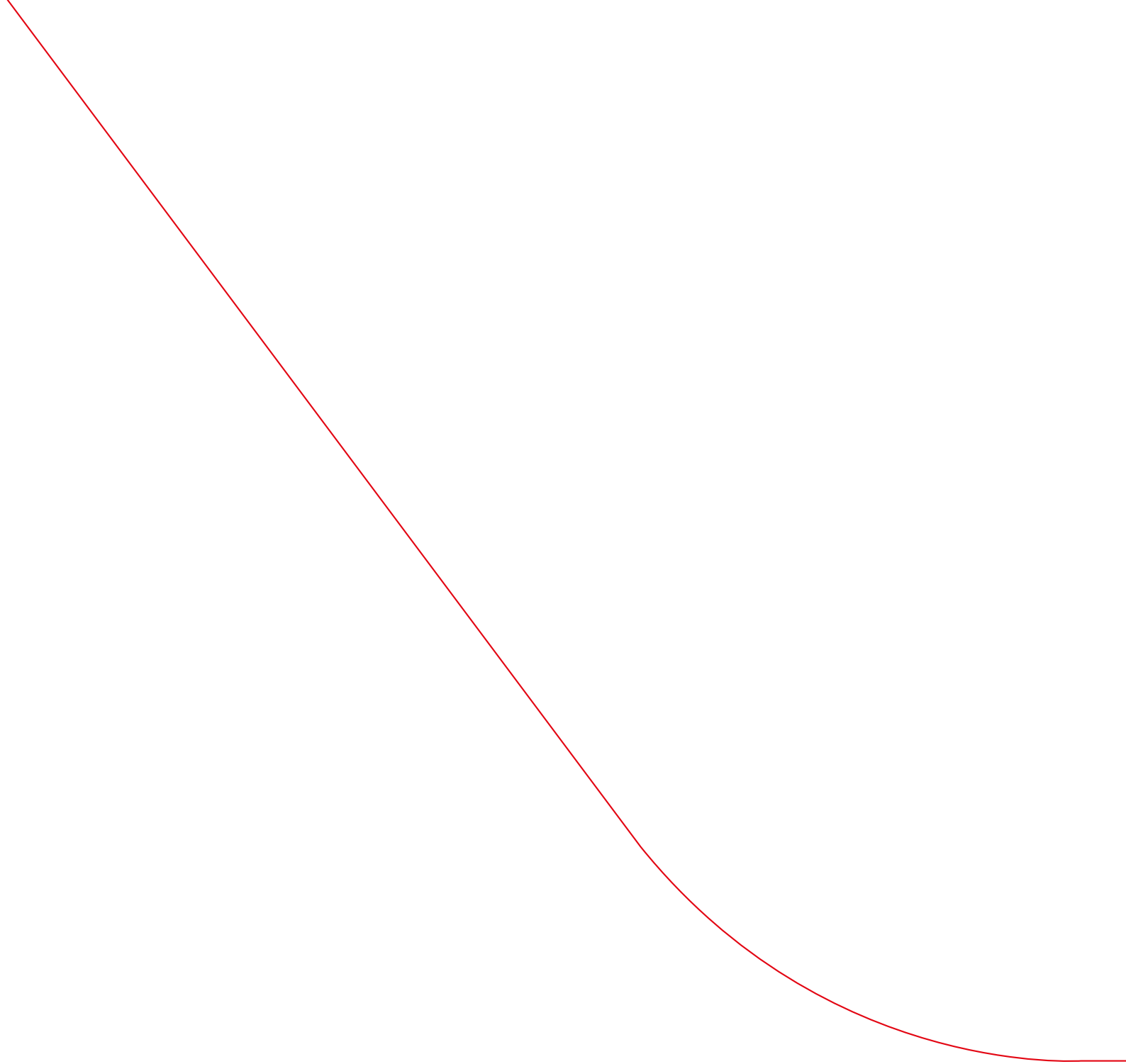


Assma Hajji, Trude Hausegger  
(prospect Unternehmensberatung  
GmbH)

# AUSKOMMEN MIT DEM EINKOMMEN BEI ARBEITSLOSIGKEIT

Eine quantitative Erhebung arbeitssuchender Menschen in Wien



Assma Hajji, Trude Hausegger  
(prospect Unternehmensberatung  
GmbH)

# **AUSKOMMEN MIT DEM EINKOMMEN BEI ARBEITSLOSIGKEIT**

Eine quantitative Erhebung arbeitsuchender Menschen in Wien

# Inhaltsverzeichnis

<b>Executive Summary .....</b>	<b>6</b>
<b>1 Zur existenziellen Absicherung arbeitsloser Menschen in Österreich.....</b>	<b>8</b>
<b>2 Zur Studie.....</b>	<b>13</b>
2.1 Fragebogen und Zugang.....	13
2.2 Stichprobenbeschreibung: soziodemografische Merkmale .....	14
2.3 Repräsentativität und Belastbarkeit der Aussagen.....	16
2.4 Beschreibung der Struktur der Arbeitslosigkeit in der Stichprobe .....	21
<b>3 Auskommen mit dem Arbeitsloseneinkommen 2014/2024... ..</b>	<b>28</b>
3.1 Veränderung des Einkommens durch Arbeitslosigkeit und Einkommensquellen .....	28
3.2 Bewertung der finanziellen Situation und Zukunftsaussichten.....	52
3.3 Bewältigungsstrategien .....	56
<b>4 Psychische und soziale Folgen der Arbeitslosigkeit.....</b>	<b>69</b>
4.1 Auswirkungen auf das Leben der arbeitslosen Person .....	69
4.2 Auswirkungen auf andere Haushaltsmitglieder .....	74
4.3 Empfundener Druck.....	75
<b>5 Conclusio .....</b>	<b>78</b>
<b>6 Literatur.....</b>	<b>85</b>

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Dauer der derzeitigen oder letzten Arbeitslosigkeit .....	22
Abbildung 2: Dauer der derzeitigen oder letzten Arbeitslosigkeit nach vorherigem Berufsstatus.....	23
Abbildung 3: letzter Berufsstatus vor der Arbeitslosigkeit .....	25
Abbildung 4: Vorwiegendes Beschäftigungsverhältnis in den letzten 5 Jahren .....	26
Abbildung 5: Wenn derzeit arbeitslos: Tätigkeit neben der Arbeitslosigkeit (n=417, Mehrfachantwort möglich).....	27
Abbildung 6: Wenn nicht mehr arbeitslos: aktuelle Tätigkeit (n=39, Mehrfachantwort möglich) .....	27
Abbildung 7: Bezug von Versicherungs-/Sozialleistungen während der Arbeitslosigkeit.....	31
Abbildung 8: Bezug von Sozialleistungen.....	33
Abbildung 9: Zurückgreifen auf finanzielle Quellen (Gesamt und nach Dauer der Arbeitslosigkeit) .....	35
Abbildung 10: Nutzung sonstiger finanzieller Quellen. Ergebnisvergleich 2014 und 2024 .....	38
Abbildung 11: Nutzung finanzieller Quellen nach soziodemografischen Merkmalen .....	42
Abbildung 12: Auskommen mit dem Einkommen vor und während der Arbeitslosigkeit. Ergebnisvergleich 2014 und 2024 .....	43
Abbildung 13: Auskommen mit dem Einkommen vor und während der Arbeitslosigkeit.....	44
Abbildung 14: Auskommen mit dem Einkommen vor und während der Arbeitslosigkeit - Ergebnisvergleich 2014 und 2024 .....	46
Abbildung 15: Anteil der Personen, die nicht von ihrem Einkommen leben können/konnten .....	48
Abbildung 16: Soziodemografische Merkmale, Einkommensquellen und finanzielle Bewältigbarkeit nach Dauer der Arbeitslosigkeit.....	51
Abbildung 17: Finanzielle Auswirkungen von Arbeitslosigkeit und Inflation .....	54
Abbildung 18: Zukunftsaussichten: Wenn Sie an die nächsten 6 Monate denken: Sind Sie sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht optimistisch, dass sich Ihre finanzielle Lage verbessern wird? .....	55
Abbildung 19: Reduktion der Ausgaben während der Arbeitslosigkeit. Ergebnisvergleich 2014 und 2024. ....	57
Abbildung 20: Einsparungen nach Bereichen. Ergebnisvergleich 2014 und 2024.....	59
Abbildung 21: Einsparungsbereiche bei Personen, deren Arbeitslosigkeit finanziell sehr gut, einigermaßen/gut, eher schlecht, oder gar nicht bewältigbar ist/war .....	63
Abbildung 22: Strategien beim Einkaufen. Ergebnisvergleich 2014 und 2024 .....	64
Abbildung 23: Zahlungsverzug bei verschiedenen Ausgabenposten.....	65
Abbildung 24: Anteil der Personen, die in mindestens einem Bereich in Zahlungsverzug geraten sind (nach soziodemografischen Merkmalen und gesamt).....	67
Abbildung 25: Anteil der Personen, die in der jeweiligen Kategorie mindestens einmal in Zahlungsverzug geraten sind, an jenen Personen, für die die Zahlungskategorie relevant ist. Ergebnisvergleich 2014 und 2024. ....	68

Abbildung 26: Seelische/psychische/emotionale Bewältigbarkeit der Arbeitslosigkeit nach Dauer der Arbeitslosigkeit (n=390).....	70
Abbildung 27: negative Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf verschiedene Lebensbereiche. Ergebnisvergleich 2014 und 2024 .....	72
Abbildung 28: Empfundener Druck seitens von [...].....	75
Abbildung 29: Empfundener Druck seitens von [...] nach Dauer der Arbeitslosigkeit.....	77
Abbildung 30: Entwicklung der realen Kaufkraft der durchschnittlichen Tagsätze von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe in Wien im Zeitraum 2020-2023 .....	82

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Struktur der Stichprobe (Telefon, Online und Gesamt) .....	14
Tabelle 2: Struktur der Stichprobe im Vergleich (Studie 2014, AK-Wien Grundgesamtheit, Grundgesamtheit der Arbeitslosen in Wien) .....	16
Tabelle 3: Durchschnittliches monatliches Einkommen durch Arbeitslosengeld und Notstandshilfe im Vergleich.....	20
Tabelle 4: aktueller Status der Erwerbstätigkeit .....	21
Tabelle 5: Häufigkeit der Arbeitslosigkeit in den letzten 5 Jahren .....	22
Tabelle 6: Beendigung des letzten Dienstverhältnisses.....	26
Tabelle 7: Mittleres Nettoeinkommen vor und während der Arbeitslosigkeit (AL) und mittlerer Einkommensverlust (absolut und in Prozent) nach soziodemografischen Merkmalen. ....	29
Tabelle 8: Bezug von Versicherungs-/Sozialleistungen während der Arbeitslosigkeit: Betrag in Euro ....	32
Tabelle 9: Nutzung fremder und eigener finanzieller Quellen.....	39
Tabelle 10: Nutzung fremder finanzieller Quellen (Zuwendungen und Verschuldung).....	39
Tabelle 11: Finanzielle Bewältigbarkeit der Arbeitslosigkeit. Ergebnisvergleich 2014 und 2024.....	52
Tabelle 12: Zukunftsaussichten: Vergleich mit Vorstudie .....	56
Tabelle 13: Sparmaßnahmen in Erwartung einer möglichen Arbeitslosigkeit .....	56
Tabelle 14: Anzahl der Bereiche mit Sparmaßnahmen .....	61
Tabelle 15: Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf andere Haushaltsmitglieder. Ergebnisvergleich 2014 und 2024 .....	74
Tabelle 16: Durchschnittliche nominale Tagsätze für Arbeitslosengeld und Notstandshilfe in Wien im Zeitraum 2020-2023 .....	82

## Auskommen mit dem Einkommen bei Arbeitslosigkeit

### Executive Summary

#### Studienziele

Die vorliegende Studie „**Auskommen mit dem Einkommen bei Arbeitslosigkeit**“ wurde von der prospect Unternehmensberatung GmbH im Auftrag der Arbeiterkammer Wien durchgeführt und untersucht ausgewählte finanzielle, psychische und soziale Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf arbeitslose Personen in Wien. Ziel war es, die **ökonomische Situation der Befragten, ihre Einkommensquellen, Sozialleistungsbezüge und Bewältigungsstrategien zu erfassen** und mit den **Ergebnissen der Vorstudie aus dem Jahr 2014 zu vergleichen**. Ergänzend zur quantitativen Studie wurde von L&R Sozialforschung GmbH eine qualitative Studie durchgeführt, die tiefergehende Einblicke in die Lebensrealität arbeitsloser Wiener:innen bietet.

#### Daten

Die Untersuchung basiert auf einer **quantitativen Befragung von 456** zum Zeitpunkt der Befragung oder kürzlich davor **arbeitslosen Mitgliedern der AK-Wien**, die im Zeitraum von Mai bis Juli 2024 durchgeführt wurde. Die Befragung fand **telefonisch** (n=90) und **online** (n=366) statt.

#### Finanzielle Auswirkungen der Arbeitslosigkeit

Die häufigsten während der Arbeitslosigkeit bezogenen Einkommensquellen sind **Arbeitslosengeld** (56% der Befragten geben an, während der Arbeitslosigkeit Arbeitslosengeld bezogen zu haben oder zu beziehen) und **Notstandshilfe** (46%). Im Durchschnitt geben die Befragten an, während der Arbeitslosigkeit **monatlich um 44% weniger Geld zur Verfügung zu haben**, als sie zuletzt (netto) verdient haben.

Der Großteil der Befragten greift auf **andere finanzielle Quellen** zurück:

- 18% nutzen **nur eigene** Quellen (z.B. Ersparnisse, Verkäufe)
- 27% nutzen **nur fremde** Quellen (z.B. Partner:innen-Einkommen, Schulden)
- 27% nutzen **eine Kombination** aus beiden
- 28% nutzen oder haben **keine anderen finanziellen Quellen**

Personen, die **alleine leben**, greifen besonders häufig nur auf eigene Quellen zurück, Personen, die **mit (Ehe-)Partner:in** im Haushalt leben, häufiger auf eine Kombination von eigenen und fremden Quellen. **Alleinerziehende Personen** nutzen (oder haben) oft beides nicht. Dasselbe gilt für **Pflichtschulabsolvent:innen** und **Personen mit Migrationshintergrund** – auch sie nutzen überdurchschnittlich oft weder eigene noch fremde finanzielle Quellen.

Personen, die ihre Arbeitslosigkeit in finanzieller Hinsicht als **gut bewältigbar** bezeichnen, nutzen primär (zu 50%) nur eigene finanzielle Quellen. Personen, die sie als **gar nicht bewältigbar** bezeichnen, nutzen hingegen oft (zu 33%) **weder fremde noch eigene** Quellen – bei diesen Personen ist naheliegend, dass sie beides nicht zur Verfügung haben.

## Auskommen mit dem Einkommen und Bewältigungsstrategien

### Arbeitslosigkeit verschärft finanzielle (Problem-)Lagen

**Vor** der Arbeitslosigkeit konnten...

- 22% sehr gut
- 31% vollkommen ausreichend
- 28% gerade ausreichend
- 19% nicht ausreichend



**Während** der Arbeitslosigkeit konnten...

- 2% sehr gut
- 6% gut
- 38% gerade ausreichend
- 54% nicht ausreichend

### ...von ihrem Einkommen leben

- **Mehr als die Hälfte (54%) der Befragten** können während der Arbeitslosigkeit nicht von ihrem Einkommen leben
- **Inflation** als zusätzlicher Belastungsfaktor: 57% der Befragten geben an, dass die Teuerung **für sie und ihren Haushalt ein sehr großes Problem war**.
- Knapp 9 von 10 Befragten haben in Folge der Arbeitslosigkeit ihre **Ausgaben reduziert**.
- Die häufigsten Bereiche für Sparmaßnahmen sind **Kleidung/Schuhe, Urlaub, Ausgehen/Fortgehen und Lebensmittel**.
- **Mehr als die Hälfte (55%)** sind mindestens einmal in Zahlungsverzug geraten. Besonders häufig betroffen sind **Pflichtschulabsolvent:innen, Personen mit Migrationshintergrund und Alleinerziehende**.

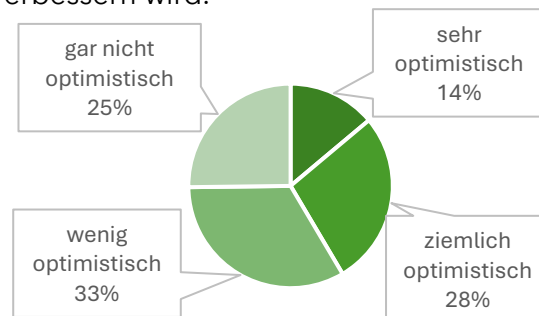
## Folgen für andere Lebensbereiche und Zukunftsaussichten

Die Mehrheit der Befragten gibt **negative Auswirkungen** der Arbeitslosigkeit auf andere Lebensbereiche an - am häufigsten betroffen sind...

- das Leben **allgemein** (62%)
- **Freizeitgestaltung** (58%)
- **berufliche Chancen** (45%)
- **gesundheitliches Wohlbefinden** (44%)
- **soziale Kontakte** (41%)
- **Kinder** (36%)

### Negative Zukunftsaussichten

Ein Großteil der Befragten ist **wenig oder gar nicht optimistisch**, dass sich ihre **finanzielle Lage** in den nächsten sechs Monaten verbessern wird.



## 2014 und 2024 im Vergleich

Verglichen mit den Ergebnissen der Vorstudie lassen sich in vielen der abgefragten Bereichen **Verschlechterungen seit 2014 feststellen**, beispielsweise:

- Der Anteil der Befragten, die angaben, dass die Arbeitslosigkeit in finanzieller Hinsicht **gar nicht zu bewältigen war**, hat sich von 8% auf 15% erhöht.
- Der **Anteil der Personen, die ihre Ausgaben nicht reduzieren mussten**, hat sich halbiert - von 9% auf 4%.
- **Zahlungsverzüge** sind in allen Bereichen häufiger geworden.
- **Zukunftsaussichten** sind negativer geworden: während 2014 noch 26% bzw. 34% der Befragten sehr oder ziemlich optimistisch waren, sind es 2024 nur mehr 14% bzw. 28%.



Die vorliegenden Analysen beruhen auf einer quantitativen Befragung, die im Zuge der Studie „Auskommen mit dem Einkommen bei Arbeitslosigkeit“ durchgeführt wurde. Ziel der Studie war es, die finanziellen und sozialen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf arbeitslose Personen in Wien zu untersuchen. Es handelte sich dabei um eine Wiederholung der 2014 durchgeführten Untersuchung „Existenzsicherung bei Arbeitslosigkeit“, welche von IFES und SORA im Auftrag der AK Wien durchgeführt wurde (Schönherr et al. 2014). Ziel der aktuellen Erhebung war es, die finanzielle Situation und ausgewählte Bewältigungsstrategien arbeitsloser Personen vor dem Hintergrund der jüngsten krisenhaften Entwicklungen – insbesondere der inflationsbedingten Preissteigerungen – zu erheben und zu analysieren. Die Studie wurde von prospect Unternehmensberatung im Auftrag der AK Wien durchgeführt. Parallel zu dieser Studie wurde von L&R Sozialforschung eine qualitative Studie zum Auskommen mit dem Einkommen während der Arbeitslosigkeit durchgeführt.

Im Rahmen der quantitativen Befragung wurden 450 Interviews mit Mitgliedern der Arbeiterkammer Wien geführt, die zum Zeitpunkt der Stichprobenziehung arbeitslos waren. Die Untersuchung bietet detaillierte Einblicke in die ökonomische Situation der Befragten, ihre Einkommensquellen und Sozialleistungsbezüge sowie in die von den Befragten angewandten Strategien zur Bewältigung finanzieller Engpässe auf gesamthafter und gruppenspezifischer Ebene. Zusätzlich zur Darstellung des Status Quo soll die Studie einen Vergleich im Zeitverlauf ermöglichen, um etwaige Veränderungen zu den vorangegangenen Ergebnissen zu identifizieren. In der parallel durchgeführten Studie von L&R Sozialforschung wird das individuelle Erleben arbeitsloser Wiener:innen auf Basis von 40 qualitativen Interviews ausführlich präsentiert.

Relevant für die Einbettung der Ergebnisse sind neben der grundlegenden Ausgestaltung der für arbeitslose Personen relevanten Versicherungs- und Sozialleistungen auch die volkswirtschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre, insbesondere die inflationsbedingten Preissteigerungen. Aus diesem Grund werden diese Zusammenhänge im Folgenden kurz umrissen.

# 1 Zur existenziellen Absicherung arbeitsloser Menschen in Österreich

Wer in Österreich arbeitslos, arbeitsfähig und arbeitswillig ist und eine sogenannte „Anwartschaft“ laut Arbeitslosenversicherungsgesetz erworben hat, erhält für einen definierten Zeitraum Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung. Diese Leistungen werden mit einer Mitteilung zuerkannt (§14 AIVG). Das Arbeitslosengeld wird in Form von Tagsätzen für eine bestimmte Dauer gewährt.

Überschreitet die Dauer der Arbeitslosigkeit den Zeitraum, für den Arbeitslosengeld zuerkannt wurde, so können die Betroffenen Notstandshilfe beantragen. Auch die Notstandshilfe ist im Arbeitslosenversicherungsgesetz geregelt – anders als das Arbeitslosengeld kann Notstandshilfe jedoch dauerhaft bezogen werden, sofern Arbeitslosigkeit, Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit gegeben sind.

### **Höhe des Arbeitslosengeldes und der Notstandshilfe**

Die Höhe des Arbeitslosengeldes bemisst sich aktuell auf grundsätzlich 55% des täglichen Nettoeinkommens, wobei eine Aufstockung durch einen Ergänzungsbetrag für Geringverdiener:innen und ein allfälliger Familienzuschlag gewährt werden kann.

Für die Berechnung der Beitragsgrundlage werden im Regelfall die letzten zwölf monatlichen Sozialversicherungsbeitragsgrundlagen vor der Berichtigungsfrist von einem Jahr herangezogen<sup>1</sup>. Wurde also beispielsweise im Jänner 2024 ein Antrag auf Arbeitslosengeld gestellt, so gilt eine Berichtigungsfrist von Jänner bis Dezember 2023, das der Berechnung zugrundeliegende Einkommen ist jenes von Jänner bis Dezember 2022. Dies war nicht immer so: bis inklusive 2018 wurden für die Ermittlung des Arbeitslosengeldes nicht die monatlichen Beitragsgrundlagen, sondern die Jahresbeitragsgrundlagen herangezogen. Je nach Zeitpunkt der Antragstellung (erstes oder zweites Halbjahr) wurden die durchschnittlichen Einkünfte des vorletzten (bei Antragstellung zwischen Jänner und Juni) oder des letzten (bei Antragstellung zwischen Juli und Dezember) Jahres für die Berechnung herangezogen (AMS 2024a, Dachverband der österreichischen Sozialversicherung 2020).

Die mögliche Bezugsdauer des Arbeitslosengeldes beträgt bei Vorliegen eines Anspruchs mindestens 20 Wochen, erhöht sich aber in Abhängigkeit von Beschäftigungsdauer, Alter und bei Teilnahme an bestimmten beruflichen Rehabilitations- oder Schulungsmaßnahmen<sup>2</sup>.

---

<sup>1</sup> Liegen keine zwölf monatlichen Beitragsgrundlagen vor, erfolgt die Berechnung auf Basis von sechs monatlichen Grundlagen vor Berichtigungsfrist. Liegen weniger als sechs monatliche Beitragsgrundlagen vor, werden auch Beitragsgrundlagen innerhalb der Berichtigungsfrist herangezogen (AMS 2024a)

<sup>2</sup> Die maximale Bezugsdauer beträgt somit

- 30 Wochen, wenn mindestens drei Jahre arbeitslosenversicherungspflichtige Beschäftigung vorliegen,
- 39 Wochen, wenn sechs Jahre arbeitslosenversicherungspflichtige Beschäftigung innerhalb der letzten zehn Jahre vorliegen und das 40. Lebensjahr vollendet wurde,
- 52 Wochen, wenn neun Jahre arbeitslosenversicherungspflichtige Beschäftigung innerhalb der letzten 15 Jahre vorliegen und das 50. Lebensjahr vollendet wurde,
- 78 Wochen bei Abschluss einer beruflichen Rehabilitationsmaßnahme,
- und kann durch Besuch einer Schulung im Rahmen einer Arbeitsstiftung um maximal 3 oder 4 Jahre verlängert werden (Bundesministerium für Finanzen 2024).

Nach Ablauf des Anspruchs auf Arbeitslosengeld besteht – sofern weiterhin die grundlegenden Voraussetzungen (Arbeitslosigkeit, Arbeitsfähigkeit, Arbeitswilligkeit, Vermittelbarkeit, Bereitschaft zur Beschäftigungsaufnahme in einem bestimmten Mindestausmaß, Nachweis einer gewissen Mindestbeschäftigungsdauer) erfüllt werden – ein Anspruch auf den Bezug von Notstandshilfe. Der Grundbetrag der Notstandshilfe entspricht 92% des vorangegangenen Arbeitslosengeldes, erhöht sich aber auf 95%, wenn der Ausgleichszulagenrichtsatz für Alleinstehende unterschritten wird (Bundesministerium für Finanzen 2024). In der Vergangenheit wurde bei der Ermittlung der Notstandshilfe auch das Partner:innen-Einkommen berücksichtigt. Diese Regelung wurde jedoch mit einer Änderung, die im Juli 2018 in Kraft trat, aufgehoben (Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft, 2024). International betrachtet liegt die Nettoersatzrate in Österreich mit 55% vor allem in den ersten Monaten der Arbeitslosigkeit unter der vieler anderer Staaten. In Luxemburg, Litauen, Spanien, Lettland, Italien, und Schweden beispielsweise liegt die Nettoersatzrate nach 2 Monaten Arbeitslosigkeit bei 70% oder darüber, bei vier dieser Staaten (Luxemburg, Spanien, Italien und Schweden) liegt sie auch nach 6 Monaten noch bei mindestens 70% (OECD 2024). Mit der Notstandshilfe sieht das österreichische System im Gegenzug allerdings einen zeitlich unbegrenzten Bezug von Versicherungsleistungen vor, wodurch grundsätzlich ein längerer Zeitraum des Leistungsbezugs als in vielen anderen Ländern möglich ist (Stovicek/Turrini 2012). Zentrale Zielsetzungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes sind die existenzielle Absicherung im Falle von Arbeitslosigkeit und damit in Zusammenhang auch die Unterstützung einer möglichst passgenauen Allokation von Kompetenzen. Aus diesem Grund beinhaltet das Arbeitslosenversicherungsgesetz auch einen Berufsschutz, der Personen vor der Aufnahme einer nicht ihren Qualifikationen entsprechenden Beschäftigung schützen sollte. Der Berufsschutz wurde mit einer Novelle des Arbeitslosenversicherungsgesetzes 2004 durch einen Entgeltsschutz abgelöst, der eine Sicherung von 80% des früheren Entgelts während der ersten 120 Tage der Arbeitslosigkeit vorsieht (Tálos 2020). Für Personen ab 45 Jahren besteht zudem seit dem Jahr 2000 ein Bemessungsgrundlagenschutz (Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft 2024a). Dieser hat zur Folge, dass auch bei wiederholten Ansprüchen auf Arbeitslosengeld so lange das ursprünglich für die Berechnung des Arbeitslosengeldes herangezogene monatliche Bruttoentgelt gilt, bis ein höheres Entgelt vorliegt (Vgl. §21 AIVG).

Auch wenn die Existenzsicherung als zentrale Funktion des Arbeitslosengeldes zu verstehen ist – es handelt sich um eine Versicherungs- und nicht um eine Sozialleistung. Dies manifestiert sich insbesondere darin, dass nur dann Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung bezogen werden können, wenn eine entsprechende Anwartschaft gegeben ist. Dies manifestiert sich aber auch darin, dass sich die Höhe des Arbeitslosengeldes nicht an einem Existenzminimum (bspw.

an der Armutsschwelle), sondern am Einkommen in einem definierten Zeitfenster vor der Arbeitslosigkeit orientiert. Dies bedeutet im Hinblick auf die existenzielle Absicherung von arbeitslosen Menschen, dass diese nur gegeben ist, wenn das Referenzeinkommen für das Arbeitslosengeld entsprechend hoch war.

Erfährt eine arbeitslose Person mit dem Arbeitslosengeld keine existenzielle Absicherung, so besteht die Möglichkeit der Beantragung von Mindestsicherung (dzt. in Wien, Tirol, Burgenland) respektive Sozialhilfe (andere Bundesländer).

## **Sozialhilfe / Mindestsicherung für arbeitslose Menschen**

Arbeitslose, arbeitsfähige und arbeitswillige Menschen, die entweder die Anwartschaft laut Arbeitslosenversicherungsgesetz nicht erfüllen oder aber deren Arbeitslosengeld nicht existenzsichernd ist, können Sozialhilfe / Mindestsicherung beantragen. Dabei handelt es sich nicht um ein Element der Arbeitslosenversicherung, sondern um eine eigene steuerfinanzierte Sozialleistung. Für den Vollzug des Sozialhilfe-/Mindestsicherungsgesetzes ist - anders als für den Vollzug des Arbeitslosengeldgesetzes, der in Bundeszuständigkeit liegt - das jeweilige Bundesland zuständig. Gelten die Regelungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes bundesweit, so ist die Sozialhilfe in Österreich seit 2019 in den Bundesländern unterschiedlich geregelt.

Gemeinsam ist allen Bundesländern, dass Anträge auf Sozialhilfe / Mindestsicherung immer vor dem Hintergrund der Situation einer sogenannten Bedarfsgemeinschaft überprüft werden. Sozialhilfe / Mindestsicherung wird dann zuerkannt, wenn die entsprechenden Richtsätze der Bedarfsgemeinschaft unterschritten werden. Sozialhilfe ist also eine eindeutige Sozialleistung, die „als letztes soziales Netz“ subsidiär nur dann zum Einsatz kommt, wenn das Einkommen der Person unter Berücksichtigung der eigenen Ressourcen und der Ressourcen des Umfeldes niedriger ist als der anzuwendende Richtsatz. Auch an dieser Stelle ist der Unterschied zum Arbeitslosenversicherungsgesetz deutlich - wird in der Arbeitslosenversicherung doch ausschließlich die Situation der betroffenen Person berücksichtigt (Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz 2024).

Sozialhilfe / Mindestsicherung für arbeitsfähige Personen kann in Form von Vollleistungen und in Form von Teilleistungen gewährt werden: Vollleistungen kommen in der Regel dann zum Einsatz, wenn die Person keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld und auch keine anderen Einkünfte hat. Teilleistungen werden dann gewährt, wenn Arbeitslosengeld, Erwerbseinkommen oder andere Einkünfte etc. gegeben, aber nicht existenzsichernd im Sinne der entsprechenden Richtsätze sind.

## Leistungskürzungen

Sowohl die Arbeitslosenversicherung als auch die Sozialhilfe / Mindestsicherung sehen Sanktionen für arbeitslose Leistungsbezieher:innen vor, wenn diese zumutbare Arbeitsstellen (§10 AIVG) oder Kontrollmeldetermine (§49 AIVG) ablehnen oder einen Stellenantritt vereiteln (§10 AIVG). Während eine derartige „Sperrung“ des Arbeitslosengeldes den gänzlichen Leistungswegfall für einen definierten Zeitraum bedeutet, werden Sozialhilfe / Mindestsicherung prozentuell gekürzt. Eine mehrfache Sanktionierung bedeutet im Falle von Arbeitslosigkeit eine immer längere Sanktionsdauer, im Falle von Sozialhilfe / Mindestsicherung steigt der Prozentsatz, in dem die Leistungen gekürzt werden, mit jedem Sanktionsfall. Für die Auseinandersetzung mit dem Thema Arbeitslosigkeit relevant ist darüber hinaus, dass Leistungskürzungen im Bereich der Arbeitslosenversicherung bei Personen, die auch Teilleistungen aus der Mindestsicherung beziehen, an die Sozialhilfebehörden in den Bundesländern gemeldet werden und auch dort zu entsprechenden Leistungskürzungen führen.

## Arbeitslosengeld und Sozialleistungen in Zusammenhang mit COVID-19 und Inflation

Die letzten Jahre waren sehr stark durch die COVID-19-bedingte Krise auf dem Arbeitsmarkt und eine hohe Inflation geprägt. Um die negativen Folgen abzufedern, wurden europaweit eine Vielzahl an Maßnahmen gesetzt.

Während Sozialhilfe / Mindestsicherung inflationsangepasst wurden, beschränkte man sich im Bereich der Arbeitslosenversicherung auf Einmalzahlungen: Dieser Umstand hat für Menschen, die in den Jahren 2022 und 2023 arbeitslos wurden und über einen längeren Zeitraum keine Stelle fanden, andere Auswirkungen als für Menschen, deren Arbeitslosigkeit im Verlauf des Jahres 2024 begann. So bemisst sich das Arbeitslosengeld von Menschen, die beispielsweise im August 2024 arbeitslos wurden, in der Regel am - bereits inflationsangepassten - Einkommen aus dem Jahr 2022. Menschen dagegen, die 2022 arbeitslos wurden und dies nach wie vor sind, erhalten in der Regel Arbeitslosengeld auf Basis ihres nicht inflationsangepassten Einkommens aus dem Jahr 2020.

## Auskommen mit dem Einkommen 2014 / 2024

Die Aussagen der Befragten zu den Fragestellungen dieser Studie aus den Jahren 2014 und 2024 sind also auch im Vergleich interessant, da der Zeitraum zwischen den beiden Studien von einschneidenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen geprägt war. Im Folgenden werden zunächst der Zugang zur Erhebung „Auskommen mit dem Einkommen bei Arbeitslosigkeit 2024“ skizziert und Abweichungen von der Vorstudie beschrieben, danach folgt in den Kapiteln 2.2 und 2.3 eine Beschreibung der Stichprobe (insgesamt und im Vergleich mit der Vorstudie, der Grundgesamtheit, aus welcher die Stichprobe gezogen wurde, und

arbeitslosen Personen in Wien insgesamt). In den Kapiteln 3 und 4 werden die Ergebnisse der Studie (im Vergleich zu jenen der Vorstudie) dargestellt.

## 2 Zur Studie

### 2.1 Fragebogen und Zugang

Um die Vergleichbarkeit im Zeitverlauf zu gewährleisten, wurde der Fragebogen der Vorstudie aus dem Jahr 2014 größtenteils wiederverwendet. Zusätzlich inkludiert wurden einzelne Items zu Themenbereichen, die aufgrund veränderter Rahmenbedingungen in dieser Erhebung für die Auftraggeberin von Interesse waren (etwa zur Auswirkung der Inflation und zu empfundenem Druck in Zusammenhang mit der Arbeitslosigkeit). Da der Ausgangsfragebogen bereits relativ lang war (Beantwortungszeiten von 20-30 Minuten), wurde von einer umfassenden Erweiterung abgesehen.

Die standardisierte Befragung wurde im Zeitraum zwischen Anfang Mai und Mitte Juli 2024 bei arbeitslos vorgemerkten Wiener:innen durchgeführt und fand telefonisch und online statt (Details zur Stichprobenszusammensetzung der beiden Erhebungsmethoden sind in Kapitel 2.2 angeführt). Die beiden Befragungsmethoden starteten zeitversetzt. Ursprünglich war eine rein telefonische Befragung geplant, allerdings zeigte sich, dass die Teilnahmebereitschaft geringer ausfiel als erwartet. Die Rücklaufquote auf die Einladungsschreiben lag lediglich bei rund 1,5 %, und nur etwa die Hälfte der Rückmeldungen mündete tatsächlich in durchgeführten Interviews. Um die Teilnehmezahlen zu erhöhen, wurde in der zweiten Einladungswelle zusätzlich die Möglichkeit geboten, an der Befragung online teilzunehmen, was weitaus besser angenommen wurde.

Die Bewerbung der Studie fand primär über Aussendungen durch die AK Wien statt, in geringerem Ausmaß wurden Teilnehmer:innen auch über Social Media-Kanäle der AK Wien (nur telefonische Befragung) und über direkte Bewerbung in einzelnen Regionalen Geschäftsstellen (RGSen) des AMS Wien (telefonisch oder online) angeworben. Die möglichen Befragungssprachen waren Deutsch, Türkisch und Bosnisch/Kroatisch/Serbisch (BKS).

Insgesamt wurden 20.000 Einladungsschreiben von der AK Wien verschickt (in zwei Wellen Ende April und Mitte Juni 2024) und 600 Infoschreiben in den Regionalen Geschäftsstellen des AMS ausgegeben. Da zwischen Aufbereitung der Daten für die Aussendung und Durchführung der Interviews mehrere Monate lagen, wurden auch Personen befragt, die zum Interviewzeitpunkt nicht mehr arbeitslos waren.

Um sicherzustellen, dass einzelne Personen nicht mehrfach an der Online-Befragung teilnehmen, wurden eindeutige Tokens vergeben, die zu Beginn der

Befragung eingegeben werden mussten und jeweils nur einmalig gültig waren. Bei der postalischen Einladung durch die AK Wien wurden diese Tokens direkt auf das Einladungsschreiben aufgedruckt, bei der Bewerbung der Befragung in den RGSen wurden Info-Blätter ausgegeben, auf denen die wichtigsten Informationen zur Befragung und jeweils ein Token abgedruckt waren. Die Infoschreiben wurden von einer Mitarbeiterin von prospect direkt verteilt und von AMS-Berater:innen ausgegeben, dies mit der Auflage, jeder Person nur ein Schreiben auszuhändigen. Um die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen, wurde die Befragung mit einem Gewinnspiel kombiniert. Im Anschluss an die Befragung wurden unter allen teilnehmenden Personen fünf Tablets verlost.

Ergänzend zu und in Abstimmung mit der quantitativen Erhebung wurde wie eingangs erwähnt von L&R Sozialforschung eine qualitative Studie zum selben Thema durchgeführt, welche eine Typologie arbeitsloser Personen hinsichtlich des Auskommens mit dem Einkommen erarbeitet und tiefere Einblicke in Lebensrealitäten arbeitsloser Menschen in Wien bietet (Bergmann et al 2024).

## 2.2 Stichprobenbeschreibung: soziodemografische Merkmale

Zielgruppe der Erhebung waren AK Wien-Mitglieder mit Hauptwohnsitz in Wien, die zum Zeitpunkt der Datenziehung (Ende 2023) arbeitslos waren. Die Aussendungsgrößen wurden entsprechend der gemeinsamen Verteilung von Alter und Geschlecht in der Grundgesamtheit (arbeitslose AK-Wien Mitglieder) quotiert. Diese Informationen wurden von der Auftraggeberin zur Verfügung gestellt, die erhobenen Daten wurden anschließend mit dieser Verteilung abgeglichen, um etwaige Abweichungen festzustellen (Vgl. dazu Kapitel 2.3.).

Tabelle 1: Struktur der Stichprobe (Telefon, Online und Gesamt)

Stichprobenbeschreibung		Telefon	Online	Gesamt
Geschlecht	Männlich	51,1%	54,6%	<b>53,9%</b>
	Weiblich	48,9%	44,8%	<b>45,6%</b>
	Divers	0,0%	0,6%	<b>0,4%</b>
Alter	bis 24 Jahre	7,9%	8,5%	<b>8,4%</b>
	25 bis 29 Jahre	14,6%	13,7%	<b>13,8%</b>
	30 bis 39 Jahre	25,8%	28,4%	<b>27,9%</b>
	40 bis 49 Jahre	16,9%	21,9%	<b>20,9%</b>
	50 Jahre oder älter	34,8%	27,6%	<b>29,0%</b>

Höchste abgeschl.	max. Pflichtschule	20,2%	22,4%	<b>22,0%</b>
Ausbildung	Lehre	18,0%	20,8%	<b>20,2%</b>
	Fachschule/ Handelsschule	9,0%	11,2%	<b>10,8%</b>
	AHS-/BHS-Matura	20,2%	17,0%	<b>17,6%</b>
	Hochschule	32,6%	28,7%	<b>29,5%</b>
	Haushalt	Alleinlebend	35,6%	33,1%
	Mit (Ehe-)Partner:in, ohne Kinder	25,6%	26,2%	<b>26,1%</b>
	Mit (Ehe-)Partner:in und Kind(ern)	16,7%	17,5%	<b>17,3%</b>
	Alleinerziehend	8,9%	7,9%	<b>8,1%</b>
	im elterlichen Haushalt	2,2%	5,7%	<b>5,0%</b>
	Anderes (Mehrgenerationen- Haushalt, WG etc.)	11,1%	9,6%	<b>9,9%</b>
Staatsbürgerschaft	Österreich	68,9%	64,8%	<b>65,6%</b>
	Anderes Land	31,1%	35,3%	<b>34,4%</b>
Migrationshintergrund	Keiner	44,9%	43,1%	<b>43,5%</b>
	1. Generation	44,9%	43,1%	<b>43,5%</b>
	2. Generation	10,1%	13,7%	<b>13,0%</b>
AL-Dauer	bis 6 Monate	36,1%	22,3%	<b>24,9%</b>
	6 bis 12 Monate	31,9%	30,2%	<b>30,5%</b>
	über 12 Monate	31,9%	47,5%	<b>44,6%</b>
<b>Gesamt n</b>		<b>90</b>	<b>366</b>	<b>456</b>

Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch)

Die Stichprobe umfasst insgesamt 456 Personen, wobei 90 telefonisch und 366 online befragt wurden.

Tabelle 1 beschreibt die Zusammensetzung der Stichprobe der beiden Erhebungsformen (telefonisch und online) und insgesamt. Bei der telefonischen Befragung haben etwas häufiger Ältere, höher Gebildete (Matura oder Hochschule), sowie Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft teilgenommen.

Männer machen 54% des Gesamtsamples aus, Frauen 46%, und Personen diversen Geschlechts 0,4%. Der größte Anteil der Befragten liegt in der Altersgruppe 30 bis 39 Jahre (telefonisch: 25,8%, online: 28,4%). Knapp 30% der Befragten insgesamt verfügen über einen Hochschulabschluss, 23% haben nur Pflichtschulabschluss.

Ein Drittel der Befragten lebt in Ein-Personen-Haushalten, 26% in Haushalten mit Partner:in (ohne Kinder), und 17% mit Partner:in und Kindern. Alleinerziehende Personen (Haushalt mit Kindern, ohne weitere erwachsene Personen) machen 8%



des Samples aus, 5% leben im elterlichen Haushalt, bei 10% liegt eine andere Haushaltsstruktur vor (Wohngemeinschaft, Mehrgenerationenhaushalt, etc.).

Knapp zwei Drittel der Befragten sind österreichische Staatsbürger:innen. Knapp 44% der Befragten insgesamt haben keinen Migrationshintergrund, ebenso viele haben einen Migrationshintergrund in erster Generation, 13% einen in zweiter Generation.

## 2.3 Repräsentativität und Belastbarkeit der Aussagen

Im Folgenden wird die Zusammensetzung der Stichprobe der Studie mit (1) der Stichprobe der Vorstudie 2014, (2) der Grundgesamtheit, aus welcher die Stichprobe gezogen wurde (arbeitslose AK-Wien Mitglieder), sowie (3) der Grundgesamtheit der Wiener Arbeitslosen insgesamt verglichen und Implikationen zu Repräsentativität und Belastbarkeit der Aussagen abgeleitet.

**Tabelle 2: Struktur der Stichprobe im Vergleich (Studie 2014, AK-Wien Grundgesamtheit, Grundgesamtheit der Arbeitslosen in Wien)**

		Studie 2024	Studie 2014 (1)	AK- Wien (2)	AL Wien (3)
Geschlecht	Männlich	54%	53%	58%	57%+
	Weiblich	46%	47%	42%	43%
	Divers	0,4%	-	-	-
Alter	bis 24 Jahre	8%	12%	12%	10%
	25 bis 29 Jahre	14%	9%	11%	14%
	30 bis 39 Jahre	28%	31%	26%	28%
	40 bis 49 Jahre	21%	32%	22%	22%
	50 Jahre oder älter	29%	17%	29%	26%
Höchste abgeschl. Ausbildung	max. Pflichtschule	22%	16%	-	48%
	Lehre	20%	26%	-	19%
Ausbildung	Fachschule/ Handelsschule	11%	15%	-	4%
	AHS-/BHS-Matura	18%	23%	-	16%
	Hochschule	30%	20%	-	14%
Haushalt	Alleinlebend	34%	20%	-	-
	Mit (Ehe-)Partner:in, ohne Kinder	26%	15%	-	-
	Mit (Ehe-)Partner:in und Kind(ern)	17%	32%	-	-
	Alleinerziehend	8%	6%	-	-
	im elterlichen Haushalt	5%	5%	-	-
	Anderes (Mehrgen.-Haushalt, WG)	10%	5%	-	-

Staatsbürger- schaft	Österreich	66%	82%	-	49%
	Anderes Land	34%	18%	-	51%
Migrations- hintergrund	Keiner	44%	61%	-	-
	1. Generation	44%	30%	-	-
	2. Generation	13%	8%	-	-
AL-Dauer	unter 6 Monate	25%	33%		66% <sup>+</sup>
	6 bis 12 Monate	31%	36%		20% <sup>+</sup>
	über 12 Monate	45%	31%		14% <sup>+</sup>
<b>Gesamt n</b>		<b>456</b>	<b>500</b>		

<sup>+</sup>Männer und altern. Geschlecht  
- keine Daten vorliegend  
<sup>+</sup> Vormerkdauer

*Datenquellen:*

*Studie 2024: standardisierte Befragung (online und telefonisch)*

*Studie 2014: Schönherr et al. 2014*

*AK-Wien: Grundgesamtheit der arbeitslosen AK-Wien Mitglieder zum 31.12.2024 (zur Verfügung gestellt von der Auftraggeberin)*

*AMIS-Wien: Arbeitslose Bestand Juni 2024 (Zeitpunkt der Befragung) in Wien (Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft 2024)*

In der vorliegenden Erhebung entspricht die Stichprobe in Bezug auf die beiden vorliegenden soziodemografischen Merkmale (Alter und Geschlecht) weitestgehend der **Grundgesamtheit der AK-Wien** (Spalte „AK-Wien“ in der Tabelle), aus welcher die Stichprobe gezogen wurde, nämlich arbeitslose AK-Wien Mitglieder. Aus diesem Grund wurden die Daten für den vorliegenden Bericht nicht entlang dieser Merkmale gewichtet. Um die Robustheit der Ergebnisse zu gewährleisten, wurden jedoch alle Analysen sowohl mit den gewichteten als auch mit den ungewichteten Daten (Gewichtung nach gemeinsamer Verteilung von Alter und Geschlecht) durchgeführt. Es zeigten sich keine bedeutenden Unterschiede zwischen den Ergebnissen der gewichteten und der ungewichteten Analysen, was die Zuverlässigkeit und Generalisierbarkeit der Befunde in Bezug auf Alter und Geschlecht für arbeitslose Wiener AK-Mitglieder weiter unterstützt.

**Verglichen mit der Stichprobe der 2014 durchgeführten Studie<sup>3</sup>** (Spalte „Studie 2014“ in der Tabelle) beinhaltet das aktuelle Sample mehr ältere Personen (50 Jahre oder darüber) und mehr Personen mit höherer Bildung (Hochschulabschluss). Im selben Zeitraum ist auch eine Zunahme des Bildungsniveaus unter Arbeitslosen insgesamt feststellbar (im Jahr 2014 hatten 8% der arbeitslosen Personen in Wien

<sup>3</sup> Anm.: da die Prozentwerte der Vorstudie nur ganzzahlig vorliegen, erfolgt bei Vergleichen die Darstellung ohne Nachkommastellen

einen Hochschulabschluss, im Jahr 2024 waren es 14%<sup>4</sup>), der Anstieg im Sample übersteigt diesen aber. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass in beiden Erhebungswellen (2014 und 2024) der Anteil der Personen mit Hochschulbildung weit über jenem in der arbeitslosen Bevölkerung Wiens insgesamt liegt. Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit im Sample 2024 liegt etwas höher als bei der Studie im Jahr 2014. Zudem ist der Anteil der alleinlebenden Personen und Personen, die mit Partner:in ohne Kinder leben, in der aktuellen Studie höher als bei der Vorstudie, der Anteil der Personen, die mit Partner:in und Kindern leben, dafür niedriger.

**Vergleicht man die Stichprobe mit Daten des AMS zu Arbeitslosenzahlen in Wien** (Spalte „AL Wien“ in der Tabelle), lassen sich teilweise erhebliche Abweichungen hinsichtlich der soziodemografischen Zusammensetzung feststellen. Merkliche Abweichungen bestehen hinsichtlich des Bildungsniveaus und der Staatsbürgerschaft – Personen in der Stichprobe weisen ein signifikant höheres Bildungsniveau auf und haben häufiger die österreichische Staatsbürgerschaft als arbeitslos vorgemerkte Personen in Wien insgesamt (letzteres ist möglicherweise auf Sprachbarrieren zurückzuführen). Die Dauer der Arbeitslosigkeit im Sample 2024 weicht ebenfalls merklich von der Vormerkdauer der arbeitslosen Personen in Wien insgesamt ab. Laut AMIS-Daten hatten im Juni 2024 (Zeitpunkt der Datenerhebung) 66% der bestehenden Arbeitslosen eine Vormerkdauer von unter 6 Monaten, 20% eine von 6 bis 12 Monaten, und 14% eine Vormerkdauer von einem Jahr und länger. Dazu ist anzumerken, dass es sich hier um einen Vergleich administrativer Daten und selbstberichteter Daten handelt, bei dem Abweichungen zu einem gewissen Grad auch aufgrund von sogenanntem „recall bias“ (Verzerrung in der Art, wie Ereignisse bzw. Fakten erinnert und entsprechend wiedergegeben werden) auftreten. Zudem ist denkbar, dass Personen bei der selbstberichteten Arbeitslosigkeit etwaige Unterbrechungen nicht berücksichtigen, wenn diese nur von kurzer Dauer sind, während diese bei administrativen Daten jedenfalls berücksichtigt werden. Auch die unterschiedlichen durchschnittlichen Zeiten der selbstberichteten Arbeitslosigkeitsdauer bei telefonischer Befragung und online Befragung (Vgl. Tabelle 1) legen diese Vermutung nahe. Bei den Telefoninterviews (im Zuge derer der:die Interviewer:in Fragen wiederholen, erläutern und bei Bedarf Rückfragen bezüglich der Genauigkeit der Angaben stellen konnte) sind die angegebenen Arbeitslosigkeitsdauern im Durchschnitt merklich kürzer als bei der Online-Befragung.

Zudem sind Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft im Sample merklich überrepräsentiert, dies ist potenziell durch Sprachbarrieren bedingt. Die Befragung stand in drei Sprachen zur Verfügung (Deutsch, Türkisch, BKS). Der Einladungstext

---

<sup>4</sup> Dies entspricht auch dem allgemeinen Trend steigender Bildungsniveaus in der Wiener Wohnbevölkerung: im Jahr 2014 hatten 24,3% der Wiener Wohnbevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren einen Hochschulabschluss, im Jahr 2022 (aktuellste verfügbare Daten) waren es 30,3% (Statistik Austria 2024c)

zur Befragung inklusive der Erläuterungen zur Eingabe des Tokens (für die Online-Befragung) war allerdings auf Deutsch, weswegen zur Teilnahme an der Befragung ein grundlegendes Sprachverständnis nötig war.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist daher zu beachten, dass ein gewisser Ausschnitt der arbeitslosen Wiener:innen (nämlich höher gebildete Personen und Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft) in dieser Studie mehr Gewicht erhält<sup>5</sup>. Daraus ergibt sich, dass die tatsächlich erfahrenen Belastungen im Rahmen der Studie potenziell eher unter- als überschätzt werden, da die unterrepräsentierten Gruppen tendenziell solche sind, die größeren Herausforderungen am Arbeitsmarkt ausgesetzt sind (Stadt Wien – Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht 2023). Auf der anderen Seite sind aber auch Personen mit langer Arbeitslosigkeitsdauer überrepräsentiert. Geht man davon aus, dass potenzielle Belastungen mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit zunehmen, ist hier also von einem umgekehrten Zusammenhang auszugehen – nämlich, dass die Belastungen im Rahmen der Studie aufgrund der längeren Arbeitslosigkeitszeiten eher überschätzt werden.

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass die Stichprobe einen hinsichtlich der bekannten Merkmale repräsentativen Ausschnitt der Grundgesamtheit darstellt, aus der sie gezogen wurde (es scheint keine systematischen Unterschiede in der Responserate bestimmter Gruppen – z.B. Frauen oder ältere Personen – zu geben, der Anteil der soziodemografischen Gruppen im Sample entspricht weitestgehend den relativen Aussendungsgrößen). Da auch das Sample der Vorstudie 2014 auf Basis dieser Grundgesamtheit gebildet wurde (bzw. eine entsprechende Gewichtung vorgenommen wurde), erlaubt die aktuelle Erhebung Vergleiche zwischen der Befragung 2014 und jener 2024.

Die Ergebnisse der Studie sind hingegen nicht repräsentativ für die Gesamtheit der arbeitslosen Personen in Wien – diese ist vor allem gekennzeichnet von einem weitaus höheren Anteil an Personen mit maximal Pflichtschulabschluss und kürzeren Dauern der Arbeitslosigkeit. Es lassen sich also auf Basis der Ergebnisse keine allgemeinen Aussagen über die Situation aller Wiener Arbeitslosen tätigen. Gruppenspezifische Aussagen und Vergleiche zwischen Gruppen sind dennoch möglich. Zudem lassen sich anhand des hohen Anteils an höhergebildeten Personen fundierte Aussagen über diese Personengruppe tätigen. Die Problemlagen und Herausforderungen, mit denen höher gebildete Arbeitslose konfrontiert sind, sind aber nicht zwangsläufig jene, die auch für niedriger gebildete Personen relevant sind. Für generalisierbare Aussagen über diese

---

<sup>5</sup> Von einer Gewichtung wurde abgesehen, da es sich hier um eine Gewichtung hin zu einer anderen Grundgesamtheit als der Samplebasis (arbeitslose Wiener Bevölkerung vs. arbeitslose AK-Wien-Mitglieder) handelt, die Annahmen über nicht kontrollierbare Variablen voraussetzt, welche potenzielle Verzerrungen mit sich bringen können. Zudem würde dies die Vergleichbarkeit mit der Vorstudie (welche ebenfalls mit der AK-Wien Grundgesamtheit arbeitet) einschränken, die ein primäres Ziel des vorliegenden Berichts darstellt.

Personengruppe im Speziellen oder gesamthafte Aussagen über alle arbeitslosen Personen in Wien wären daher zusätzliche Untersuchungen nötig.

**Tabelle 3: Durchschnittliches monatliches Einkommen durch Arbeitslosengeld und Notstandshilfe im Vergleich**

	Vorstudie		Aktuelle Studie	
	Mittelwert	Mittelwert	Mittelwert	Mittelwert
	Sample	Österreich	Sample	Österreich <sup>1</sup>
Arbeitslosengeld	817 €	882 €	1.188 €	1.138 €
Notstandshilfe	692 €	709 €	1.009 €	903 €

Quelle:

Vorstudie 2014: Schönherr et al. 2014.

Studie 2024: Standardisierte Befragung (online und telefonisch). n (ALG) = 162, n (NH) = 125

Mittelwert Österreich Statistik Austria 2024a.

Mittelwert Österreich: monatlicher Durchschnittswert für ALG/NH basierend auf durchschnittlichen Tagsätzen

<sup>1</sup> Wert 2023 (aktuellste verfügbare Daten)

Tabelle 3 vergleicht die durchschnittlichen monatlichen Einkünfte durch Arbeitslosengeld und Notstandshilfe im Sample (basierend auf der Selbstausskunft der Personen, die angegeben haben, Arbeitslosengeld/Notstandshilfe zu beziehen) mit den nationalen Werten für die entsprechenden Jahren. Daten für die regionalen durchschnittlichen Tagsätze sind erst ab dem Jahr 2019 verfügbar - um Vergleichbarkeit zu gewährleisten, werden für beide Studien nationale Vergleichsdaten angeführt (für die Studie 2024 werden die aktuellsten verfügbaren Daten aus dem Jahr 2023 herangezogen)<sup>6 7</sup>. Die Tabelle lässt erkennen, dass das aktuelle Sample (verglichen mit der Gesamtheit der Arbeitslosen in Wien und mit dem Sample der Vorstudie) tendenziell mehr Personen beinhaltet, die während der Arbeitslosigkeit ein etwas höheres Einkommen zur Verfügung haben als der Durchschnitt - dies deckt sich auch mit der Beobachtung, dass höhergebildete Personen tendenziell überrepräsentiert sind.

<sup>6</sup> Die durchschnittlichen Tagsätze für Arbeitslosengeld und Notstandshilfe in Wien liegen tendenziell leicht unter dem nationalen Durchschnitt. Im Jahr 2022 lag die Differenz beim Arbeitslosengeld bei 1,20 €, bei der Notstandshilfe bei 0,94 € (Statistik Austria (2024), Stadt Wien - Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht (2023)).

<sup>7</sup> Passt man die nationalen Mittelwerte für ALG (882€) und NH (709€) auf Basis des Verbraucherpreisindizes auf ihre inflationsbereinigten Werte im Jahr 2023 an, ergibt sich ein Wert von 1.159€ beim Arbeitslosengeld und 931€ bei der Notstandshilfe - damit liegen die durchschnittlichen Bezüge im Jahr 2023 unter den inflationsbereinigten durchschnittlichen Bezügen des Jahres 2014 (Statistik Austria 2024d).

## 2.4 Beschreibung der Struktur der Arbeitslosigkeit in der Stichprobe

Tabelle 4 fasst die Befragten nach ihrem Erwerbsarbeitsstatus zum Zeitpunkt der Befragung (Selbstauskunft) zusammen. Da zwischen Planung der Einladungsaussendung und Rückmeldung seitens der Befragten bzw. Durchführung der Interviews mehrere Monate lagen, konnten auch Personen befragt werden, die zum Zeitpunkt des Interviews nicht mehr arbeitslos waren.

**Tabelle 4: aktueller Status der Erwerbstätigkeit**

Sind Sie derzeit	Anzahl	in Prozent
arbeitslos und beim AMS gemeldet	408	89,5%
arbeitslos und nicht beim AMS gemeldet	9	2,0%
zum Zeitpunkt der Befragung nicht mehr arbeitslos	39	8,6%
<b>Gesamt</b>	<b>456</b>	<b>100,0%</b>

*Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch)*

Über 90% der Befragten waren zum Zeitpunkt der Befragung arbeitslos – 89% waren beim AMS gemeldet, 2% nicht. Knapp 9% gaben an, aktuell nicht mehr, aber in den letzten 12 Monaten arbeitslos gewesen zu sein. Diese Personen wurden im Zuge der Befragung zu ihrer letzten, abgeschlossenen Periode der Arbeitslosigkeit befragt. Personen, die angaben, weder derzeit noch in den letzten 12 Monaten arbeitslos gewesen zu sein, wurden nicht befragt, sondern mittels Screening-Fragen am Anfang des Fragebogens identifiziert und direkt zu einer Dankensnachricht ans Ende des Fragebogens weitergeleitet. Diese Personen wurden nicht weiter befragt und zählen daher nicht zum gültigen Sample (n=456). Sie konnten auch nicht an der Verlosung der Tablets teilnehmen.

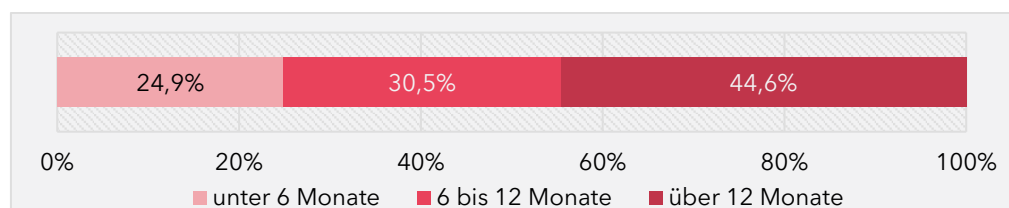
### Dauer und Häufigkeit der Arbeitslosigkeit

Die Befragten wurden gebeten, die Dauer ihrer (1) aktuellen Arbeitslosigkeit und ihrer (2) gesamten Arbeitslosigkeit in den letzten fünf Jahren (kumuliert) anzugeben. Die Angabe konnte in Wochen, Monaten, und/oder Jahren erfolgen. Im Zuge der Datenbereinigung stellte sich heraus, dass einige Personen (insbesondere in der Online-Befragung) Schwierigkeiten gehabt haben dürften, diese Fragen zu beantworten und ungültige oder keine Antworten gaben. Aus diesem Grund sind die Fallzahlen bei diesen Variablen geringer als bei den restlichen Items. Die Frage nach der Dauer der kumulierten Arbeitslosigkeit wurde nur gestellt, wenn die Person angab, dass sie (zusätzlich zur aktuellen Arbeitslosigkeit) in den letzten 5 Jahren Unterbrechungen der Erwerbstätigkeit durch Arbeitslosigkeitsperioden hatte – dies wurde in einer gesonderten Frage

erfasst. Bei jenen Befragten, die keine weiteren Unterbrechungen angaben, wurde die aktuelle Dauer der Arbeitslosigkeit als Gesamtdauer der Arbeitslosigkeit der letzten 5 Jahre herangezogen.

Die durchschnittliche Dauer der aktuellen bzw. letzten Arbeitslosigkeit unter allen Befragten beträgt 28 Monate, der Median liegt bei 12 Monaten (n=390). Die Gesamtdauer der Arbeitslosigkeit in den letzten 5 Jahren (kumuliert über alle Perioden) liegt im Mittel bei 32 Monaten, der Median liegt bei 18 Monaten (n=419). Bei Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung nicht mehr arbeitslos waren, lassen sich aufgrund der zahlreichen fehlenden Werte keine Aussagen über die letzte Periode der Arbeitslosigkeit tätigen, insgesamt waren diese Personen in den letzten 5 Jahren im Durchschnitt 20 Monate arbeitslos.

**Abbildung 1: Dauer der derzeitigen oder letzten Arbeitslosigkeit**



Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch), n=390

Abbildung 1 zeigt die Verteilung der Befragten nach Arbeitslosigkeitsdauer. Bei knapp einem Viertel der Befragten dauert(e) die aktuelle oder letzte Arbeitslosigkeitsperiode weniger als sechs Monate, bei 31% sind es sechs bis zwölf Monate, und 45% sind über 12 Monate arbeitslos.

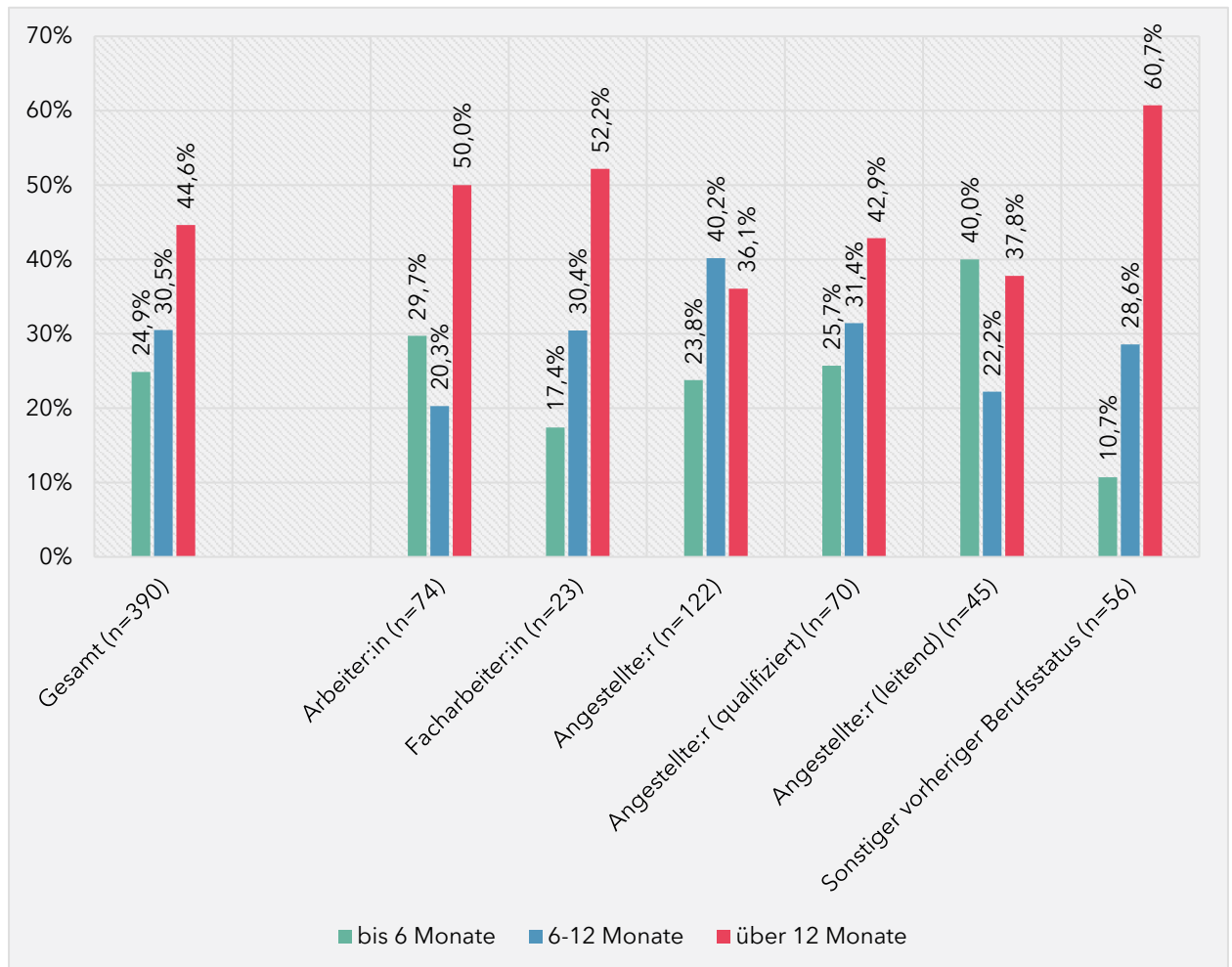
Die Befragten wurden zudem auch zur Häufigkeit der Arbeitslosigkeit in den letzten 5 Jahren befragt – allerdings nur, wenn sie zuvor angegeben hatten, im Zuge ihrer Erwerbstätigkeit Unterbrechungen durch Arbeitslosigkeit gehabt zu haben. Bei Personen, die keine Unterbrechungen angegeben haben, wird davon ausgegangen, dass die derzeitige (oder letzte, bei Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung nicht mehr arbeitslos sind) Arbeitslosigkeit die einzige Arbeitslosigkeitsepisode der letzten 5 Jahre ist – für diese Personen wurde der Wert also auf eins gesetzt. Der Großteil der Befragten (66%) gibt an, in den letzten 5 Jahren nur einmal arbeitslos gewesen zu sein, 17% waren zweimal arbeitslos, 7% dreimal, und 11% viermal oder öfter.

**Tabelle 5: Häufigkeit der Arbeitslosigkeit in den letzten 5 Jahren**

Wie oft waren Sie in den letzten 5 Jahren arbeitslos	Anzahl	In Prozent
einmal	294	65,5%
zweimal	76	16,9%
dreimal	31	6,9%
viermal oder öfter	48	10,7%
<b>Gesamt</b>	<b>449</b>	<b>100,0%</b>

Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch)

Abbildung 2: Dauer der derzeitigen oder letzten Arbeitslosigkeit nach vorherigem Berufsstatus



Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch)

Abbildung 2 zeigt die Dauer der Arbeitslosigkeit, differenziert nach dem vorherigen Berufsstatus der Befragten (nach Eigenauskunft). In der Differenzierung des Berufsstatus wurde die in der Studie 2014 verwendete Kategorisierung genutzt, um Vergleichbarkeit sicherzustellen. Dargestellt ist die Verteilung auf die Gruppen „bis 6 Monate“, „6-12 Monate“, und „über 12 Monate“ im Sample insgesamt und innerhalb jeder Berufskategorie. Insgesamt sind 45% der Befragten über 12 Monate arbeitslos, während 31% zwischen 6 und 12 Monate und 25% bis zu 6 Monate arbeitslos sind.

Bei Arbeiter:innen beträgt der Anteil derjenigen, die länger als 12 Monate arbeitslos sind, 50%, bei Facharbeiter:innen liegt der Wert bei 52%. Angestellte und qualifizierte Angestellte haben geringere Anteile an Langzeitarbeitslosen, mit 30% bzw. 31%, jedoch ist auch hier ein beträchtlicher Anteil über 12 Monate ohne Beschäftigung.



Die Kategorie „Sonstiger vorheriger Berufsstatus“ fällt durch besonders lange Perioden der Arbeitslosigkeit auf, ist aber aufgrund ihrer Heterogenität nicht sinnvoll zu interpretieren<sup>8</sup>. Sie umfasst: Öffentlich Bedienstete (n=16), Freie Dienstnehmer:innen (n=8), Selbstständige (ohne (n=5) oder mit Angestellte(n) (n=3)), anderes (n=24)<sup>9</sup>. Der hohe Anteil an Personen mit langer Arbeitslosigkeitsdauer in dieser Kategorie wird vor allem von den hohen durchschnittlichen Arbeitslosigkeitsdauern in der Gruppe „Anderes“ getrieben – diese Gruppe zeichnet sich durch einen hohen Männeranteil (62% vgl. mit 54% im Gesamtsample), niedriges Alter (21% bis 25-jährige vgl. mit 8% im Gesamtsample), niedriges Bildungsniveau (56% nur Pflichtschule vgl. mit 22% im Gesamtsample), und einen hohen Anteil an nicht-österreichischen Staatsbürger:innen (47% vs. 34% im Gesamtsample) aus.

Insgesamt zeigt die Übersicht, dass die Dauer der Arbeitslosigkeit mit dem vorherigen Berufsstatus korreliert, mit besonders hohen Langzeitarbeitslosigkeitsraten bei Arbeiter:innen, Facharbeiter:innen und in nicht spezifizierten Berufsgruppen.

Signifikante Unterschiede auf dem 5%-Niveau<sup>10</sup> lassen sich bei Arbeiter:innen, Angestellten und leitenden Angestellten finden. Arbeiter:innen sind deutlich seltener in der mittleren Kategorie der Arbeitslosigkeitsdauer (6-12 Monate) vertreten, was darauf schließen lässt, dass sie tendenziell entweder zu kürzeren oder zu längeren Phasen der Arbeitslosigkeit neigen. Im Gegensatz dazu sind Angestellte signifikant öfter von mittellanger Arbeitslosigkeit betroffen. Leitende Angestellte sind hingegen häufiger nur kurzzeitig arbeitslos (weniger als 6 Monate). Für Facharbeiter:innen und qualifizierte Angestellte konnten keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Dauer der Arbeitslosigkeit festgestellt werden (bei Facharbeiter:innen hängt dies vermutlich mit der geringen Fallzahl zusammen). Die Kategorie „Sonstiger vorheriger Berufsstatus“ wurde aufgrund der Gruppenheterogenität und der damit einhergehenden fehlenden Interpretierbarkeit der Ergebnisse in dieser Analyse nicht berücksichtigt.

---

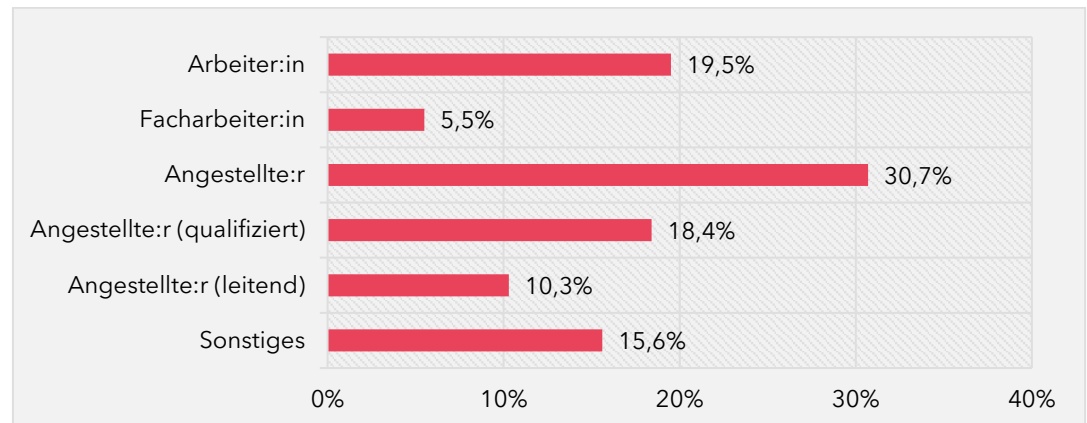
<sup>8</sup> Vermutlich beinhaltet sie auch Personen, die sich bei der Zuordnung nicht sicher waren, welcher Kategorie sie angehören.

<sup>9</sup> Grund für die gesammelte Ausweisung sind die geringen Fallzahlen bei den ersten Kategorien und die fehlende Information bei der Kategorie „anderes“, die keine sinnvolle gesonderte Interpretation erlauben.

<sup>10</sup> Chi<sup>2</sup>-Unabhängigkeits-Test

## Bisherige Erwerbskarriere vor der Arbeitslosigkeit

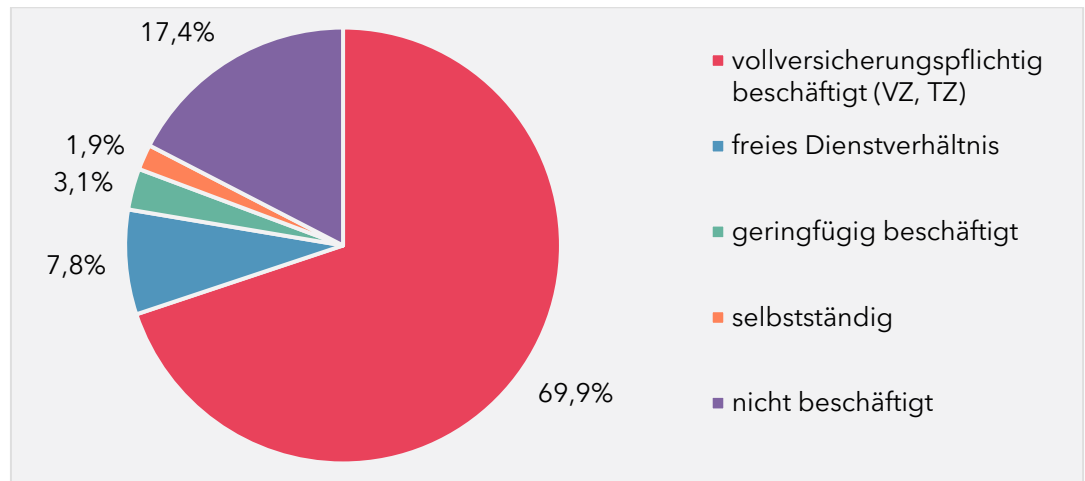
Abbildung 3: letzter Berufsstatus vor der Arbeitslosigkeit



Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch), n=456

Betrachtet man den letzten Berufsstatus der Befragten vor der Arbeitslosigkeit, war knapp ein Fünftel zuletzt als Arbeiter:in tätig, der Angestelltenanteil liegt bei über 30%. Beschäftigte in qualifizierten Arbeiter:innen- oder Angestelltenpositionen machen einen geringeren Teil aus: 5,5% der Befragten gaben an, zuletzt in Positionen als Facharbeiter:innen beschäftigt gewesen zu sein, 18,4% als qualifizierte Angestellte, und 10,3% als leitende Angestellte. Unter „Sonstiges“ fallen selbstständige Personen, öffentlich Bedienstete, freie Dienstnehmer:innen und andere Beschäftigungsformen.

Abbildung 4: Vorwiegendes Beschäftigungsverhältnis in den letzten 5 Jahren



Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch), n=425.  
Personen ohne vorwiegendes Beschäftigungsverhältnis (d.h. mit wechselnden Dienstverhältnissen) wurden in der Darstellung ausgeschlossen

69,9% der Befragten, die ein vorwiegendes Beschäftigungsverhältnis angegeben haben, waren in den letzten fünf Jahren vor der Arbeitslosigkeit vorwiegend in vollversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen (davon 76% voll- und 24% teilzeitbeschäftigt), 8% waren überwiegend in freien Dienstverhältnissen, 3,1% in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen, 1,9% selbstständig und 17,4% gaben an, in den vorangegangenen fünf Jahren vorwiegend nicht beschäftigt gewesen zu sein.

Tabelle 6: Beendigung des letzten Dienstverhältnisses

Wie wurde Ihr letztes Dienstverhältnis vor der Arbeitslosigkeit beendet?	Anzahl	in Prozent
durch Selbstkündigung	60	13,2%
durch einvernehmliche Beendigung	221	48,5%
durch Kündigung bzw. Entlassung durch Arbeitgeber:in	125	27,4%
durch Fristablauf	50	11,0%
<b>Gesamt</b>	<b>456</b>	<b>100,0%</b>

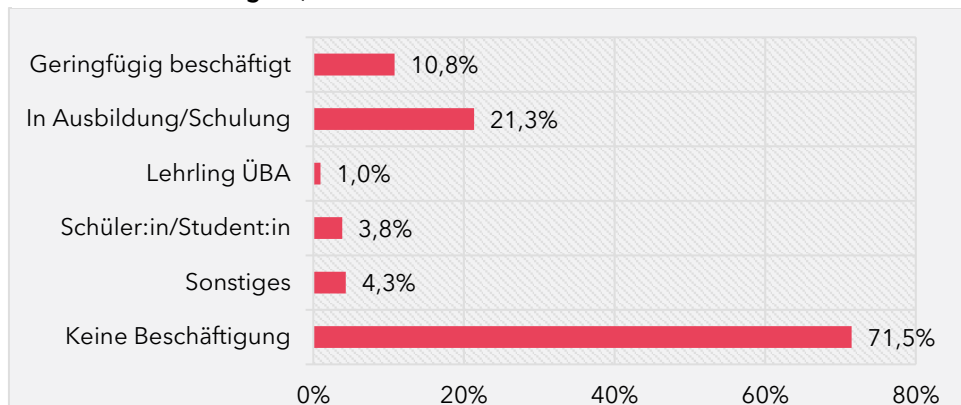
Kam die Beendigung des Dienstverhältnisses für Sie... (wenn einvernehmlich oder Kündigung/Entlassung durch AG)	Einvern. Beendigung	Kündigung/Entlassung durch AG	Gesamt
sehr überraschend	15,5%	52,8%	29,1%
ziemlich überraschend	14,6%	26,6%	17,2%
wenig überraschend	23,7%	13,6%	20,1%
gar nicht überraschend	46,1%	12,0%	33,7%
<b>Gesamt</b>	<b>219</b>	<b>125</b>	<b>344</b>

Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch)

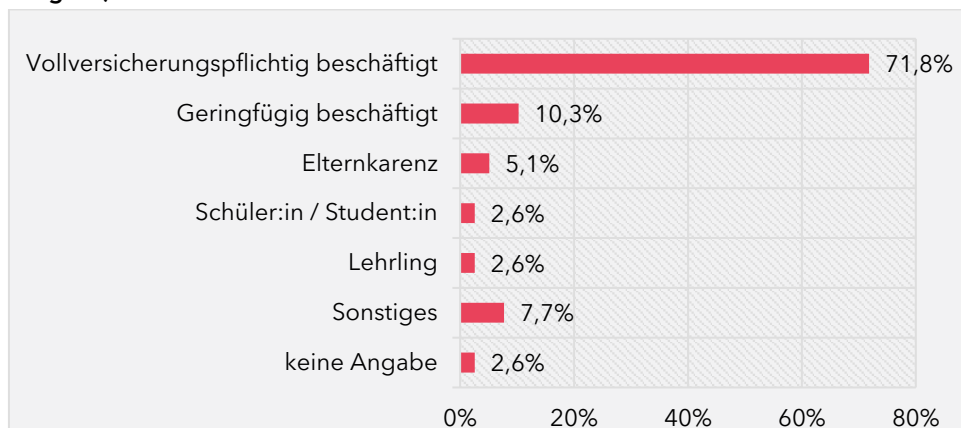
Fast die Hälfte der Befragten gab an, dass ihr letztes Dienstverhältnis einvernehmlich aufgelöst wurde, bei 27% endete es durch Kündigung bzw. Entlassung durch den:die Arbeitgeber:in. In einem Drittel (33,7%) dieser Fälle insgesamt (bei 46,1% derer, deren Dienstverhältnis einvernehmlich gekündigt wurde und bei 12,0% derjenigen, bei denen die Beendigung nicht einvernehmlich stattfand) kam die Kündigung für die Befragten gar nicht überraschend. Bei fast ebenso vielen Personen (29,1%) kam sie hingegen sehr überraschend (bei 15,5% derjenigen mit einvernehmlicher Auflösung und bei 52,8% der Personen mit nicht einvernehmlicher Auflösung). Nur 13% der Befragten haben selbst gekündigt, bei 11% endete das letzte Beschäftigungsverhältnis durch Fristablauf.

Die Befragten wurden an späterer Stelle im Fragebogen auch dazu befragt, ob sie eine Arbeitslosigkeit erwarteten oder nicht (die Frage wurde im Zusammenhang mit eingeleiteten Sparmaßnahmen gestellt). Hier gaben 51,8% an, nicht mit einer Arbeitslosigkeit gerechnet zu haben, 48,2% haben mit Arbeitslosigkeit gerechnet. Für einen bedeutenden Anteil der Befragten kam die Arbeitslosigkeit also unvorhergesehen.

**Abbildung 5: Wenn derzeit arbeitslos: Tätigkeit neben der Arbeitslosigkeit (n=417, Mehrfachantwort möglich)**



**Abbildung 6: Wenn nicht mehr arbeitslos: aktuelle Tätigkeit (n=39, Mehrfachantwort möglich)**



Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch)

Ungefähr jede:r Zehnte:r ist zum Zeitpunkt der Befragung neben der Arbeitslosigkeit geringfügig tätig, 21% sind in Ausbildung oder Schulung. Knapp 72% der Befragten gehen in der Arbeitslosigkeit keiner der gelisteten Tätigkeiten nach. Befragte, die zum Befragungszeitpunkt nicht mehr arbeitslos waren, sind mit 72% größtenteils wieder berufstätig (nicht geringfügig), 10% geben an, geringfügig berufstätig zu sein. 5,1% sind in Elternkarenz, jeweils 2,6% Schüler:in/Student:in oder Lehrling. 7,7% geben an, einer anderen Tätigkeit (inkl. Selbstständigkeit) nachzugehen.

## 3 Auskommen mit dem Arbeitsloseneinkommen 2014/2024

Im Folgenden werden die finanziellen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf die betroffenen Personen untersucht. Zunächst wird dargestellt, welche finanziellen Quellen (Versicherungsleistungen, Sozialleistungen, private und andere finanzielle Quellen) die befragten Personen im Verlauf ihrer Arbeitslosigkeit beziehen oder bezogen haben. Darüber hinaus wird beschrieben, wie die Betroffenen ihre finanzielle Situation bewerten und welche Strategien sie zur Bewältigung finanzieller Engpässe anwenden. Für jene Bereiche, in denen Ergebnisse aus der Vorstudie vorliegen, werden diese ebenfalls dargestellt und die Entwicklung im Zeitverlauf besprochen.

### 3.1 Veränderung des Einkommens durch Arbeitslosigkeit und Einkommensquellen

#### **Veränderung des Einkommens durch die Arbeitslosigkeit**

Im folgenden Abschnitt wird untersucht, wie sich das Einkommen der befragten Personen durch die Arbeitslosigkeit verändert hat, und inwieweit die Befragten vor und während der Arbeitslosigkeit von ihrem Einkommen leben konnten.

Tabelle 7: Mittleres Nettoeinkommen vor und während der Arbeitslosigkeit (AL) und mittlerer Einkommensverlust (absolut und in Prozent) nach soziodemografischen Merkmalen.

		2014	2024				
		Diff. in %	€ vor AL	€ währ. AL	Diff. in €	Diff. in %	n
<b>Geschlecht</b>	männlich	<b>46%</b>	2162	1134	1027	<b>45%</b>	201
	weiblich	<b>41%</b>	1899	1057	841	<b>43%</b>	162
	divers	-	1750	1100	650	<b>30%</b>	2
<b>Alter</b>	bis 29 Jahre	<b>46%</b>	1703	887	816	<b>47%</b>	77
	30 bis 45 Jahre	<b>43%</b>	1973	1095	879	<b>43%</b>	142
	über 45 Jahre	<b>45%</b>	2291	1219	1072	<b>44%</b>	145
<b>höchste abgeschl. Ausbildung</b>	Max. Pflichtschule	<b>42%</b>	1619	860	760	<b>45%</b>	71
	Lehre	<b>43%</b>	1983	1003	979	<b>48%</b>	70
	Fach-/Handelsschule	<b>42%</b>	1917	1006	912	<b>46%</b>	42
	AHS-/BHS-Matura	<b>45%</b>	2255	1173	1082	<b>46%</b>	68
	Hochschule	<b>45%</b>	2268	1299	969	<b>40%</b>	113
<b>Berufsstatus</b>	Arbeiter:in	<b>42%</b>	1633	889	744	<b>44%</b>	70
	Facharbeiter:in	<b>49%</b>	2088	1002	1086	<b>48%</b>	19
	Angestellte	<b>42%+</b>	1827	1017	810	<b>43%</b>	111
	Qualifizierte:r Angestellte:r		2118	1252	866	<b>40%</b>	75
	Leitende:r Angestellte:r	<b>45%</b>	3532	1684	1848	<b>50%</b>	38
	Sonstiges		1841	952	890	<b>46%</b>	52
<b>Migrationshintergrund</b>	keiner	<b>46%</b>	2227	1172	1055	<b>45%</b>	164
	1. Generation	<b>40%+</b>	1884	1023	861	<b>45%</b>	156
	2. Generation		1929	1105	824	<b>41%</b>	43
<b>Dauer der AL</b>	Bis 6 Monate	-	2156	1183	972	<b>43%</b>	76
	6 bis 12 Monate	-	2049	1148	901	<b>44%</b>	98
	Über 12 Monate	-	2037	1049	988	<b>46%</b>	139
<b>Gesamt</b>		<b>44%</b>	<b>2039</b>	<b>1100</b>	<b>943</b>	<b>44%</b>	<b>365*</b>

Quellen:

2014: Schönherr et al. 2014.

2024: Standardisierte Befragung (online und telefonisch)

\*Inkludiert wurden nur Personen, die bei beiden Einkommensvariablen gültige Angaben getätigt haben, da nur hier eine sinnvolle Interpretation der Angaben bzw. der Differenz möglich ist. Differenzen zwischen Teil- und Gesamtsummen ergeben sich aus fehlenden Werten bei einzelnen Variablen (z.B. bei der Dauer der Arbeitslosigkeit).

\*2014 keine gesonderte Ausweisung von (1) Angestellten und qualifizierten Angestellten und (2) Migrationshintergrund 1. und 2. Generation

Tabelle 7 gibt einen Überblick über das durchschnittliche Nettoeinkommen vor und während der Arbeitslosigkeit sowie über durchschnittliche Einkommensverluste nach soziodemografischen Merkmalen. Bei den Variablen zum Einkommen vor und während der Arbeitslosigkeit gab es – insbesondere in der Online-Version des Fragebogens – mehr Fehleingaben als bei den anderen Fragen, was vermutlich auf das sensible Thema, das offene Textfeld (statt vorgegebener Antwortmöglichkeiten) sowie die ähnlichen Formulierungen der beiden Fragen zurückzuführen ist. Aus diesem Grund ist die Fallzahl für diese Variablen niedriger als bei den anderen Themenblöcken. Sehr offensichtliche Fehlangaben (z.B. Eingabe von 2,5 anstatt 2500) wurden korrigiert, während ungültige Angaben und Nullen gelöscht wurden (bei Nullangaben lässt sich nicht eindeutig erkennen, ob die Personen tatsächlich kein Einkommen beziehen oder ob sie das Feld eigentlich leer lassen wollten). Der (absolute und relative) Einkommensunterschied wurde auf individueller Ebene berechnet, daher konnten nur Personen herangezogen werden, die beide Felder korrekt befüllt hatten. Zudem wurden Personen ausgeschlossen, die angaben, in der Arbeitslosigkeit ein höheres Einkommen zu erzielen (n=25), oder die in beiden Feldern dieselben Werte angegeben haben (n=26). In diesen Fällen ist nicht nachvollziehbar, ob eine Fehleingabe vorliegt (beispielsweise, weil die Frage nicht korrekt gelesen wurde, weil die Felder für das Einkommen vor/während der AL verwechselt wurden oder weil ein sonstiger Eingabefehler bei zumindest einer der beiden Einkommensvariablen vorliegt) oder es sich um einen Sonderfall handelt, in dem die Person tatsächlich ein höheres Einkommen bezieht (dies ist grundsätzlich möglich, aber auf sehr spezifische Einzelfälle beschränkt<sup>11</sup>). Aus diesen Gründen beziehen sich die Spalten „Differenz in €“ und „Differenz in %“ auf ein kleineres n, allerdings kann durch dieses Vorgehen eine bessere Datenqualität gewährleistet werden. Zusätzlich kann davon ausgegangen werden, dass aufgrund der Art der Fragestellung (Frage nach dem monatlichen Einkommen) eventuell bezogene 13./14. Gehälter nicht einberechnet werden und das Einkommen vor der Arbeitslosigkeit damit tendenziell unterschätzt wurde.

Das durchschnittliche mittlere Nettoeinkommen vor der Arbeitslosigkeit beträgt 2.039€, während der Arbeitslosigkeit 1.100€. Im Durchschnitt stehen den Befragten

---

<sup>11</sup> Wahrscheinlicher ist, dass die Fragen nach dem Einkommen vor und während der Arbeitslosigkeit in diesen Fällen nicht direkt vergleichbar sind, da erstere konkret auf das persönliche monatliche Nettoeinkommen abzielte, während letztere danach fragte, wie viel Geld die Befragten persönlich monatlich zur Verfügung hatten. Damit ist denkbar, dass die Teilnehmer:innen bei dieser Frage potenziell auch Zahlungen wie Familienbeihilfe, Unterhaltszahlungen und sonstige Unterstützungen miteinberechneten. Gründe für die Art der Fragenformulierung sind die Wahrung der Vergleichbarkeit mit der Vorstudie und die Annahme, dass die abgefragten Werte (Nettoeinkommen vor der AL, verfügbares Geld während der AL) am ehesten von den Befragten abgerufen und entsprechend wiedergegeben werden können. Damit ist die Vergleichsvariable mit einer gewissen Unschärfe behaftet, die vermutlich zu einer Unterschätzung der Einkommensreduktion führt, kann aber dennoch als Indikator herangezogen werden.

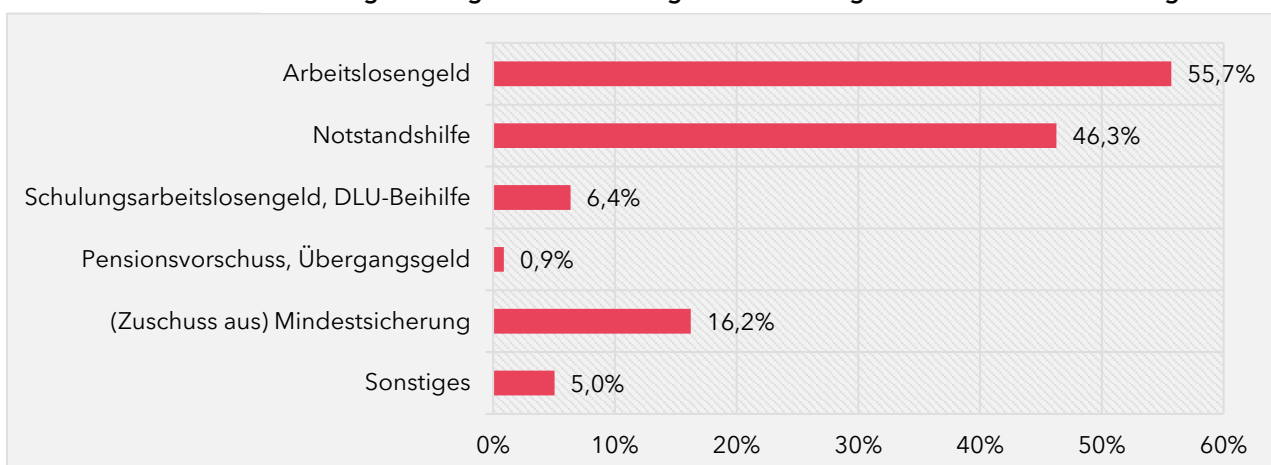
während der Arbeitslosigkeit um 44% weniger finanzielle Mittel zur Verfügung, diese Reduktion fällt aber je nach Personengruppe höher oder niedriger aus.

Einkommensunterschiede vor der Arbeitslosigkeit lassen sich zwischen Männern und Frauen (263€), älteren und jüngeren Personen (bis zu 588€), höher gebildeten Personen und Pflichtschulabsolvent:innen (bis zu 649€), Personen ohne und mit Migrationshintergrund (bis zu 343€) und Angestellten und Arbeiter:innen (194€, mehr bei qualifizierten/leitenden Angestellten) erkennen. Der Einkommensverlust durch die Arbeitslosigkeit bewegt sich für alle Personengruppen im Bereich zwischen 40% (am geringsten bei Hochschulabsolvent:innen und qualifizierten Angestellten) und 50% (am höchsten bei leitenden Angestellten und Personen, die in den letzten Jahren vorwiegend ohne Beschäftigung waren und die damit schon lange kein Erwerbseinkommen mehr erzielt haben)<sup>12</sup>. Diese Ergebnisse entsprechen weitestgehend jenen der Vorstudie - hier wurden Einkommenseinbußen zwischen 40% und 49% berechnet, mit einem durchschnittlichen Wert von 44% im Gesamtsample. Sie decken sich auch mit den erwarteten Einbußen, wenn von einer Nettoersatzrate von 55% ausgegangen wird. Wie zuvor erwähnt wurde beim letzten Einkommen vor der Arbeitslosigkeit nach dem monatlichen Nettoeinkommen gefragt (etwaige 13./14. Gehälter sind also nicht berücksichtigt). Da Erwerbseinkommen - anders als Arbeitslosengeld und Mindestsicherung - in der Regel 14-mal ausbezahlt wird, ist eine Unterschätzung des vorherigen Einkommens und der tatsächlichen Einkommenseinbußen wahrscheinlich.

## Einkommensquellen

Im Folgenden wird beleuchtet, welche Einkommensquellen von den befragten Personen während der Arbeitslosigkeit genutzt werden oder wurden.

**Abbildung 7: Bezug von Versicherungs-/Sozialleistungen während der Arbeitslosigkeit**



Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch), n=456

<sup>12</sup> Einzelne Gruppen - wie Selbstständige oder Personen diversen Geschlechts - lassen sich ob der geringen Fallzahl (8 bzw. 2 Personen) nicht gesondert interpretieren und werden nur der Vollständigkeit halber angeführt.



Abbildung 7 stellt alle Einkommensquellen dar, die im Rahmen der Arbeitslosigkeit relevant waren - die entsprechende Fragebogenfrage lautete „Aus welchen der folgenden Quellen haben Sie während Ihrer letzten/derzeitigen Arbeitslosigkeit ein regelmäßiges finanzielles Einkommen gehabt?“ mit der Möglichkeit von Mehrfachantworten. Personen, die über den zeitlichen Verlauf der Arbeitslosigkeit zeitversetzt Einkommen aus verschiedenen Quellen bezogen haben (beispielsweise zuerst Arbeitslosengeld, dann Notstandshilfe), konnten daher entsprechend mehrere Quellen angeben. Die häufigste Einkommensquelle ist das Arbeitslosengeld, das von 55,7% der Befragten bezogen wird oder wurde. Darauf folgt die Notstandshilfe (46,3%). Weitere Quellen umfassen das Schulungsarbeitslosengeld und die DLU-Beihilfe, die von 6,4% der Befragten in Anspruch genommen werden bzw. wurden, sowie (Zuschüsse aus der) Mindestsicherung mit 16,2%. Weniger häufig genutzte Einkommensquellen sind Pensionsvorschüsse oder Übergangsgeld (0,9%) und sonstige Quellen (5,0%). Tabelle 8 gibt an, wie viel die befragten Personen monatlich durchschnittlich aus den jeweiligen Einkommensquellen erhalten oder erhalten haben.

**Tabelle 8: Bezug von Versicherungs-/Sozialleistungen während der Arbeitslosigkeit: Betrag in Euro**

Betrag in €	Mittelwert	Median	n
Arbeitslosengeld	1188	1200	162
Notstandshilfe	1009	1050	125
Schulungsarbeitslosengeld, DLU-Beihilfe	517	320	19
Pensionsvorschuss, Übergangsgeld	k.A.	k.A.	2
(Zuschüsse aus der) Mindestsicherung	585	572	30

Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch), n=456

Der Großteil der Personen - nämlich 80% - gibt an, die Geldleistungen ohne Unterbrechung bekommen zu haben, bei 20% kam es zu Zeiten ohne Geldleistungen. Bei 27% dieser Personen waren Verzögerungen die Ursache, ebenso viele nannten Anspruchsverlust als Grund für den temporären Wegfall der Leistungen. 14% gaben an, dass eine Sperre wegen Nichtaufnahme einer zumutbaren Beschäftigung oder Schulungsmaßnahme ursächlich war, bei 9% war es eine fristlose Kündigung oder Selbstkündigung. 18% gaben an, den Grund nicht zu kennen.

Personen, die Zeiten ohne Bezug von Leistungen angegeben haben, wurden anschließend in einem offenen Frageformat gefragt, wie sie mit dieser Situation umgegangen sind. Zu dieser Frage liegen knapp 60 Antworten vor, die Einblicke in die Lebensrealität in dieser Situation erlauben, aber aus denen sich ob der qualitativen Natur der Frage keine repräsentativen Aussagen ableiten lassen. Die Antworten zeigen, dass die meisten Befragten in dieser Situation erhebliche

Schwierigkeiten hatten, über die Runden zu kommen. Die meisten gaben an, ihre Ersparnisse genutzt (und teilweise aufgebraucht) zu haben, oder sich Geld von Familie oder Freunden geliehen zu haben. Einige nahmen (Überziehungs-)Kredite in Anspruch. Ein in diesem Zusammenhang genanntes Problem war der erhöhte Stress durch die Schuldenaufnahme und die damit verbundene Angst vor Mahnspesen und Verzugszinsen. Einige Befragte berichteten zudem vom Verzicht auf notwendige Ausgaben oder von der Notwendigkeit, Foodsharing, Sozialmärkte oder Lebensmittelpenden in Anspruch zu nehmen. Vertiefende Einblicke in Stressoren und Bewältigungsstrategien lassen sich im qualitativen Forschungsbericht von L&R Sozialforschung (Bergmann et al. 2024) finden.

**Abbildung 8: Bezug von Sozialleistungen**



Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch), n=456

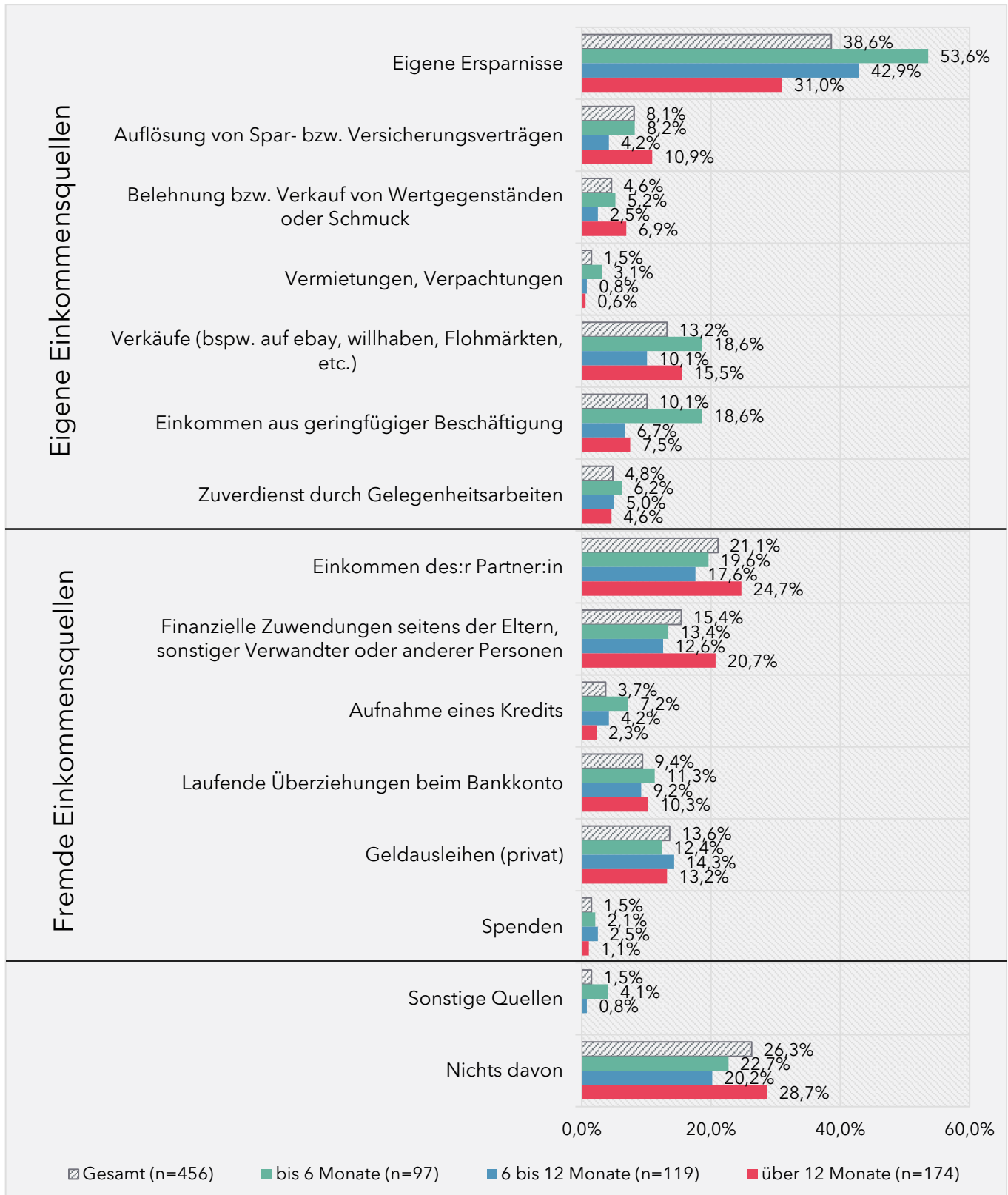
Abbildung 8 zeigt, welche zusätzlichen Leistungen die Befragten (neben Arbeitslosengeld, Notstandshilfe, Schulungsarbeitslosengeld, DLU-Beihilfe, Pensionsvorschuss/Übergangsgeld und Mindestsicherung) in Anspruch nahmen bzw. nehmen. Am häufigsten beziehen die befragten Personen Familienbeihilfe (21,3%) und die Gebührenbefreiung beim ORF (20%). Der Kulturpass, der

vergünstigten oder kostenlosen Zugang zu kulturellen Veranstaltungen ermöglicht, wird von 18,6% der Befragten genutzt. Ebenfalls häufig in Anspruch genommen wird die Befreiung von Rezeptgebühren (14,3%).

Ebenfalls bedeutend sind Wohnbeihilfen der Gemeinde Wien oder Mietzinsbeihilfen des Finanzamts (10,3%). Verbilligte Fahrscheine werden von 8,8% der Befragten genutzt, und 7,7% erhalten einen Heizkostenzuschuss oder andere Energieunterstützungen. Weniger verbreitete Leistungen umfassen die Kinderbetreuungsbeihilfe des AMS (3,1%) und den Unterhaltsvorschuss (1,3%). 42,8% der Befragten gaben an, keine der gelisteten Leistungen zu beziehen.

## Andere finanzielle Quellen

Abbildung 9: Zurückgreifen auf finanzielle Quellen (Gesamt und nach Dauer der Arbeitslosigkeit)



Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch)

\* Abweichungen der Fallzahlen zwischen Gesamtsumme und Teilsummen ergeben sich aus fehlenden Werten bei der Dauer der Arbeitslosigkeit

Die Übersicht der verwendeten finanziellen Quellen in Abbildung 9 zeigt, dass die Dauer der Arbeitslosigkeit einen erheblichen Einfluss darauf hat, auf welche finanziellen Quellen Menschen zurückgreifen (können). Dargestellt ist der Anteil der Personen, der auf bestimmte finanzielle Quellen zurückgegriffen hat, insgesamt und nach Dauer der Arbeitslosigkeit.

Kurzzeitig arbeitslose Personen (bis 6 Monate) greifen am häufigsten auf eigene **Ersparnisse** zurück (53,6%). Dies zeigt, dass in den ersten Monaten der Arbeitslosigkeit persönliche Rücklagen eine zentrale Rolle spielen. Mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit nimmt die Nutzung von Ersparnissen jedoch ab - vermutlich, weil diese aufgebraucht werden. Mittellang (6 bis 12 Monate) und langzeitarbeitslose Personen (über 12 Monate) greifen signifikant seltener auf Ersparnisse zurück - in diesen Gruppen beträgt der Anteil der Personen, die angeben, auf diese Quelle zurückzugreifen, nur 42,9% bzw. 31,0% (signifikant auf dem 1%-Niveau<sup>13</sup>).

Insbesondere langzeitarbeitslose Personen (über 12 Monate) müssen verstärkt auf andere finanzielle Quellen zurückgreifen. Die **Auflösung von Spar- und Versicherungsverträgen** sowie der **Verkauf von Wertgegenständen** werden bei längerer Arbeitslosigkeit tendenziell häufiger genannt. Beispielsweise lösen 10,9% der Langzeitarbeitslosen Sparverträge auf, verglichen mit 8,2% der kurzzeitig und 4,2% der mittellang arbeitslosen Personen.

Einnahmen durch **Verkäufe über Plattformen wie eBay, willhaben oder Flohmärkte** scheinen besonders bei kurzen oder besonders langen Perioden der Arbeitslosigkeit relevant zu sein. 18,6% der kurzzeitig und 15,5% der langfristig arbeitslosen Personen greifen darauf zurück, verglichen mit nur 10,1% der mittellang arbeitslosen Personen.

**Einkommen aus geringfügiger Beschäftigung** ist vor allem für Personen relevant, die unter 6 Monate arbeitslos sind - 18,6% der Befragten in dieser Gruppe gaben an, ein Einkommen aus geringfügiger Beschäftigung zu beziehen, verglichen mit 6,7% der Personen mit einer Arbeitslosigkeitsdauer von 6-12 Monaten und 7,5% bei einer Dauer von über 12 Monaten (signifikant auf dem 1%-Niveau<sup>13</sup>).

Das **Partner:innen-Einkommen** und **finanzielle Zuwendungen durch Familie oder Freund:innen** werden besonders bei längerer Arbeitslosigkeit relevant: 24,7% und 20,7% der Befragten, die über 12 Monate arbeitslos sind, greifen darauf zurück. Bei Arbeitslosigkeitsphasen von unter 6 Monaten sind es hingegen nur 19,6% bzw. 13,4% der Befragten, und bei jenen zwischen 6 und 12 Monaten sind es 17,6% bzw. 12,6%. Dies deutet darauf hin, dass soziale Netzwerke und familiäre Unterstützung vor allem bei langfristiger Arbeitslosigkeit wichtiger für die finanzielle Absicherung werden - Personen, die diese Ressourcen nicht zur Verfügung haben

---

<sup>13</sup> Chi<sup>2</sup>-Unabhängigkeits-Test

(etwa Alleinerzieher:innen), sind daher mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit gegenüber anderen Personengruppen benachteiligt.

13,6% der Befragten liehen sich im Verlauf der Arbeitslosigkeit zumindest einmal **privat Geld aus**, fast jede:r Zehnte (9,4%) nutzte **laufende Überziehungen beim Bankkonto**, um finanzielle Engpässe zu überwältigen. **Kredite** wurden mit 3,7% relativ selten genutzt – wenn, dann insbesondere von Personen, die erst seit kurzem arbeitslos waren. Dies ist mit hoher Wahrscheinlichkeit darauf zurückzuführen, dass Personen, die bereits länger arbeitslos sind, in der Regel kein Kredit gewährt wird (außer bei Vorliegen entsprechender Vermögenswerte).

Die Verschiebung der genutzten finanziellen Quellen über den Verlauf der Arbeitslosigkeit lässt vermuten, dass Menschen mit längerer Arbeitslosigkeit zunehmend auf weniger sofort verfügbare und eher langfristige und vor allem soziale finanzielle Ressourcen zurückgreifen müssen.

Wenn auf Kredite zurückgegriffen wurde, wurden diese mit 70,6% am häufigsten von der Bank/Sparkasse gewährt. Die anderen abgefragten Einrichtungen (Kreditvermittler:innen (0,4%), Pfandhäuser (0%) und sonstige Vermittler:innen (0,9%)) waren im Zusammenhang mit Kreditaufnahmen nicht relevant. Bei den verbleibenden Kreditvergaben liegen keine Angaben darüber vor, woher diese kommen/kamen.

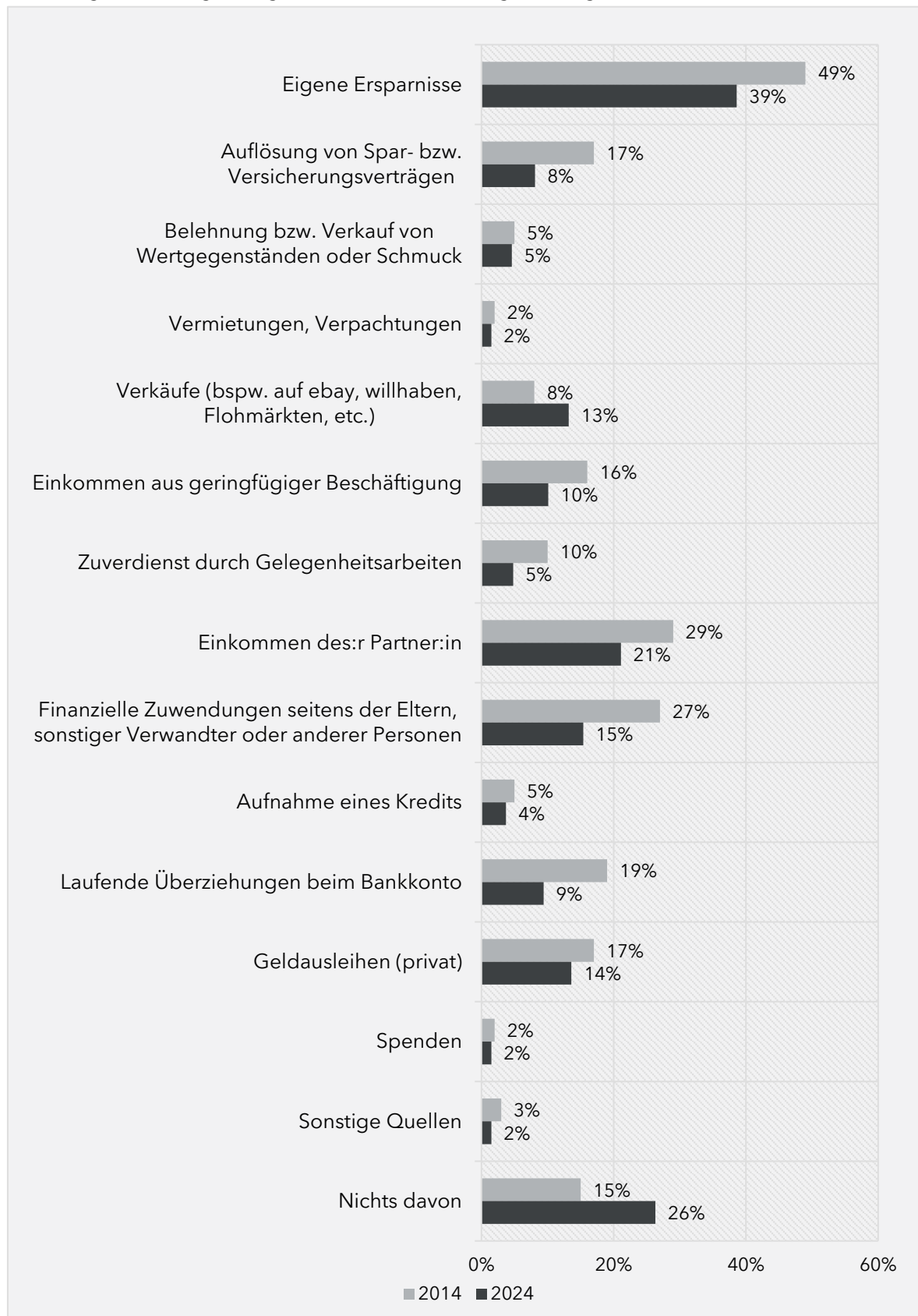
Personen, die privat Geld ausgeliehen haben, taten dies am ehesten bei Familienmitgliedern bzw. Verwandten (67,7%), etwas seltener bei Freund:innen oder Bekannten (59,7%), zu 17,7% bei dem:der Partner:in und nur zu 4,8% bei sonstigen Personen. Die allermeisten (90%) gaben an, das Geld Ausleihen sei eine große Überwindung für sie gewesen, bei jeweils 5% war es eine kleine oder gar keine Überwindung.

Vergleicht man die Angaben zur Nutzung finanzieller Quellen mit jenen der Vorstudie aus dem Jahr 2014<sup>14</sup> fällt auf, dass die meisten Quellen (ausgenommen Verkäufe) 2024 relativ seltener in Anspruch genommen werden. Besonders stark zurückgegangen sind finanzielle Zuwendungen seitens der Eltern oder anderer Personen (Minus 12 Prozentpunkte), sowie die Nutzung eigener Ersparnisse (Minus 10 Prozentpunkte) und laufender Überziehungen beim Bankkonto (ebenfalls Minus 10 Prozentpunkte). Einzelnen betrachtet lässt sich keine inhaltliche Erklärung für die rückläufige Entwicklung erkennen, vor dem Hintergrund der in Kapitel 3.3 dargestellten Tendenzen hinsichtlich Sparmaßnahmen und Zahlungsverzug liegt aber nahe, dass das Wegfallen alternativer finanzieller Quellen zunehmend durch verstärkte Sparmaßnahmen und häufigeren Zahlungsverzug kompensiert wird.

---

<sup>14</sup> Anm.: da die Prozentwerte der Vorstudie nur ganzzahlig vorliegen, erfolgt bei Vergleichen die Darstellung ohne Nachkommastellen

Abbildung 10: Nutzung sonstiger finanzieller Quellen. Ergebnisvergleich 2014 und 2024



Quellen: 2014: Schönherr et al 2014. 2024: Standardisierte Befragung (online und telefonisch).

## Nutzung fremder und eigener finanzieller Quellen

Die abgefragten Einkommensquellen können weiter in eigene und fremde Quellen eingeteilt werden, wobei fremde Einkommensquellen in Form von Zuwendungen (Partner:innen-Einkommen, Zuwendungen von Eltern, Verwandten, oder sonstigen Personen, Spenden) oder in Form von Verschuldung (Kredit, Überziehungen, Geldausleihen) wirksam werden können. Eigene finanzielle Quellen wurden mit 54% häufiger genutzt als fremde (45%). Insgesamt gaben 27% der Befragten an, nur auf eigene Einkommensquellen zurückzugreifen, 18% nur auf fremde, 27% auf eine Kombination von eigenen und fremden, und 28% weder/noch<sup>15</sup>. Bei diesen Befragten handelt es sich vermutlich einerseits um Personen, die entweder keine der angeführten finanziellen Quellen (eigene oder fremde) benötigen (da das laufende Einkommen durch Versicherungs- und Sozialleistungen zur Deckung der Lebenserhaltungskosten ausreicht), und andererseits um Personen, die keine der Quellen zur Verfügung haben und sie deswegen nicht nutzen können. Aus diesem Grund ist eine inhaltliche Interpretation dieser Kategorie nur in Verbindung mit weiteren Informationen über die Lebenssituation möglich.

Tabelle 9: Nutzung fremder und eigener finanzieller Quellen

		Eigene Quellen		Gesamt
		Ja	Nein	
Fremde Quellen	Ja	122 (26,8%)	84 (18,4%)	206 (45,2%)
	Nein	123 (27,0%)	127 (27,9%)	250 (54,8%)
Gesamt		245 (53,7%)	211 (46,3%)	456

Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch)

Bei der Hälfte der Personen, die fremde finanzielle Quellen nutzen, handelt es sich bei diesen Quellen um reine Zuwendungen (50%), bei 29% um reine Verschuldungen, und bei 21% um Kombinationen aus beidem.

Tabelle 10: Nutzung fremder finanzieller Quellen (Zuwendungen und Verschuldung)

	Anzahl	Prozent
Nutzung fremder finanzieller Quellen	206	45,2%
davon...		
nur Zuwendungen	102	49,5%
nur Verschuldung	60	29,1%
Kombination aus beidem	44	21,4%

Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch)

<sup>15</sup> Die Kategorie weder/noch beinhaltet Personen, die keine der gelisteten Quellen oder nur die Kategorie „sonstige Quellen“ angewählt haben – letzteres betrifft allerdings nur drei Personen und ist daher praktisch kaum relevant.



Die Nutzung von eigenen/fremden finanziellen Quellen variiert nach soziodemografischen Merkmalen und Lebenssituation (alle besprochenen Unterschiede sind – wenn nicht anders angeführt – signifikant auf dem 5%- oder 1%-Niveau)<sup>16</sup>. Personen, die allein leben, greifen mit 34% überproportional oft nur auf eigene finanzielle Quellen zurück, während Personen, die mit (Ehe-)Partner:in leben, öfter auf eine Kombination von eigenen und fremden Quellen zurückgreifen (können) – 30% der Personen mit Partner:in und ohne Kinder und 39% der Personen mit Partner:in und Kind(ern) gaben an, eine Kombination zu nutzen. Alleinerziehende Personen geben besonders oft an, weder eigene noch fremde finanzielle Quellen zu nutzen oder nutzen zu können (46%).

Hinsichtlich des Geschlechts zeigt sich, dass Frauen tendenziell häufiger fremde Quellen nutzen – der Unterschied ist aber nur auf dem 10%-Niveau signifikant. 28% der Frauen geben an, nur auf fremde, aber nicht auf eigene finanzielle Quellen zurückzugreifen, bei Männern sind es 15%. Auf Ebene der einzelnen Quellen lassen sich geschlechterspezifische Unterschiede in erster Linie bei Partner:innen-Einkommen, Zuwendungen seitens der Eltern/anderer Personen, und laufenden Überziehungen beim Bankkonto finden – all diese Quellen werden von Frauen merklich häufiger genutzt, während es kaum Unterschiede bei Kreditaufnahmen und privatem Geldausleihen gibt<sup>17</sup>.

Der Anteil der Personen, die nur auf eigene finanzielle Quellen zurückgreifen, ist unter Hochschulabsolvent:innen mit 40% am höchsten und unter Personen mit maximal Pflichtschulabschluss mit 17% am niedrigsten. Dies ist in erster Linie auf die häufigere Nutzung von eigenen Ersparnissen zurückzuführen (55% bei Personen mit Hochschulabschluss, 11% bei Personen mit maximal Pflichtschulabschluss). Personen mit Pflichtschul-, Lehr- oder Fach-/Handelsschulabschluss sind im Gegenzug wesentlich häufiger nur von fremden finanziellen Quellen abhängig als Absolvent:innen einer AHS/BHS oder Hochschule. Unter Personen mit maximal Pflichtschulabschluss ist außerdem der Anteil der Personen, die angeben, auf keine der gelisteten Quellen zurückzugreifen (bzw. zurückgreifen zu können), mit 45% am höchsten.

Personen ohne Migrationshintergrund nutzen mit 35% besonders häufig nur eigene finanzielle Quellen. Dieser Anteil liegt bei Personen mit Migrationshintergrund in erster Generation mit 19% weit niedriger, Personen mit Migrationshintergrund in zweiter Generation liegen mit 27% dazwischen. Dies ist in erster Linie auf die häufigere Nutzung von eigenen Ersparnissen zurückzuführen (18% der Personen ohne Migrationshintergrund nutzen eigene Ersparnisse, aber nur 9% bzw. 12% der Personen mit Migrationshintergrund in erster bzw. zweiter Generation).

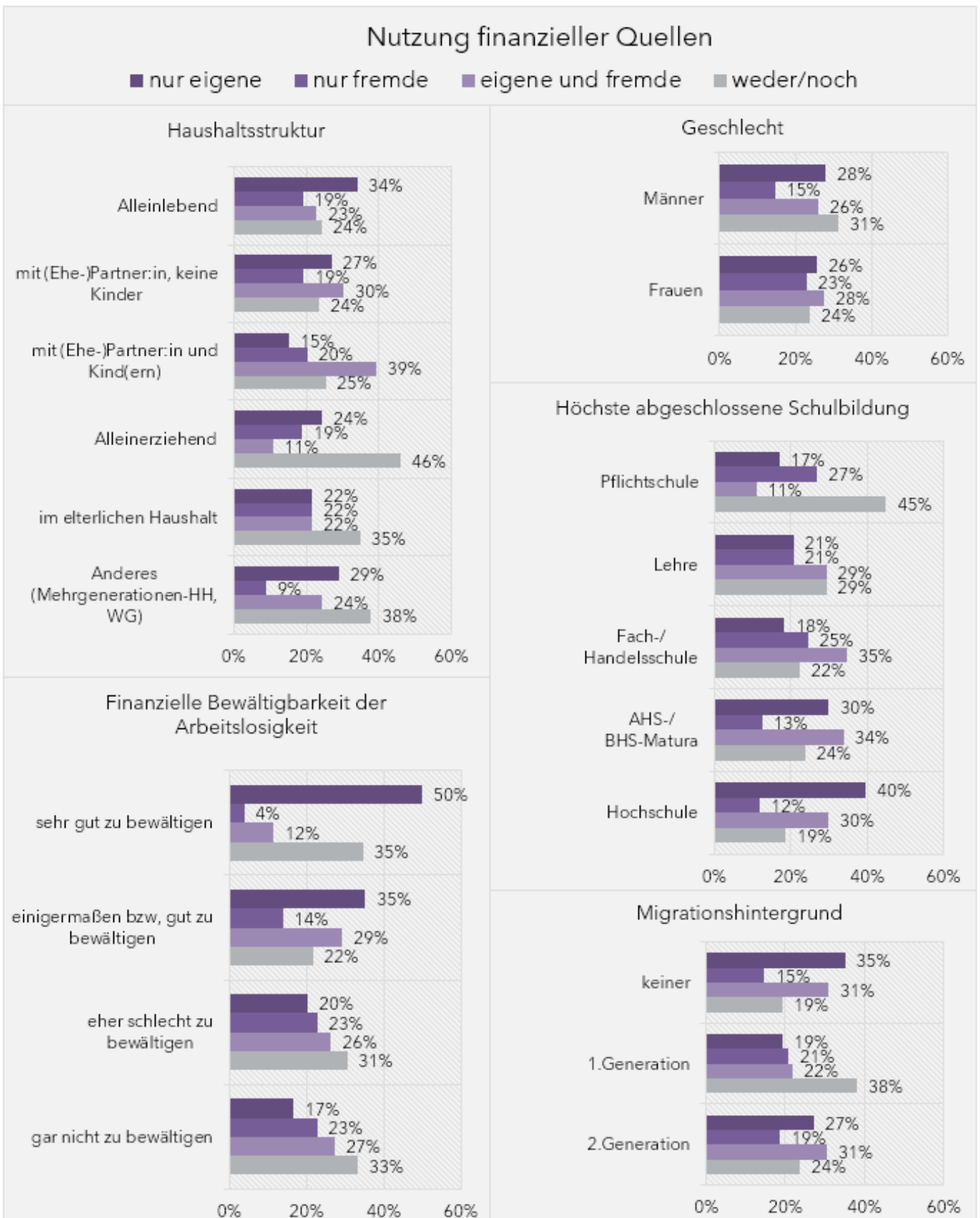
---

<sup>16</sup> Chi<sup>2</sup>-Unabhängigkeits-Test zur Ermittlung signifikanter Unterschiede

<sup>17</sup> Personen mit anderem Geschlecht sind wegen der geringen Fallzahl von n=2 nicht gesondert angeführt.

Personen, deren Arbeitslosigkeit finanziell sehr gut bewältigbar ist/war, sind deutlich seltener von fremden Quellen abhängig – die meisten Personen in dieser Gruppe greifen nur auf eigene Quellen zurück (50%) oder geben an, keine der gelisteten finanziellen Quellen zu nutzen (35%). Letzteres beschreibt vermutlich Personen, die aufgrund höherer Verdienste während der Erwerbsarbeit eine ausreichend hohe Absicherung durch die Versicherungsleistungen während der Arbeitslosigkeit erhalten. Auf der anderen Seite greifen auch 33% der Personen, die angeben, ihre Arbeitslosigkeit sei finanziell gar nicht bewältigbar, auf keine der gelisteten Quellen zurück – bei diesen handelt es sich vermutlich um Personen, die schlichtweg keine weiteren finanziellen Quellen zur Verfügung haben. Personen, die ihre Arbeitslosigkeit als nicht bewältigbar bezeichnen, greifen außerdem überproportional oft auf Verschuldung (Geldausleihen, Kreditaufnahme, Überziehungen) zurück: 36% der Personen, die ihre Arbeitslosigkeit in finanzieller Hinsicht als nicht bewältigbar beschreiben, haben sich verschuldet (verglichen mit 23% im Gesamtsample).

Abbildung 11: Nutzung finanzieller Quellen nach soziodemografischen Merkmalen

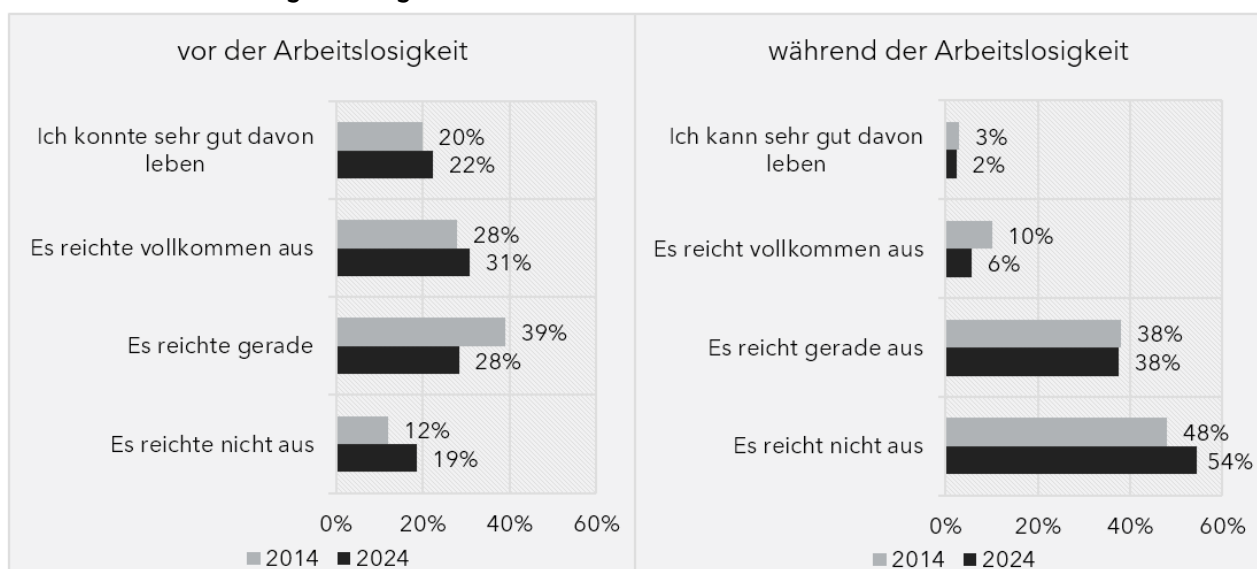


Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch)

## Auskommen mit dem Einkommen vor und während der Arbeitslosigkeit

Abbildung 12 veranschaulicht, wie gut die Befragten bei den Befragungen 2014 und 2024 vor und während der Arbeitslosigkeit von ihrem Einkommen leben konnten<sup>18</sup>. Dargestellt sind die Antwortverteilungen bei den Fragen „Wie gut konnten Sie vor der Arbeitslosigkeit von Ihrem Einkommen leben?“ und „Wie gut können/konnten Sie während der Arbeitslosigkeit von Ihrem Einkommen leben?“.

**Abbildung 12: Auskommen mit dem Einkommen vor und während der Arbeitslosigkeit. Ergebnisvergleich 2014 und 2024**



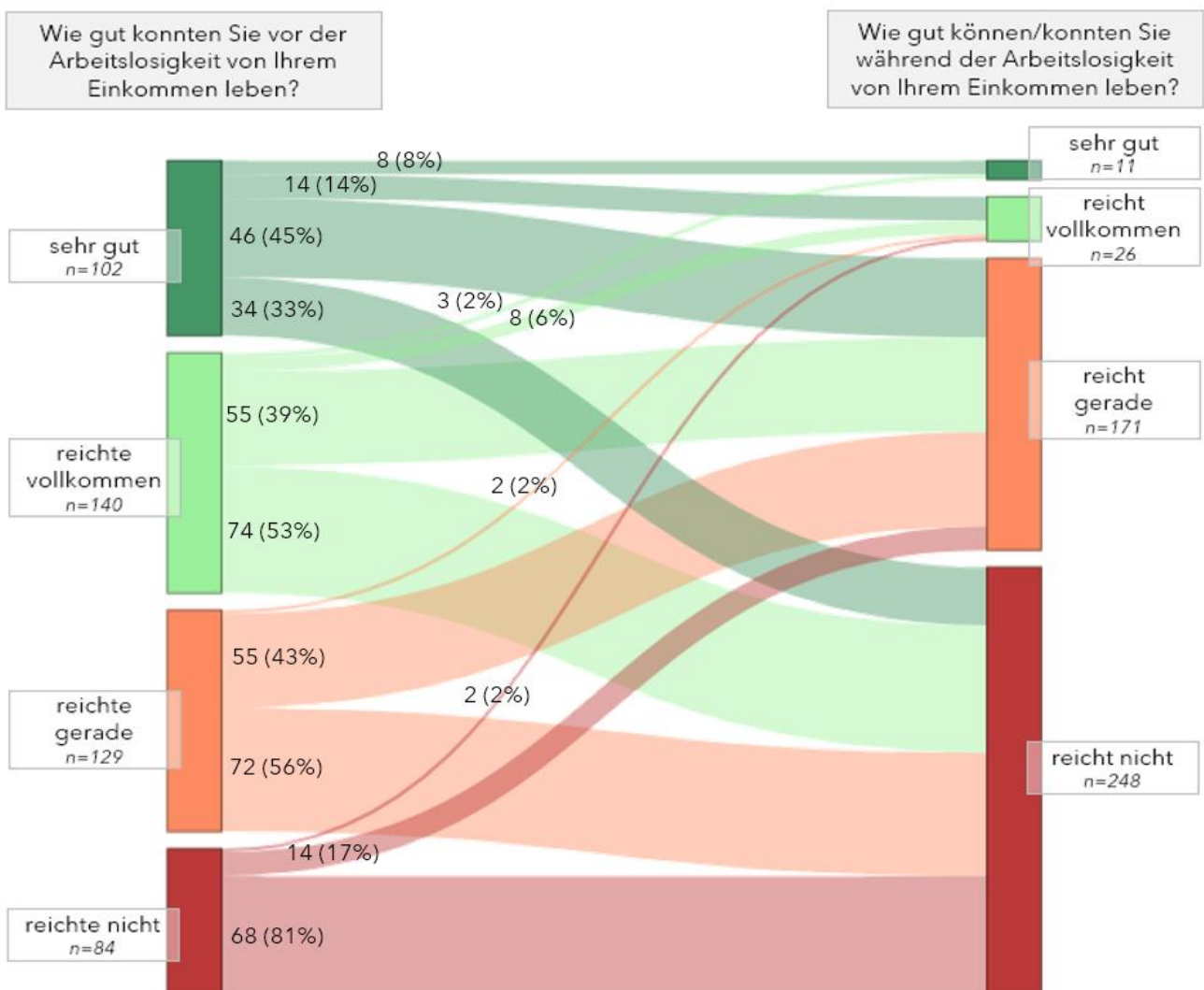
Quellen: 2014: Schönherr et al 2014. 2024: Standardisierte Befragung (online und telefonisch).

22,4% der im Zuge der Befragung 2024 befragten Personen geben an, dass sie vor der Arbeitslosigkeit sehr gut von ihrem Einkommen leben könnten, bei 30,8% reichte das Einkommen vollkommen aus. Bei 28,4% der Befragten reichte das Einkommen vor der Arbeitslosigkeit gerade, während 18,5% angeben, dass ihr Einkommen bereits vor der Arbeitslosigkeit nicht ausreichte. Hier zeigt sich eine deutliche Veränderung zur Vorstudie – im Zuge der Befragung im Jahr 2014 gaben nur 12% der Befragten an, dass sie schon vor der Arbeitslosigkeit nicht von ihrem Einkommen leben konnten, dieser Anteil hat sich in der Zwischenzeit auf 19% erhöht. Der Anteil jener, die vor der Arbeitslosigkeit sehr gut oder vollkommen ausreichend mit dem Einkommen auskamen, ist hingegen annähernd gleichgeblieben bzw. leicht gestiegen, der Anteil jener, für die das Einkommen gerade ausreichend war, ist stark gesunken (vgl. auch Abbildung 14).

<sup>18</sup> Anm.: da die Prozentwerte der Vorstudie nur ganzzahlig vorliegen, erfolgt bei Vergleichen die Darstellung ohne Nachkommastellen

Die Einschätzung zur Situation während der Arbeitslosigkeit zeigt eine deutliche Verschlechterung verglichen mit jener vor der Arbeitslosigkeit. Nur noch 2,4% der Befragten geben an, während der Arbeitslosigkeit, sehr gut von ihrem Einkommen leben zu können, 5,7% sagen, dass es vollkommen ausreicht. Der Anteil derjenigen, die angeben, dass ihr Einkommen gerade so reicht, steigt auf 37,5%, und über die Hälfte der Befragten (54,4%) gibt an, dass das Einkommen während der Arbeitslosigkeit nicht ausreicht. Vergleicht man diese Werte mit den Ergebnissen der Studie 2014, lässt sich eine Verschlechterung beim Auskommen mit dem Einkommen während der Arbeitslosigkeit feststellen. Während 2014 noch 13% der Befragten angegeben haben, während der Arbeitslosigkeit sehr gut oder vollkommen ausreichend von ihrem Einkommen leben zu können, waren es 2024 nur mehr 8%. Der Anteil der Befragten, deren Einkommen gerade ausreichend ist, blieb unverändert. Der Anteil der Befragten, deren Einkommen nicht ausreicht, ist von 48% (2014) auf 54% (2024) angestiegen.

Abbildung 13: Auskommen mit dem Einkommen vor und während der Arbeitslosigkeit



Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch).

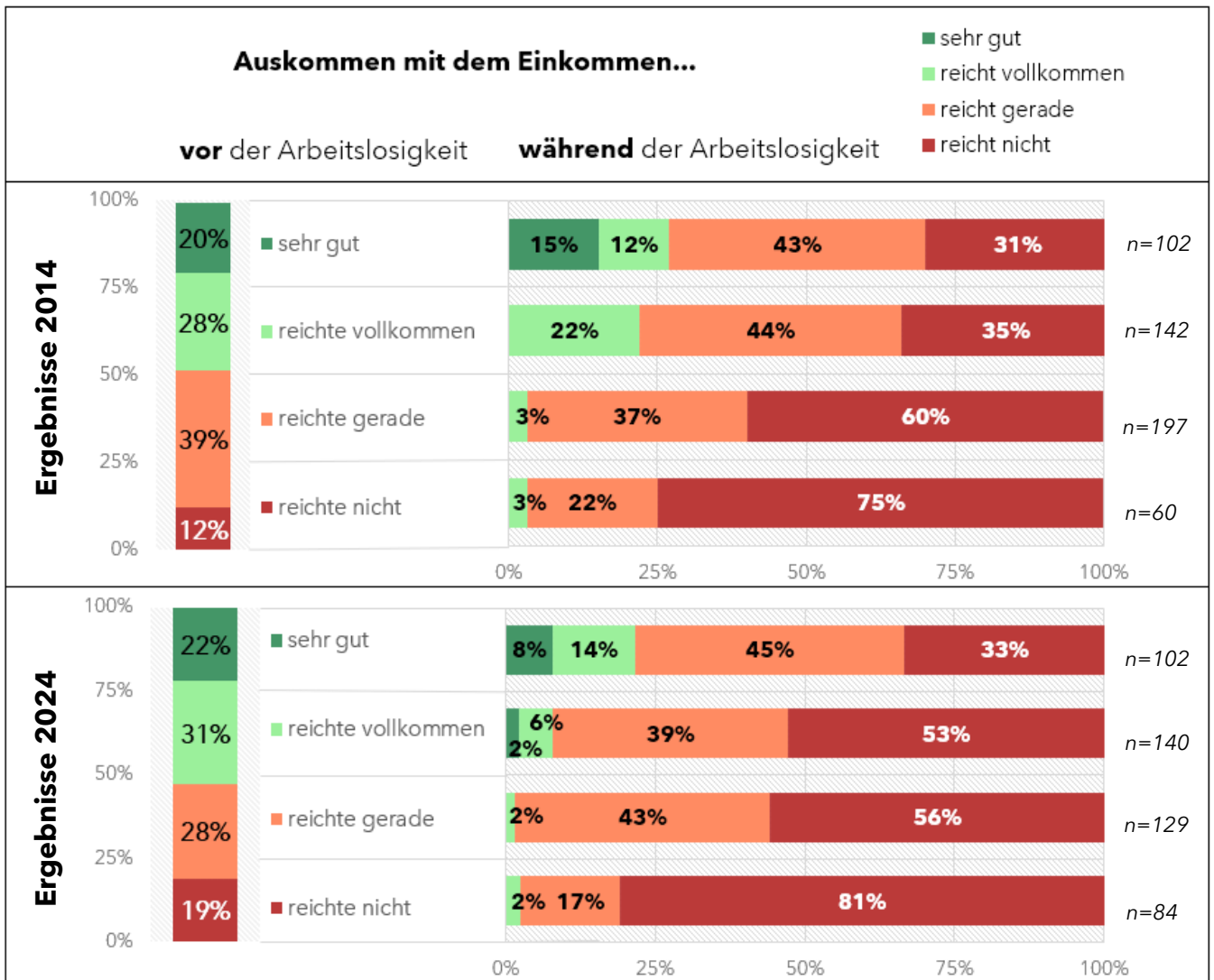
Das Flussdiagramm in Abbildung 13 stellt dar, wie das Auskommen mit dem Einkommen vor und während der Arbeitslosigkeit zusammenhängen. Es verdeutlicht, dass es – wenig überraschend – innerhalb aller Gruppen (also sowohl bei Personen, die vor der Arbeitslosigkeit gut von ihrem Einkommen leben konnten, als auch bei jenen, bei denen das weniger der Fall war) zu einer Verschlechterung der Situation während der Arbeitslosigkeit kommt, und dass die Einkommenseinbußen durch die Arbeitslosigkeit besonders für Personen gravierend sind, die zuvor Schwierigkeiten hatten, von ihrem Einkommen zu leben. Bemerkenswert ist aber auch der hohe Anteil an Personen, die vor der Arbeitslosigkeit (relativ) gut von ihrem Einkommen leben konnten, aber während der Arbeitslosigkeit nicht mehr mit ihrem Einkommen auskommen. Immerhin ein Drittel (33%) der Personen, die zuvor sehr gut vom Einkommen leben konnten, gibt an, dass das Einkommen während der Arbeitslosigkeit nicht ausreichend ist. Unter jenen, deren Einkommen vollkommen ausreichend war, beträgt der Anteil sogar mehr als die Hälfte (53%). Personen, die bereits vor der Arbeitslosigkeit Schwierigkeiten hatten, mit ihrem Einkommen auszukommen, geben wenig überraschend auch während der Arbeitslosigkeit besonders häufig an, dass ihr Einkommen nicht ausreicht. Unter Personen, deren Einkommen gerade ausreichte, beträgt dieser Anteil 56%, und Personen, deren Einkommen zuvor schon nicht ausreichte, geben dies zu 81% auch während der Arbeitslosigkeit an. Insgesamt betrachtet ist also festzuhalten, dass die Wahrscheinlichkeit, nicht mit dem Einkommen während der Arbeitslosigkeit auszukommen, höher ist, je größer die bestehenden finanziellen Schwierigkeiten vor der Arbeitslosigkeit waren.

Abbildung 14 stellt den Vergleich mit der Vorstudie dar – im oberen Teil sind die Ergebnisse der letzten Studie aus dem Jahr 2014 dargestellt, in der unteren Hälfte die Ergebnisse der aktuellen Studie<sup>19</sup>. Auf der linken Seite ist die Antwortverteilung auf die Frage, wie die Personen vor der Arbeitslosigkeit mit dem Einkommen ausgekommen sind, auf der rechten Seite die Antwortverteilung auf die Frage, wie die Personen während der Arbeitslosigkeit ausgekommen sind, für jede der Gruppen (also für Personen, die zuvor sehr gut mit ihrem Einkommen ausgekommen sind, für Personen, deren Einkommen vollkommen reichte, etc.).

---

<sup>19</sup> Anm.: da die Prozentwerte der Vorstudie nur ganzzahlig vorliegen, erfolgt bei Vergleichen die Darstellung ohne Nachkommastellen

Abbildung 14: Auskommen mit dem Einkommen vor und während der Arbeitslosigkeit - Ergebnisvergleich 2014 und 2024



Verglichen mit der Erhebung 2014 lässt sich festhalten, dass sich die Verschlechterung durch die Arbeitslosigkeit für alle Gruppen verstärkt hat - auch für jene Personen, die vor der Arbeitslosigkeit noch (einigermaßen) gut von ihrem Einkommen leben konnten. Im Zuge der Befragung 2014 gaben 15% der Personen, die vor der Arbeitslosigkeit sehr gut leben konnten, dies auch während der Arbeitslosigkeit an - 2024 waren es nur noch 8%. Bei 22% der Personen, deren Einkommen vor der Arbeitslosigkeit vollkommen ausreichend war, war dies 2014 auch während der Arbeitslosigkeit der Fall, bei der Befragung 2024 waren es nur noch 8% (deren Einkommen entweder sehr gut oder vollkommen reichte).

## Auskommen mit dem Einkommen während der Arbeitslosigkeit nach soziodemografischen Merkmalen

Abbildung 15 stellt den Anteil der Personen innerhalb bestimmter soziodemografischer Gruppen dar, die vor/während der Arbeitslosigkeit nicht von ihrem Einkommen leben konnten/können. Vor der Arbeitslosigkeit konnten vor allem die folgenden Befragtengruppen nicht von ihrem Einkommen leben (alle signifikant auf dem 5%- oder 1%-Niveau): Personen, die im elterlichen Haushalt leben (48%) und Alleinerzieher:innen (35%), jüngere Personen (21% bei Personen bis 45 Jahre), Personen mit Migrationshintergrund (26% bei Migrationshintergrund in erster Generation, 24% in zweiter), und Personen mit maximal Pflichtschulabschluss (34%). Keine signifikanten Unterschiede lassen sich hinsichtlich der Dauer der Arbeitslosigkeit und des Geschlechts feststellen<sup>20</sup>.

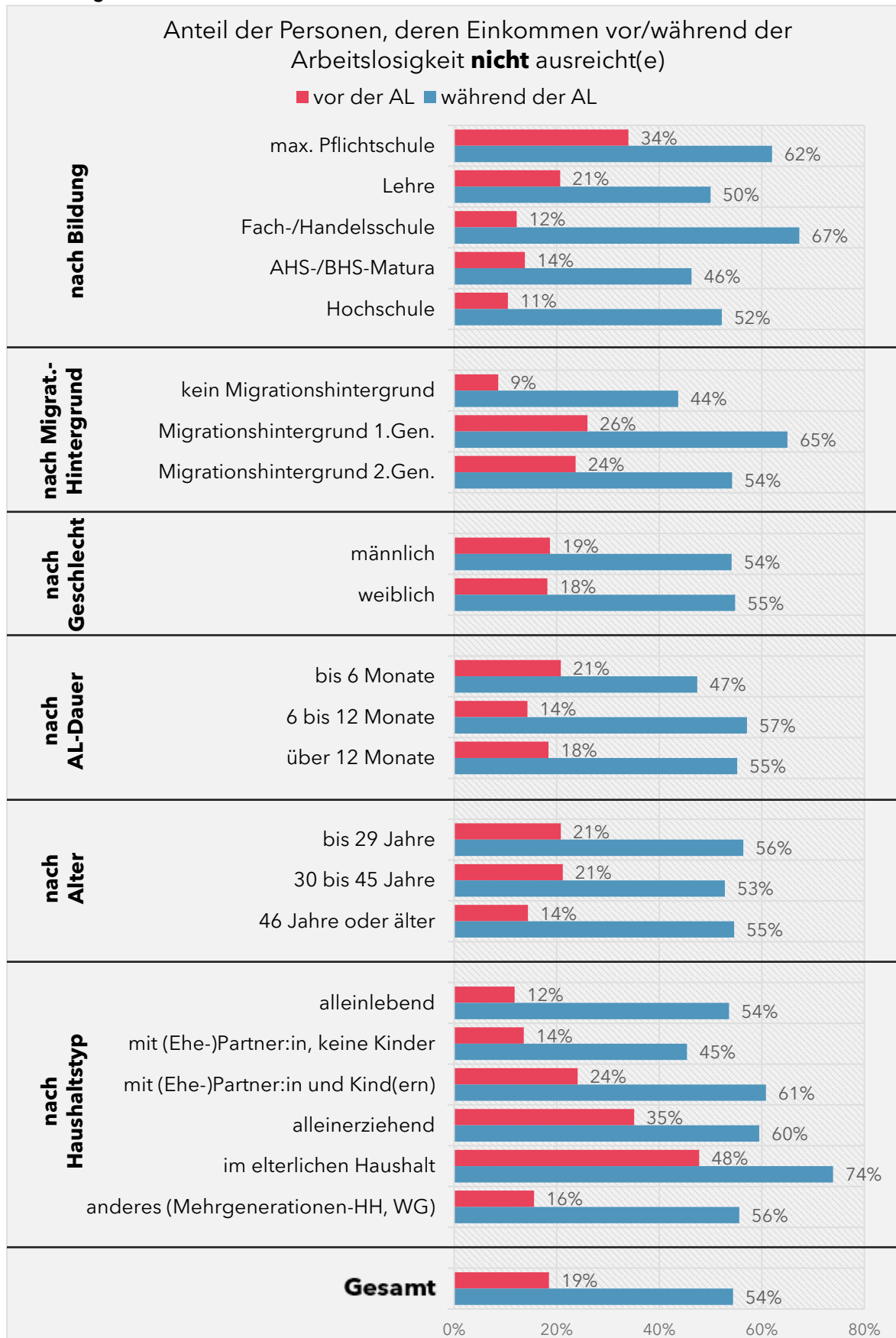
Während der Arbeitslosigkeit gibt es weniger signifikante Unterschiede nach soziodemografischen Merkmalen – die Wahrscheinlichkeit, nicht mehr vom Einkommen leben zu können, steigt demnach für alle Gruppen auf ein höheres Niveau – insgesamt betrachtet ist die Wahrscheinlichkeit, während der Arbeitslosigkeit nicht vom Einkommen leben zu können, fast dreimal so hoch wie davor. Zuvor bestehende Unterschiede im Auskommen mit dem Einkommen sind weniger ausgeprägt. „Schützende“ Faktoren wie höhere Bildung werden bei Eintreten einer Arbeitslosigkeit also weniger wirksam – für Hochschulabsolventinnen erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, nicht vom Einkommen leben zu können, um beinahe das Fünffache, verglichen mit der Zeit vor der Arbeitslosigkeit. Lediglich hinsichtlich des Migrationshintergrunds lässt sich auch während der Arbeitslosigkeit ein signifikanter Unterschied feststellen – Personen mit Migrationshintergrund geben häufiger an, während der Arbeitslosigkeit nicht von ihrem Einkommen leben zu können, als Personen ohne Migrationshintergrund (65% bei Personen mit Migrationshintergrund in erster Generation, 54% bei Personen mit Migrationshintergrund in zweiter Generation).

---

<sup>20</sup> Chi<sup>2</sup>-Unabhängigkeits-Test



Abbildung 15: Anteil der Personen, die nicht von ihrem Einkommen leben können/konnten



## Soziodemografische Merkmale und finanzielle Bewältigbarkeit nach Dauer der Arbeitslosigkeit

Abbildung 16 stellt die Verteilung ausgewählter soziodemografischer und einkommensbezogener Merkmale für das Gesamtsample sowie für Personen mit einer Arbeitslosigkeitsdauer von unter 6 Monaten, 6 bis 12 Monaten und über 12 Monaten dar<sup>21</sup>. Alle besprochenen Zusammenhänge sind - wenn nicht anders spezifiziert - signifikant auf dem 5%- bzw. 1%-Niveau<sup>22</sup>.

Hinsichtlich des Geschlechts lässt sich feststellen, dass Männer im Sample tendenziell länger arbeitslos sind, dieser Zusammenhang ist allerdings statistisch nicht signifikant. Der Männeranteil beträgt in der Gruppe „über 12 Monate“ 59% - verglichen mit 54% im Gesamtsample. Frauen sind im Sample hingegen besonders häufig in der Gruppe „unter 6 Monate“ vertreten (53% verglichen mit 46% im Gesamtsample).

Bezüglich der Altersverteilung lässt sich mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit eine klare Verschiebung hin zu älteren Personengruppen feststellen. In der Gruppe „unter 6 Monate“ machen 30- bis 39-Jährige mit 35% den größten Anteil aus, in der Gruppe „über 12 Monate“ hingegen sind Personen ab 50 Jahren mit 40% besonders stark repräsentiert.

Angestellte sind mit 41% überproportional häufig in der Gruppe der mittellang arbeitslosen Personen vertreten (6-12 Monate) - Arbeiter:innen hingegen sind häufiger von kurz- oder langfristigen Perioden der Arbeitslosigkeit betroffen. Die Kategorie „Sonstiges“ fällt durch besonders lange Perioden der Arbeitslosigkeit auf, ist aber aufgrund ihrer Heterogenität nicht sinnvoll zu interpretieren.

Personen mit abgeschlossenem Hochschulabschluss sind bedeutend seltener lang (über 12 Monate) arbeitslos - „nur“ jede fünfte Person in dieser Gruppe weist einen Hochschulabschluss auf, unter Personen mit weniger als 6 Monaten bzw. 6 bis 12 Monaten Arbeitslosigkeit beträgt dieser Anteil 37% bzw. 39%.

Hinsichtlich der Einkommensquellen zeigt sich mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit eine Verschiebung weg vom Arbeitslosengeld hin zu Notstandshilfe und Mindestsicherung (letzteres signifikant auf dem 10%-Niveau).

Schulungsarbeitslosengeld/DLU-Beihilfe und Pensionsvorschuss/Übergangsgeld werden in allen Gruppen in etwa in gleichem Ausmaß in Anspruch genommen.

Wenig überraschend geben Personen, die länger arbeitslos sind, eher an, während der Arbeitslosigkeit mit finanziellen Schwierigkeiten konfrontiert zu sein. Während nur 7% der Personen, die unter 6 Monate arbeitslos sind, angeben, dass die Arbeitslosigkeit für sie gar nicht bewältigbar ist, ist dieser Anteil in der Gruppe „über 12 Monate“ mit 20% fast dreimal so hoch. Für zwei Drittel der Befragten,

---

<sup>21</sup> Differenzen bei der Gesamtsumme ergeben sich aus fehlenden Werten bei der Dauer der Arbeitslosigkeit

<sup>22</sup> Chi<sup>2</sup>-Unabhängigkeits-Test bzw. Spearman-Rho bzw. Kendall-Tau-b für ordinale Variablen

deren Arbeitslosigkeit länger als 12 Monate andauert (und die somit primär von der Notstandshilfe abhängig sind), ist die Arbeitslosigkeit finanziell gar nicht oder eher schlecht bewältigbar.

Von den erwähnten Zusammenhängen ist jedoch nur jener mit der Schulbildung statistisch signifikant (vermutlich aufgrund der geringen Fallzahlen), weswegen sich keine fundierten Aussagen tätigen lassen.

Abbildung 16: Soziodemografische Merkmale, Einkommensquellen und finanzielle Bewältigbarkeit nach Dauer der Arbeitslosigkeit



Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch)

## 3.2 Bewertung der finanziellen Situation und Zukunftsaussichten

Insgesamt betrachtet geben 56% der Befragten an, dass die Arbeitslosigkeit in finanzieller Hinsicht schlecht oder nicht zu bewältigen ist oder war. 14% der Befragten geben an, die Arbeitslosigkeit ist oder war in finanzieller Hinsicht „gar nicht“ zu bewältigen, für 43% war sie „eher schlecht“ zu bewältigen, für 37% „einigermaßen oder gut“ zu bewältigen, und nur für 6% „sehr gut“ zu bewältigen. Insgesamt gaben also etwas mehr als vier von zehn Befragten an, die Arbeitslosigkeit sei finanziell zumindest einigermaßen zu bewältigen. Bei der Vorstudie im Jahr 2014<sup>23</sup> fiel die Bewertung deutlich besser aus – der Anteil der Befragten, die die Arbeitslosigkeit in finanzieller Hinsicht als sehr gut bewältigbar empfinden, hat sich um sechs Prozentpunkte verringert, während der Anteil jener, die sie als gar nicht bewältigbar empfinden, um sieben Prozentpunkte gestiegen ist.

**Tabelle 11: Finanzielle Bewältigbarkeit der Arbeitslosigkeit. Ergebnisvergleich 2014 und 2024**

**Würden Sie sagen, unter den gegebenen Bedingungen ist/war Ihre Arbeitslosigkeit in finanzieller Hinsicht...?**

	2014	2024	Veränderung in Prozentpunkten
Sehr gut zu bewältigen	12%	6%	-6
Einigermaßen bzw. gut zu bewältigen	45%	37%	-8
Eher schlecht zu bewältigen	35%	43%	+8
Gar nicht zu bewältigen	8%	14%	+6

Quellen: 2014: Schönherr et al 2014. 2024: Standardisierte Befragung (online und telefonisch).

Um das Zusammenspiel verschiedener Faktoren in ihrer gesamthaften Auswirkung auf die finanzielle Situation während der Arbeitslosigkeit tiefergehend zu untersuchen, wurde ein multivariates Modell geschätzt. Die multivariate Betrachtung ermöglicht es, das Zusammenspiel bzw. gleichzeitige Einwirken verschiedener Faktoren zu analysieren, anstatt die Zusammenhänge isoliert zu betrachten. Geschätzt wurde das Risiko, während der Arbeitslosigkeit gerade oder nicht ausreichend vom Einkommen leben zu können, in Abhängigkeit verschiedener soziodemografischer Faktoren. Die Ergebnisse können helfen,

<sup>23</sup> Anm.: da die Prozentwerte der Vorstudie nur ganzzahlig vorliegen, erfolgt bei Vergleichen die Darstellung ohne Nachkommastellen

besser zu verstehen, welche Personengruppen besonders von finanziellen Notlagen während der Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Geschätzt wurde ein logistisches Regressionsmodell mit der Antwort auf die Frage „Würden Sie sagen, unter den gegebenen Bedingungen ist/war Ihre Arbeitslosigkeit in finanzieller Hinsicht...?“ als abhängige Variable. Die Antwortkategorien wurden dichotomisiert (sehr gut/einigermaßen bzw. gut zu bewältigen vs. eher schlecht /gar nicht zu bewältigen). Als erklärende Variablen wurden Alter, Geschlecht, Dauer und Häufigkeit der Arbeitslosigkeit, Vorhandensein von Kindern im Haushalt, Alleinleben, Bildung, Migrationshintergrund, Erwartung einer möglichen Arbeitslosigkeit<sup>24</sup>, sowie das Zusammenspiel von Alter und Geschlecht<sup>25</sup> inkludiert<sup>26</sup>.

Die Ergebnisse zeigen, dass bestimmte Personengruppen im Sample tendenziell ein **höheres Risiko haben, finanzielle Schwierigkeiten während der Arbeitslosigkeit zu erfahren** (also anzugeben, dass ihre Arbeitslosigkeit eher schlecht oder gar nicht zu bewältigen ist). Dabei handelt es sich vor allem um Personen mit **längeren** oder **häufigeren Arbeitslosigkeitsepisoden**, Personen, die mit **Kindern** im Haushalt leben (egal, ob alleinerziehend oder mit Partner:in), **alleinlebende** Personen<sup>27</sup>, Personen mit **Migrationshintergrund** (erster oder zweiter Generation), sowie Personen, für die die Arbeitslosigkeit **überraschend** kam. Im Gegenzug weisen Personen mit **Hochschulabschluss ein niedrigeres Risiko auf**, während der Arbeitslosigkeit nicht mit ihrem Einkommen auszukommen. Hinsichtlich des Geschlechts und Alters lassen sich keine gesonderten Effekte erkennen – vielmehr zeigt sich, dass das Risiko für Männer und Frauen nach Alter variiert. Während jüngere Frauen (Altersgruppe bis 29 Jahre) ein erhöhtes Risiko für finanzielle Schwierigkeiten während der Arbeitslosigkeit haben, gleicht sich das Risiko für Frauen und Männer mit zunehmendem Alter an (für die darüberliegenden Altersgruppen lassen sich keine signifikanten Unterschiede feststellen).

---

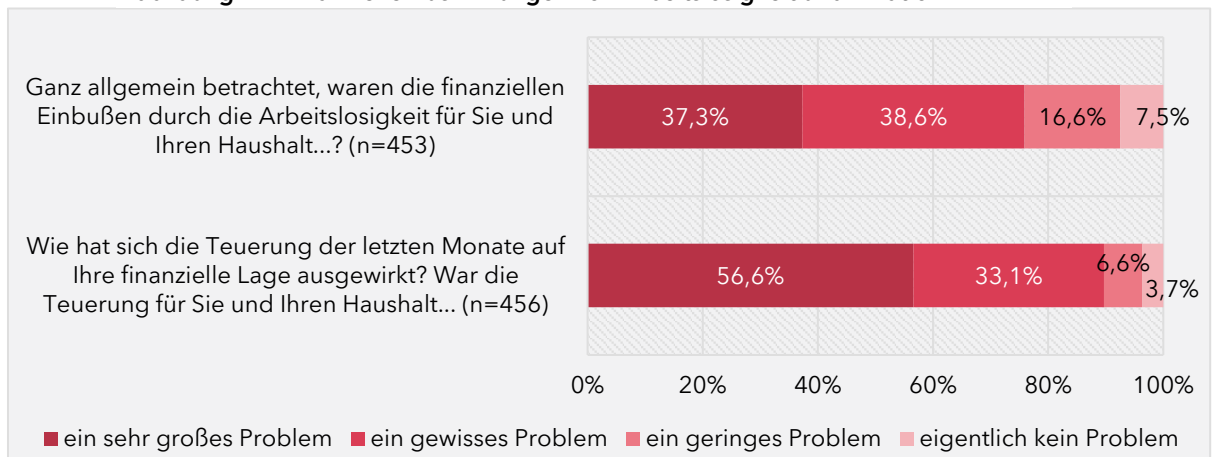
<sup>24</sup> Haupteffekte

<sup>25</sup> Interaktionsterm

<sup>26</sup> Das Modell hat eine gute Anpassung (Hosmer-Lemeshow goodness-of-fit test  $p=0,83$ ), der Erklärungswert ist allerdings nur mäßig (Nagelkerke- $R^2$  0,21), was bedeutet, dass die inkludierten erklärenden Variablen die Varianz in der abhängigen Variable nur mittelmäßig gut erklären. Daraus lässt sich ableiten, dass weitere, nicht im Modell inkludierte Faktoren, ebenfalls eine wichtige Rolle spielen. Da das Ziel aber nicht primär darin besteht, die Varianz vollständig zu erklären, sondern vielmehr darin, relevante Faktoren zu ermitteln, die mit finanziellen Problemen während der Arbeitslosigkeit zusammenhängen, lassen sich dennoch aussagekräftige Schlüsse aus den Ergebnissen ziehen.

<sup>27</sup> In geringerem Ausmaß (geringere Effektgröße und signifikant nur auf dem 10%-Niveau). Alle anderen inkludierten Variablen sind mindestens auf dem 5%-Niveau signifikant.

Abbildung 17: Finanzielle Auswirkungen von Arbeitslosigkeit und Inflation

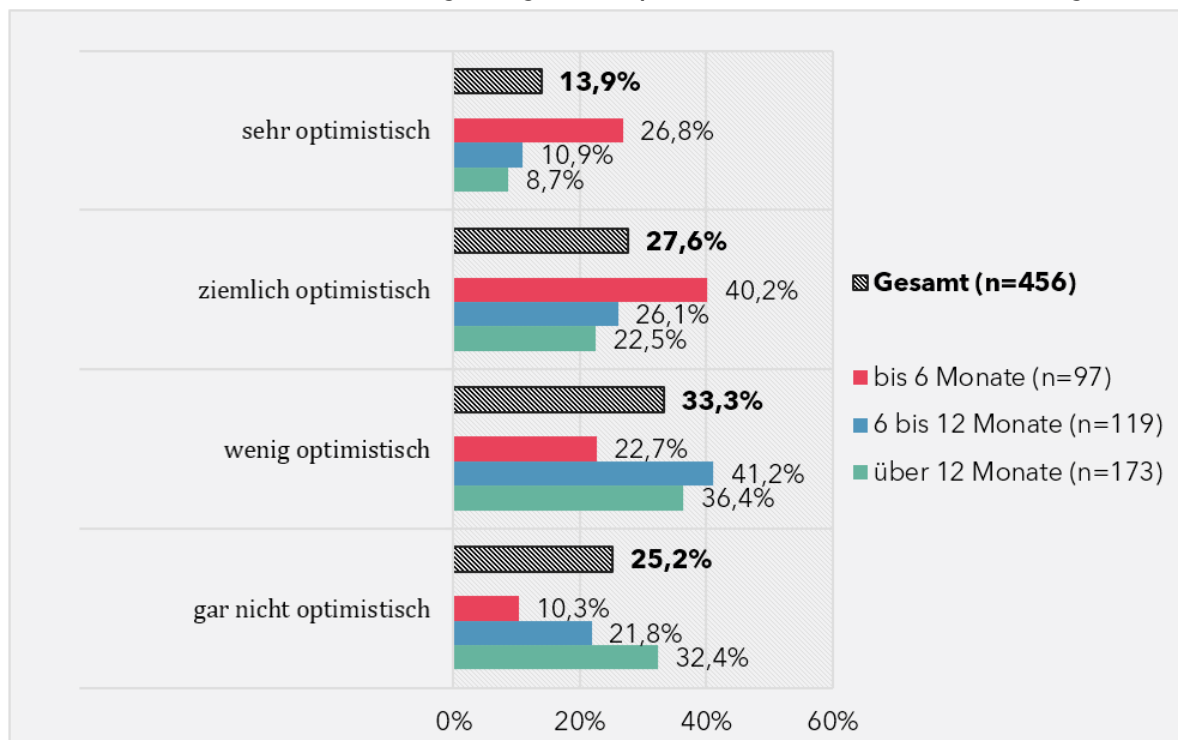


Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch)

Neben der finanziellen Belastung durch die Arbeitslosigkeit haben auch die inflationsbedingt gestiegenen Lebenserhaltungskosten der letzten Jahre den finanziellen Druck erhöht. Dies wird in Abbildung 17 verdeutlicht - sie zeigt die finanziellen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit und der Teuerung auf die befragten Personen und ihre Haushalte. Bezüglich der finanziellen Einbußen durch die Arbeitslosigkeit geben 37,3% der Befragten an, dass diese ein sehr großes Problem darstellen, während 38,6% ein gewisses Problem sehen. Nur 16,6% der Befragten empfinden die Einbußen als geringes Problem, und 7,5% sehen eigentlich kein Problem. Besonders Personen, die seit mehr als einem Jahr arbeitslos sind, geben an, dass die finanziellen Einbußen ein sehr großes Problem sind (45%, verglichen mit 36% bei einer Arbeitslosigkeitsdauer von 6 bis 12 Monaten und 29% bei unter 6 Monaten). Im Vergleich zur Studie im Jahr 2014 hat sich der Anteil der Befragten, die keine Probleme durch die finanziellen Einbußen erfahren, halbiert (2014 gaben noch 15% der Befragten an, die Einbußen seien kein Problem, bei 13% waren sie ein geringes Problem, bei 35% ein gewisses Problem, und bei 37% ein sehr großes Problem).

56,6% der Befragten geben an, dass die inflationsbedingte Teuerung ein sehr großes Problem für ihre finanzielle Lage bzw. die finanzielle Lage ihres Haushalts darstellt. Weitere 33,1% empfinden die Teuerung als ein gewisses Problem. Nur 6,6% sehen sie als ein geringes Problem an, und 3,7% geben an, dass die Teuerung eigentlich kein Problem für sie darstellt. Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass sowohl Arbeitslosigkeit als auch Inflation erhebliche finanzielle Belastungen für die Betroffenen mit sich bringen, wobei die Inflation in der aktuellen Situation als noch drückender (oder zusätzlich belastend) empfunden wird.

Abbildung 18: Zukunftsaussichten: Wenn Sie an die nächsten 6 Monate denken: Sind Sie sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht optimistisch, dass sich Ihre finanzielle Lage



Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch)  
Abweichungen der Fallzahlen zwischen Gesamtsumme und Teilsummen ergeben sich aus fehlenden Werten bei der Dauer der Arbeitslosigkeit

Diese doppelte Belastungssituation wirkt sich auch auf die Zukunftsaussichten der Befragten aus: insgesamt betrachtet zeigt sich ein Viertel (25,2%) der Befragten gar nicht optimistisch, wenn es um die Entwicklung der eigenen finanziellen Lage in den nächsten sechs Monaten geht, ein Drittel zeigt sich wenig optimistisch, 27,6% sind ziemlich optimistisch und nur 13,9% sehr optimistisch. Besonders Langzeitarbeitslose zeigen sich in dieser Hinsicht resigniert – innerhalb der Gruppe der Personen mit einer Arbeitslosigkeit von mehr als 12 Monaten beträgt der Anteil der gar nicht optimistischen Personen 32,4%, verglichen mit 10,3% unter den kurzzeitig Arbeitslosen (dieser Zusammenhang ist signifikant auf dem 1%-Niveau<sup>28</sup>). Vergleicht man die Einschätzung der Zukunftsaussichten mit jenen aus der Vorstudie<sup>29</sup>, wird ersichtlich, dass die Befragten sich 2024 signifikant pessimistischer zeigen als zehn Jahre zuvor<sup>22</sup>. Der Anteil der Personen, die sich sehr optimistisch zeigen, ist von 26% auf 14% gesunken (Minus 12 Prozentpunkte), während der Anteil der Personen, die gar nicht optimistisch sind, von 19% auf 25% gestiegen ist (Plus 6 Prozentpunkte).

<sup>28</sup> Chi<sup>2</sup>-Unabhängigkeits-Test bzw. Spearman-Rho bzw. Kendall-Tau-b für ordinale Variablen

<sup>29</sup> Anm.: da die Prozentwerte der Vorstudie nur ganzzahlig vorliegen, erfolgt bei Vergleichen die Darstellung ohne Nachkommastellen



Tabelle 12: Zukunftsaussichten: Vergleich mit Vorstudie

**Wenn Sie an die nächsten 6 Monate denken: Sind Sie [...], dass sich Ihre finanzielle Lage verbessern wird?**

	2014	2024	Veränderung in Prozentpunkten
sehr optimistisch	26%	14%	-12
ziemlich optimistisch	34%	28%	-6
wenig optimistisch	21%	33%	+12
gar nicht optimistisch	19%	25%	+6

Quellen: 2014: Schönherr et al 2014. 2024: Standardisierte Befragung (online und telefonisch).

### 3.3 Bewältigungsstrategien

Im Zuge der Befragung wurden die Personen gebeten, Angaben zu Umfang und Art von getätigten Sparmaßnahmen, Maßnahmen zur Überbrückung von finanziellen Engpässen und etwaigen Zahlungsverzügen zu machen. Im Folgenden werden die Ergebnisse dieser Themenbereiche zusammengefasst.

#### Sparen und Strategien zur Ausgabenvermeidung

Dieses Unterkapitel konzentriert sich auf die Sparmaßnahmen und Strategien zur Ausgabenvermeidung, die von arbeitslosen Personen angewendet werden. Es wird aufgezeigt, in welchen Bereichen des täglichen Lebens die Ausgaben reduziert werden und welche spezifischen Taktiken genutzt werden, um die finanziellen Belastungen während der Arbeitslosigkeit zu minimieren.

Tabelle 13: Sparmaßnahmen in Erwartung einer möglichen Arbeitslosigkeit

**Haben Sie in Erwartung einer möglichen Arbeitslosigkeit schon vorher Sparmaßnahmen eingeleitet?**

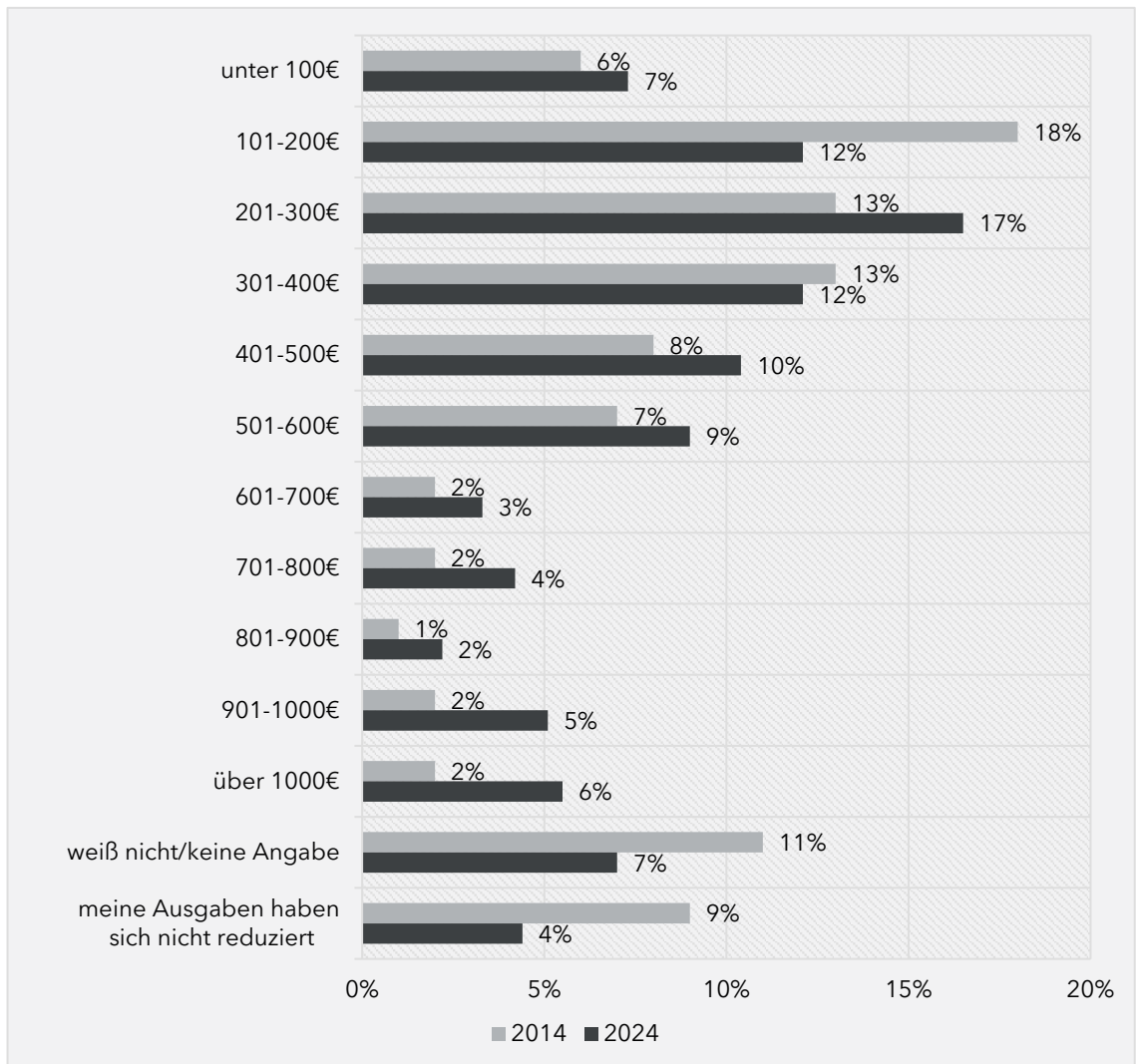
	2014	2024	Veränderung in Prozentpunkten
Habe eine Arbeitslosigkeit erwartet und vorher Sparmaßnahmen eingeleitet	34%	30%	-4
Habe eine Arbeitslosigkeit erwartet und vorher keine Sparmaßnahmen eingeleitet	20%	19%	-1
Habe nicht mit Arbeitslosigkeit gerechnet	45%	52%	+7

Quellen: 2014: Schönherr et al 2014. 2024: Standardisierte Befragung (online und telefonisch).

Tabelle 13 fasst zusammen, inwieweit die Befragten in Erwartung einer möglichen Arbeitslosigkeit bereits vorab Sparmaßnahmen eingeleitet haben und wie sich die

Anteile seit der Vorstudie 2014 verändert haben<sup>30</sup>. Knapp drei von zehn Befragten gaben an, dass sie eine Arbeitslosigkeit erwartet und dementsprechend vorher Sparmaßnahmen eingeleitet haben. Weitere 19% haben eine Arbeitslosigkeit erwartet, aber vorab keine Sparmaßnahmen ergriffen. Für die Mehrheit der Befragten (knapp 52%) kam die Arbeitslosigkeit aber unerwartet, sie konnten daher keine präventiven Sparmaßnahmen für diese Situation ergreifen. Insgesamt war der Anteil jener, für die die Arbeitslosigkeit unerwartet kam, bei der Befragung im Jahr 2024 etwas höher als bei der Vorstudie - im Jahr 2014 gaben noch 45% der Befragten an, sie hätten nicht mit einer Arbeitslosigkeit gerechnet (verglichen mit 52% bei der aktuellen Befragung).

**Abbildung 19: Reduktion der Ausgaben während der Arbeitslosigkeit. Ergebnisvergleich 2014 und 2024.**



Quellen: 2014: Schönherr et al 2014. 2024: Standardisierte Befragung (online und telefonisch) n 2014=500, n 2024=455

<sup>30</sup> Anm.: da die Prozentwerte der Vorstudie nur ganzzahlig vorliegen, erfolgt bei Vergleichen die Darstellung ohne Nachkommastellen

Abbildung 19 zeigt, um wie viel Euro im Monat sich die laufenden Haushaltsausgaben während der Arbeitslosigkeit reduziert haben (Antwort auf die Frage: „Was würden Sie schätzen, um wie viel € im Monat haben sich Ihre laufenden Haushaltsausgaben während Ihrer Arbeitslosigkeit reduziert?“). Dargestellt sind die Anteile für die Befragung 2014 und 2024<sup>31</sup>. Die häufigsten Angaben liegen im Bereich von 201-300 Euro – 17% der Befragten geben eine Reduktion in dieser Größenordnung an. Ebenfalls häufig genannt wurden Reduktionen um 101-200 Euro und 301-400 Euro, mit jeweils 12% der Befragten. Kleinere Reduktionsbeträge wie unter 100 Euro (7%) und größere Reduktionen wie über 1000 Euro (6%) wurden weniger häufig genannt. In Summe betrachtet haben 36% der Befragten ihre Ausgaben um bis zu 300€ reduziert (2014: 37%), 32% haben sie um 301 bis 600€ reduziert (2014: 28%), und 20% um über 600€ (2014: 9%). Insgesamt 8% der Befragten konnten oder wollten keine Angabe machen („weiß nicht“ oder „keine Angabe“), und lediglich 4% gab an, dass sich die Ausgaben nicht reduziert hätten. Dies deutet darauf hin, dass die Mehrheit der Arbeitslosen gezwungen ist, ihre Haushaltsausgaben zu reduzieren, wobei das Ausmaß der Reduktion stark variieren kann.

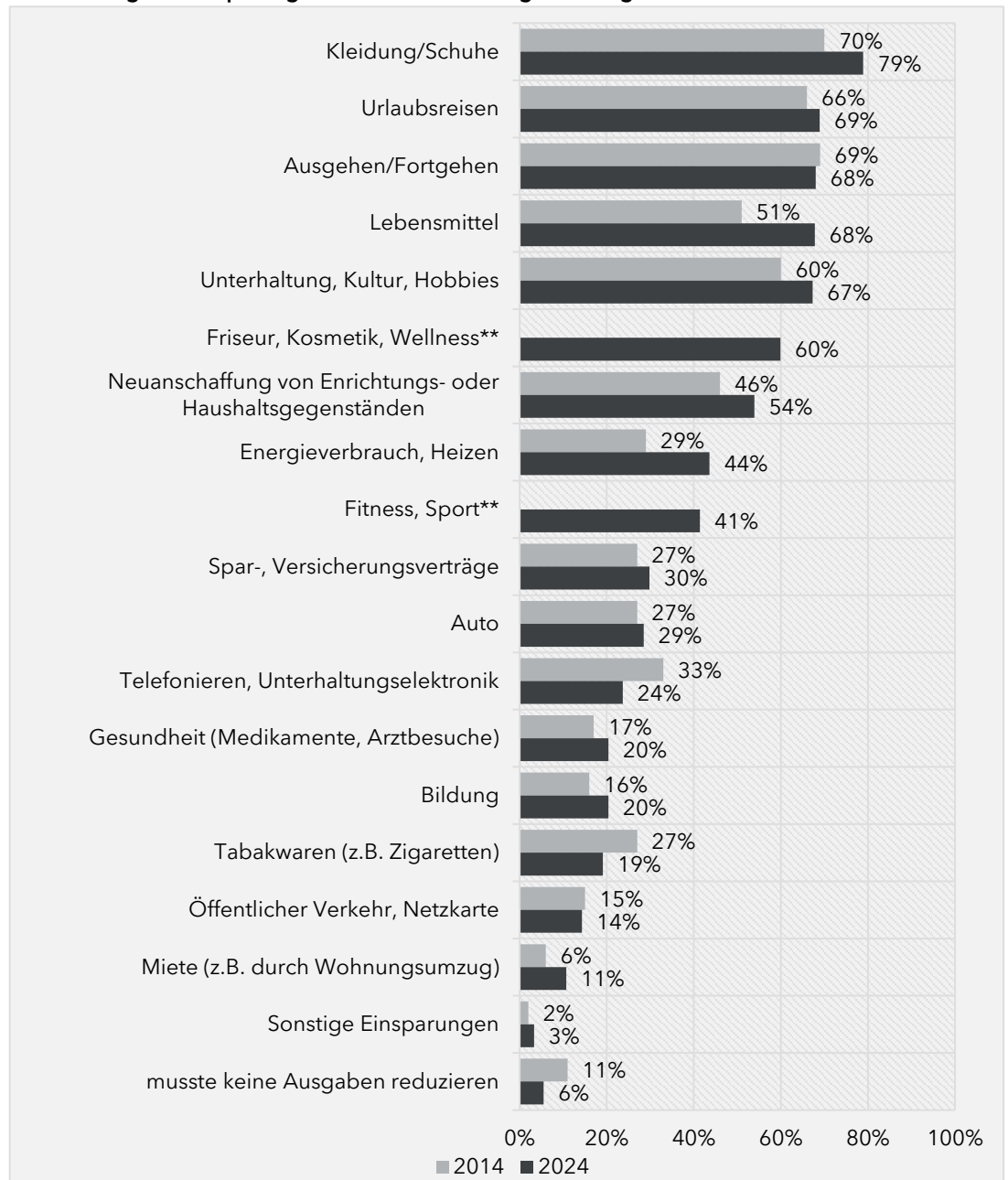
Verglichen mit der Befragung im Jahr 2014 lässt sich eine Verschiebung hin zu größeren Ausgabenreduktionen erkennen. Der Anteil der Personen, deren Ausgaben sich nicht reduziert haben, hat sich zudem halbiert (9% im Jahr 2014 verglichen mit 4% im Jahr 2024).

Insgesamt betrachtet lassen sich keine markanten Unterschiede in der Reduktion der monatlichen Ausgaben nach Dauer der Arbeitslosigkeit erkennen – für alle Gruppen (bis 6 Monate, 6-12 Monate, mehr als 12 Monate) liegt der Höchstwert im Bereich von 201-300€, und zwischen 22% und 25% der Befragten in allen Gruppen geben an, dass sie Ausgabenreduktionen im Bereich von mehr als 600€ tätigen.

---

<sup>31</sup> Anm.: da die Prozentwerte der Vorstudie nur ganzzahlig vorliegen, erfolgt bei Vergleichen die Darstellung ohne Nachkommastellen

Abbildung 20: Einsparungen nach Bereichen. Ergebnisvergleich 2014 und 2024



Quellen: 2014: Schönherr et al 2014. 2024: Standardisierte Befragung (online und telefonisch). n 2014=500, n 2024=456

\*\* wegen neu definierter Kategorien nicht mit 2014 vergleichbar

Abbildung 20 stellt den Anteil der Befragten dar, der angegeben hat, in bestimmten Bereichen Einsparungen zu tätigen bzw. getätigt zu haben. Dargestellt sind die Ergebnisse der Studie 2014 sowie die aktuellen Ergebnisse<sup>32</sup>.

<sup>32</sup> Anm.: da die Prozentwerte der Vorstudie nur ganzzahlig vorliegen, erfolgt bei Vergleichen die Darstellung ohne Nachkommastellen

In der aktuellen Studie wurden am häufigsten Einsparungen im Bereich **Kleidung und Schuhe** vorgenommen, wo 78,9% der Befragten angaben, ihre Ausgaben reduziert zu haben. **Urlaubsreisen** und **Ausgehen/Fortgehen** sind ebenfalls häufige Einsparungsbereiche, mit 68,9% bzw. 68% der Befragten, die in diesen Kategorien Kosten gesenkt haben.

Weitere bedeutende Einsparungsbereiche sind **Lebensmittel** (67,8%), **Unterhaltung, Kultur und Hobbies** (67,3%) sowie **Friseur, Kosmetik und Wellness** (59,9%).

53,9% der Befragten haben bei der **Neubeschaffung von Einrichtungs- oder Haushaltsgegenständen** gespart und 43,6% reduzierten ihren **Energieverbrauch und Heizungskosten**. Weitere Einsparungen wurden im **Fitness- und Sportbereich** (41,4%) sowie bei **Spar- und Versicherungsverträgen** (29,8%) vorgenommen.

Andere Bereiche, in denen weniger, aber dennoch bedeutende Einsparungen gemacht wurden, umfassen **Auto** (28,5%), **Telefonieren und Unterhaltungselektronik** (23,7%) sowie **Gesundheit** und **Bildung** (jeweils 20,4%). **Tabakwaren** (19,1%) und **öffentlicher Verkehr** (14,3%) wurden ebenfalls relativ häufig als Einsparungsbereiche genannt.

Nur ein kleiner Anteil der Befragten (5,5%) gab an, dass sie **keine Einsparungen** vorgenommen haben, während 3,3% auf **sonstige Einsparungen** verwiesen. Dies zeigt, dass die Mehrheit der Arbeitslosen gezwungen ist, in verschiedenen Lebensbereichen Kosten zu senken, um finanziell über die Runden zu kommen.

Auffällig im Zeitvergleich ist, dass der Anteil im Vergleich zum Jahr 2014 in vielen Bereichen merklich gestiegen ist – besonders drastisch fallen die Unterschiede bei Lebensmitteln (Anstieg um 17 Prozentpunkte), Energieverbrauch und Heizen (Anstieg um 15 Prozentpunkte), und Kleidung und Schuhe (Anstieg um 9 Prozentpunkte) aus. Merkliche Verringerungen lassen sich nur bei Telefonie und Unterhaltungselektronik (Minus 9 Prozentpunkte) und Tabakwaren (Minus 8 Prozentpunkte) feststellen. Der Anteil der Personen, die keine Ausgaben reduzieren mussten, hat sich hingegen beinahe halbiert (von 11 auf 6 Prozent).

Mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit steigt auch die Anzahl der Bereiche, in denen Sparmaßnahmen getätigt werden (signifikant auf dem 1%-Niveau<sup>33</sup>). Während Personen, die weniger als 6 Monate arbeitslos sind, in durchschnittlich 6,4 der genannten Bereiche Sparmaßnahmen getätigt haben, sind es bei Personen mit einer Arbeitslosigkeit von 6-12 Monaten 6,8 Bereiche, und bei Personen mit über 12 Monaten 8,3 Bereiche. Frauen tätigen tendenziell in etwas mehr Bereichen Sparmaßnahmen (in 7,6 Bereichen verglichen mit 6,9 bei Männern) (signifikant auf dem 10%-Niveau<sup>33</sup>). Personen, die ihre Arbeitslosigkeit als finanziell sehr gut bewältigbar beschreiben, müssen ebenfalls in weniger Bereichen Einsparungen

---

<sup>33</sup> Einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA) bzw. t-test bei binären Variablen

vornehmen als Personen, deren Arbeitslosigkeit schlechter zu bewältigen ist (signifikant auf dem 1%-Niveau). Im Durchschnitt über das ganze Sample wurden in 7,2 Bereichen Sparmaßnahmen getätigt. Keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Anzahl der Bereiche finden sich in Bezug auf Migrationshintergrund, Bildung und Haushaltsstruktur.

**Tabelle 14: Anzahl der Bereiche mit Sparmaßnahmen**

**Anzahl der Bereiche, in denen Sparmaßnahmen getätigt werden/wurden**

<i>Nach Dauer der AL</i>	
Unter 6 Monate	6,4
6-12 Monate	6,8
über 12 Monate	8,3
<i>Nach Geschlecht</i>	
Frauen	7,6
Männer	6,9
<i>Nach finanzieller Bewältigbarkeit der AL</i>	
Sehr gut	3,1
Einigermaßen bzw. gut	6,1
Eher schlecht	8,2
Gar nicht	8,7
<b>Gesamt</b>	<b>7,2</b>

Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch)

Abbildung 21 stellt dar, wie sich das Sparverhalten von Personen unterscheidet, deren Arbeitslosigkeit finanziell mehr oder weniger gut zu bewältigen ist/war. Abgebildet ist der Anteil der Personen, die angegeben haben, Einsparungen in einem bestimmten Bereich zu tätigen, innerhalb derjenigen, die ihre Arbeitslosigkeit in finanzieller Hinsicht als (1) sehr gut, (2) einigermaßen bzw. gut, (3) eher schlecht, oder (4) gar nicht bewältigbar beschrieben. Tendenziell zeigt sich: je schlechter die Arbeitslosigkeit bewältigbar ist, desto wahrscheinlicher sind Einsparungen. Allerdings treffen die getätigten Einsparungen nicht alle Bereiche gleichermaßen. Die Darstellung gibt Aufschluss darüber, in welchen Bereichen schon frühzeitig (d.h. bereits bei geringem finanziellem Druck) Einsparungen getätigt werden (oder werden können), und in welchen Bereichen Einsparungen erst vorgenommen werden, wenn die finanzielle Belastung ein höheres Maß erreicht hat.

Personen, die ihre Arbeitslosigkeit als finanziell gut bewältigbar empfinden, sparen zwar insgesamt seltener (über ein Drittel dieser Personen geben an, in keinem der Bereiche Sparmaßnahmen zu tätigen) - dennoch gibt es aber auch für sie Bereiche, in denen häufig Einsparungen vorgenommen werden. Mindestens drei von zehn

Personen, deren Arbeitslosigkeit finanziell sehr gut bewältigbar ist, sparen bei Kleidung/Schuhen, Lebensmitteln, Unterhaltung und Urlaubsreisen. Personen, deren Arbeitslosigkeit einigermaßen bzw. gut bewältigbar ist, sparen zusätzlich verstärkt in den Bereichen Ausgehen/Fortgehen, Friseur/Kosmetik/Wellness, Neuanschaffungen von Einrichtungs- oder Haushaltsgegenständen, sowie Energieverbrauch/Heizen. Mit zunehmender finanzieller Belastung folgen die Bereiche Spar-/Versicherungsverträge, Fitness/Sport, und Auto (mindestens drei von zehn Befragten, deren Arbeitslosigkeit eher schlecht zu bewältigen ist, sparen zusätzlich in diesen Bereichen). Zuletzt (erst, wenn die Arbeitslosigkeit finanziell gar nicht zu bewältigen ist) folgen Einsparungen bei Gesundheit, Telefonieren/Unterhaltungselektronik, und Bildung. Bereiche, in denen - unabhängig von der finanziellen Belastung durch die Arbeitslosigkeit - relativ selten gespart wird, sind Miete, öffentlicher Verkehr/Netzkarte, und Tabakwaren.

Abbildung 21: Einsparungsbereiche bei Personen, deren Arbeitslosigkeit finanziell sehr gut, einigermaßen/gut,

Einsparungen nach Bereich: Anteil innerhalb von „**Würden Sie sagen, unter den gegebenen Bedingungen ist/war Ihre Arbeitslosigkeit in finanzieller Hinsicht...?**“

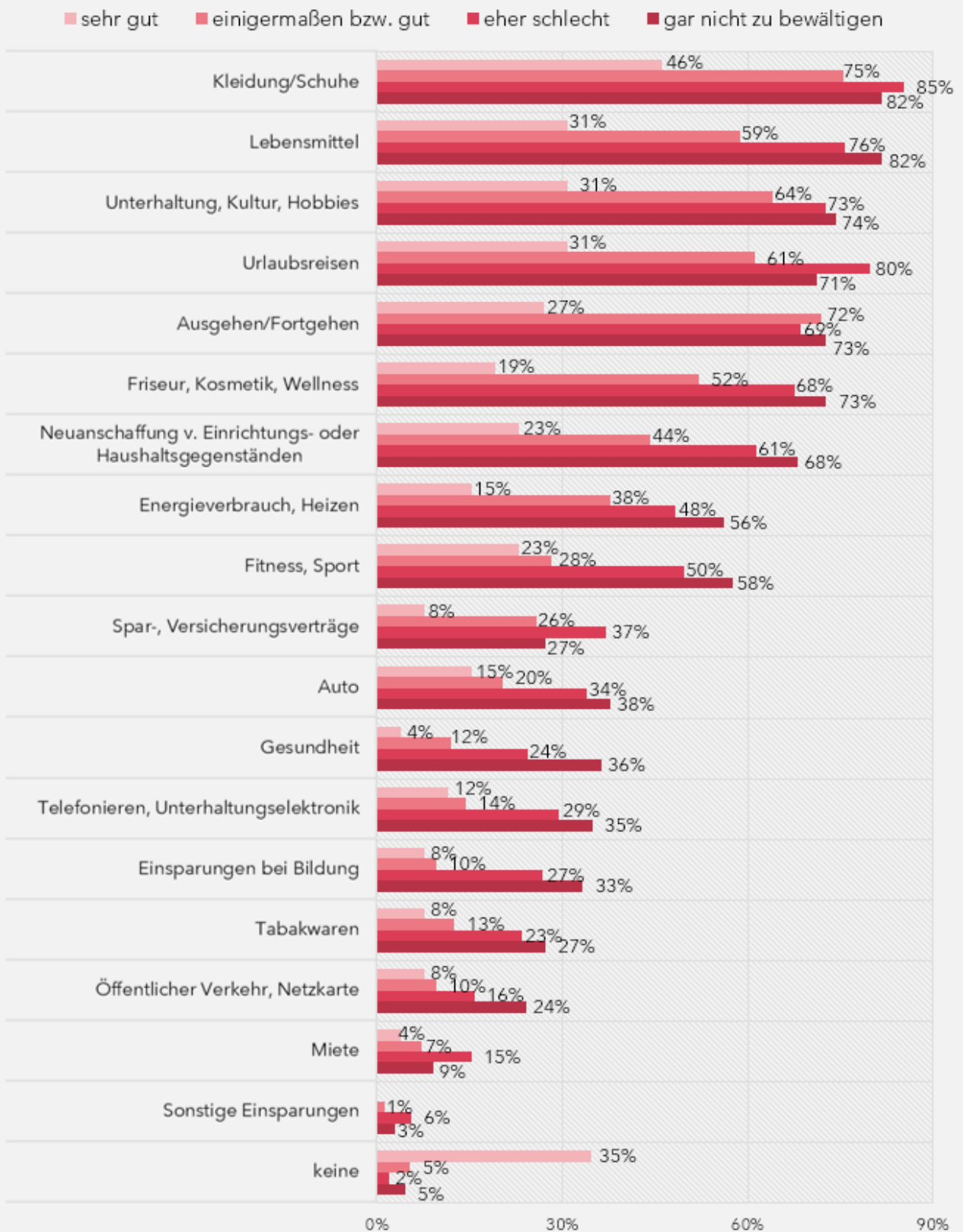
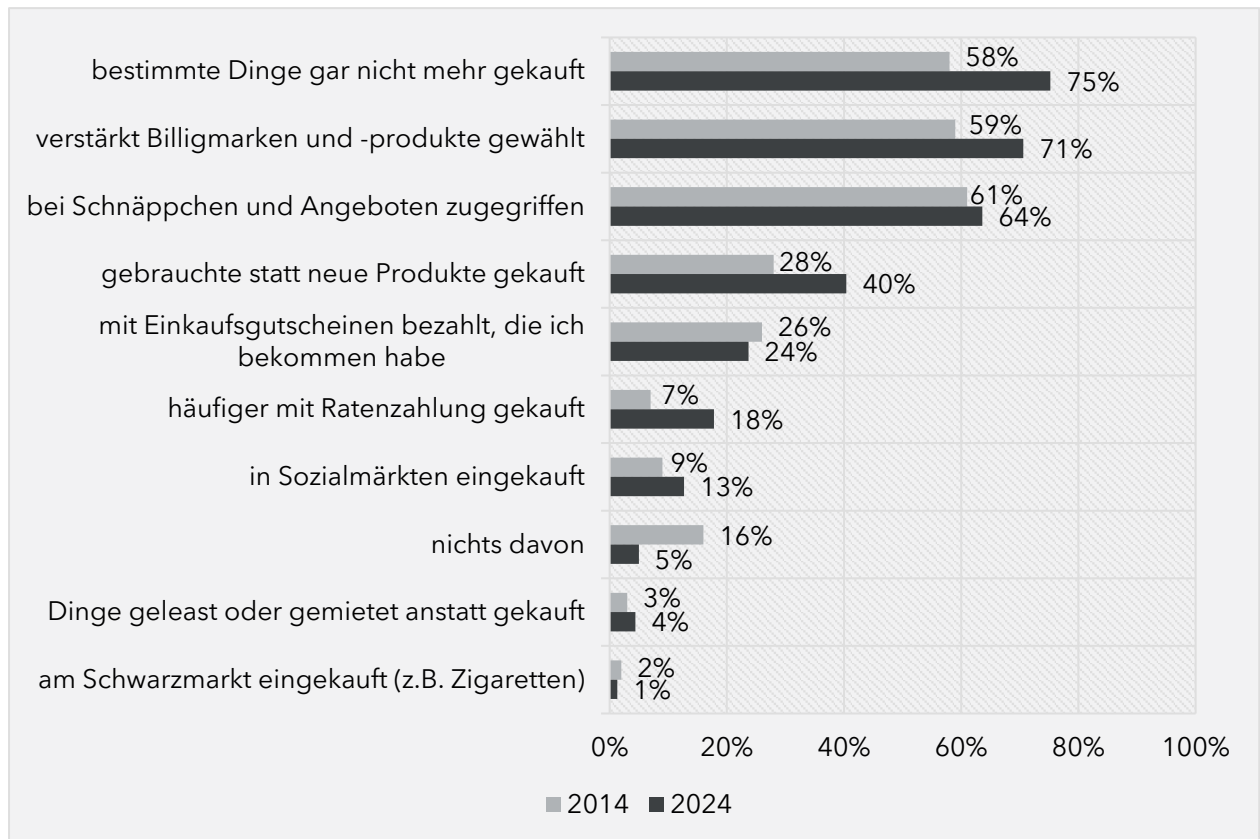




Abbildung 22: Strategien beim Einkaufen. Ergebnisvergleich 2014 und 2024



Quellen: 2014: Schönherr et al 2014. 2024: Standardisierte Befragung (online und telefonisch).  
n 2014=500, n 2024=456

Abbildung 22 zeigt, welche Maßnahmen die befragten Personen ergriffen haben, wenn sie in letzter Zeit einkaufen waren (Antwort auf die Frage „Wenn Sie in letzter Zeit eingekauft haben, was davon haben Sie gemacht?“). Dargestellt sind die Anteile 2014 und 2024<sup>34</sup>. Die häufigste Maßnahme ist der **Verzicht auf bestimmte Dinge**, die gar nicht mehr gekauft wurden, was von 75,2% der Befragten angegeben wurde. Darüber hinaus haben 70,6% der Befragten verstärkt zu **Billigmarken und -produkten** gegriffen, und 63,6% haben gezielt bei **Schnäppchen und Angeboten** zugeschlagen.

Des Weiteren haben 40,4% der Befragten **gebrauchte statt neuer Produkte** gekauft. Ein kleinerer, aber dennoch beträchtlicher Anteil der Befragten hat mit **Einkaufsgutscheinen** bezahlt (23,7%), häufiger die Möglichkeit der **Ratenzahlung** genutzt (17,8%) oder in **Sozialmärkten** eingekauft (12,7%). Nur 5% der Befragten gaben an, **keine dieser Maßnahmen** ergriffen zu haben. Weniger verbreitete Maßnahmen waren das **Leasen oder Mieten** von Dingen (statt zu kaufen) (4,4%) und der Einkauf am **Schwarzmarkt** (1,3%). Im Vergleich mit den Ergebnissen der

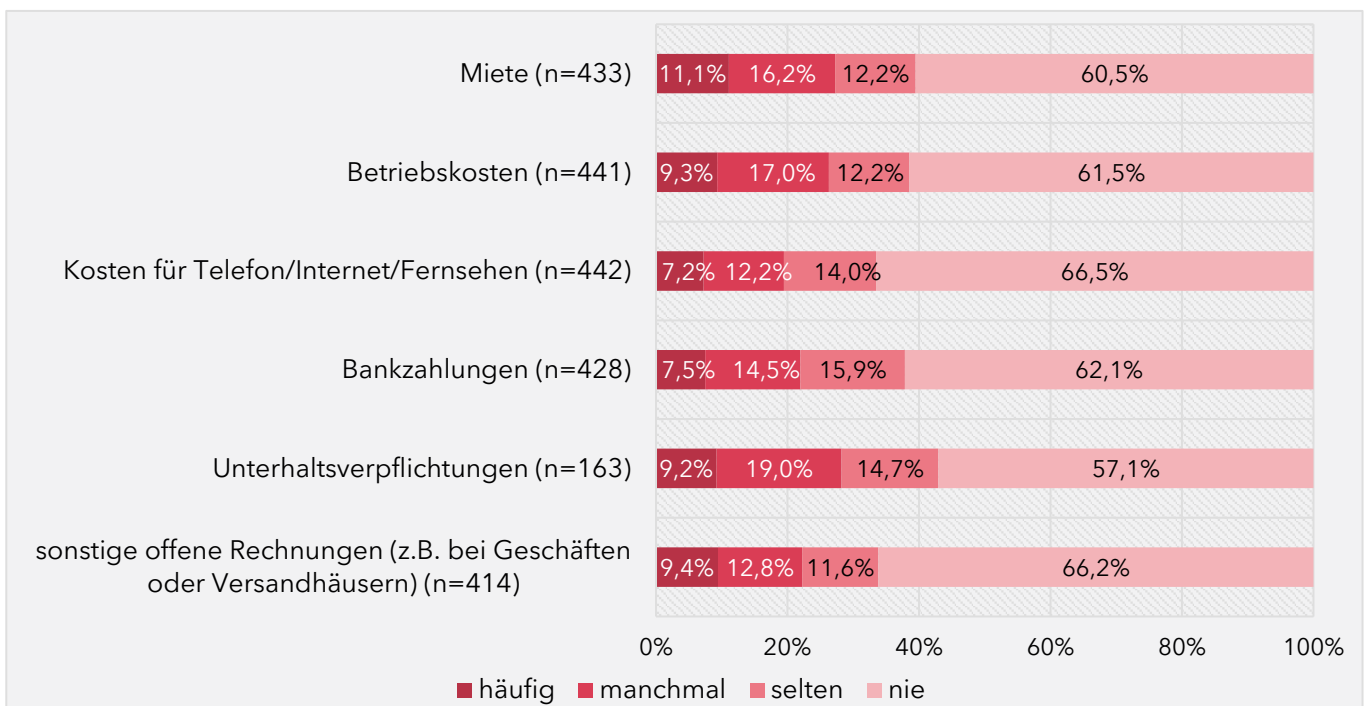
<sup>34</sup> Anm.: da die Prozentwerte der Vorstudie nur ganzzahlig vorliegen, erfolgt bei Vergleichen die Darstellung ohne Nachkommastellen

Befragung 2014 zeigt sich, dass der Anteil der Befragten, die bestimmte Strategien genutzt haben, in beinahe allen Bereichen gestiegen ist – am stärksten ausgeprägt ist der Unterschied bei „habe bestimmte Dinge gar nicht mehr gekauft“ (17 Prozentpunkte Unterschied), „habe verstärkt Billigmarken und -produkte gewählt“, und „habe gebrauchte statt neue Produkte gekauft“ (jeweils 12 Prozentpunkte Unterschied). Der Anteil der Personen, die angeben, keine der angeführten Strategien zu nutzen, hat sich von 16% im Jahr 2014 auf 5% im Jahr 2024 verringert.

### Zahlungsverzug

Insgesamt gab knapp ein Drittel – nämlich 32,5% – der Befragten an, dass die laufenden Haushaltsausgaben während der Arbeitslosigkeit mit den Einnahmen gedeckt werden konnten. Bei 36,8% reichten die Einnahmen nicht, um die laufenden Ausgaben zu decken, und bei 30,7% konnten die Ausgaben nur gedeckt werden, weil (ein) andere(s) Haushaltsmitglied(er) mehr Ausgaben übernommen hat/haben. Konnten diese Lücken nicht mit anderen finanziellen Quellen (etwa Ersparnissen o.ä., wie in Kapitel 3.1 beschrieben) gefüllt werden, waren die Betroffenen häufig gezwungen, in Zahlungsverzug zu gehen.

Abbildung 23: Zahlungsverzug bei verschiedenen Ausgabenposten



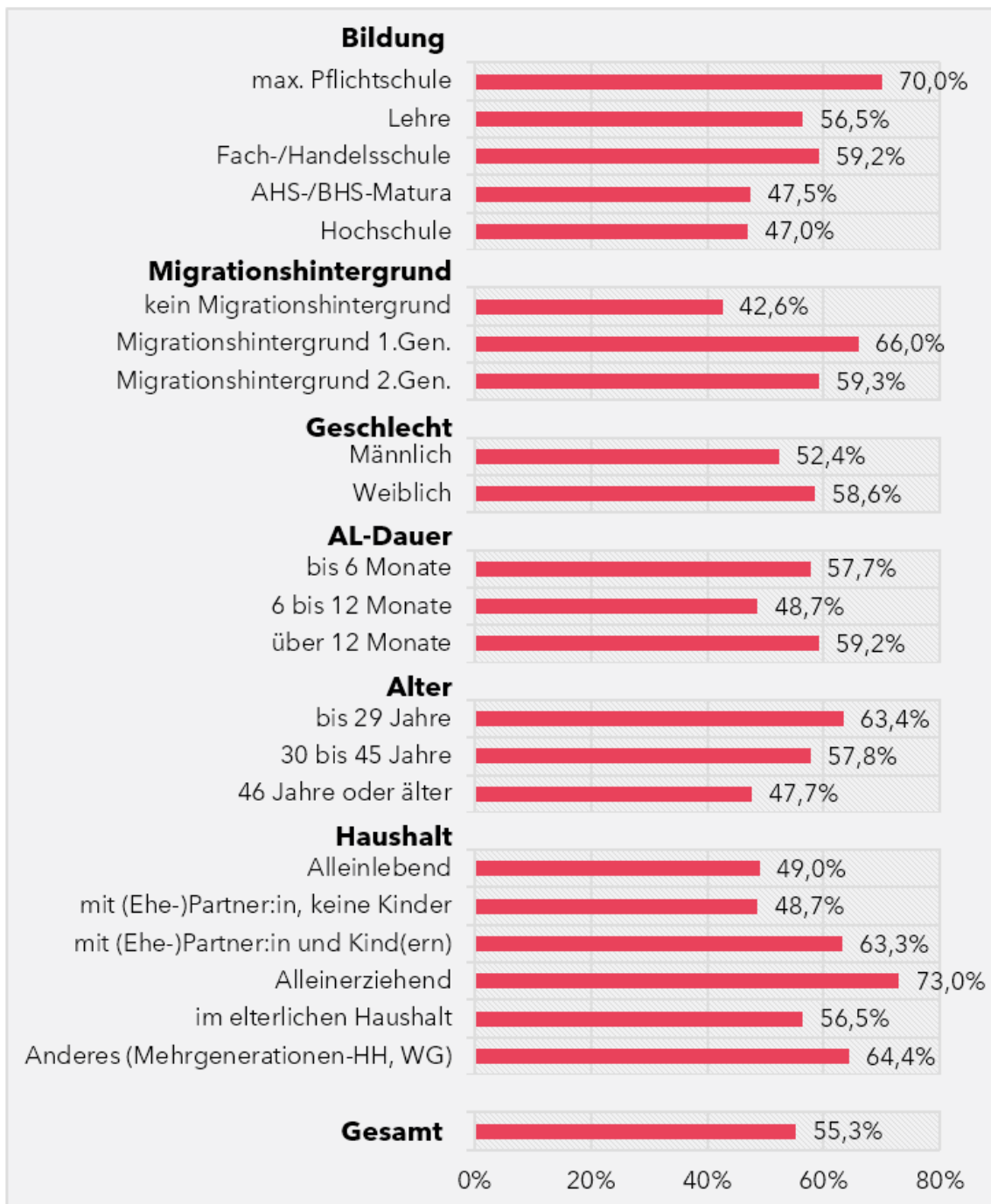
Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch)

Abbildung 23 stellt dar, wie häufig die befragten Personen während ihrer Arbeitslosigkeit in Zahlungsverzug geraten sind (Antwort auf die Frage „Ist es während Ihrer Arbeitslosigkeit vorgekommen, dass Sie mit ... in Zahlungsverzug gekommen sind?“), aufgeschlüsselt nach verschiedenen Ausgabenkategorien.

Dargestellt ist der Anteil der Personen, die angegeben haben, häufig, manchmal, selten oder nie in Zahlungsverzug geraten zu sein, bezogen auf die Anzahl der Personen, für die diese Zahlungen relevant sind (Personen, die „nicht zutreffend“ gewählt haben, wurden ausgeschlossen). Am häufigsten wurden Zahlungsverzüge bei **Mietzahlungen** und **Betriebskosten** angegeben, hier gaben 11,1% bzw. 9,3% der Befragten an, häufig in Zahlungsverzug geraten zu sein, bei 16,2% bzw. 17,0% war dies manchmal, bei 12,2% selten der Fall. 60,5% bzw. 61,5% der Befragten konnten ihre Mietzahlungen bzw. Betriebskosten immer regelmäßig begleichen – fast vier von zehn Befragten kamen also bei der Miete oder den Betriebskosten mindestens einmal in Zahlungsverzug. Ein etwas höherer Anteil der Befragten – nämlich 66,5% – konnte die Kosten für **Telefon, Internet und Fernsehen** immer begleichen, bei **Bankzahlungen** beträgt der Anteil 62,1%, bei **sonstigen offenen Rechnungen** 66,2%.

**Unterhaltszahlungen** konnten hingegen häufig nicht beglichen werden – 9,2% der Personen, für die Unterhaltszahlungen relevant sind, konnten sie häufig nicht leisten, 57,1% kamen damit nie in Verzug. Insgesamt verdeutlichen diese Zahlen, dass Zahlungsverzüge in verschiedenen Bereichen ein häufiges Problem während der Arbeitslosigkeit darstellen, wobei Miete und Betriebskosten besonders betroffen sind.

Abbildung 24: Anteil der Personen, die in mindestens einem Bereich in Zahlungsverzug geraten sind (nach soziodemografischen Merkmalen und gesamt).

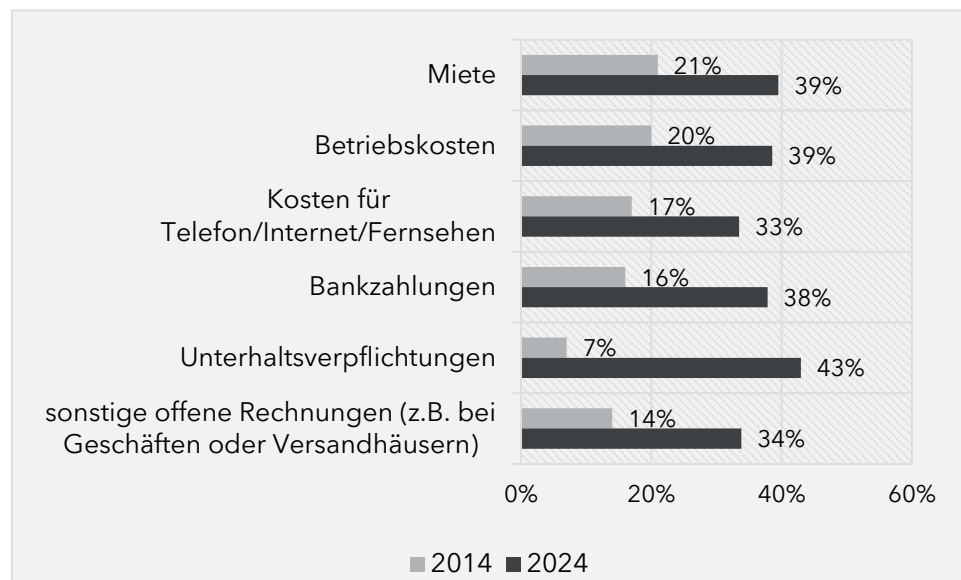


Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch)

Abbildung 24 stellt dar, welcher Anteil der Befragten im Zuge der Arbeitslosigkeit mindestens einmal in einem der angeführten Bereiche in Zahlungsverzug geraten ist (insgesamt und nach soziodemografischen Merkmalen). Über alle Bereiche hinweg betrachtet haben mit 55,3% über die Hälfte der Befragten angegeben, zumindest einmal in Zahlungsverzug geraten zu sein. Signifikante Unterschiede auf dem 5%-Niveau zeigen sich bezüglich Bildung, Migrationshintergrund, Alter und

Haushaltsstatus. Besonders häufig betroffen sind demnach Personen mit maximal Pflichtschulabschluss (70%), Personen mit Migrationshintergrund in erster Generation (66%), jüngere Personen bis 29 Jahre (63%), Alleinerziehende (73%), Personen in anderen Haushaltstypen (Mehrgenerationenhaushalt oder WG) (63%) und Personen in Haushalten mit Partner(in) und Kind(ern) (63%).

**Abbildung 25: Anteil der Personen, die in der jeweiligen Kategorie mindestens einmal in Zahlungsverzug geraten sind, an jenen Personen, für die die Zahlungskategorie relevant ist. Ergebnisvergleich 2014 und 2024.**



Quellen: 2014: Schönherr et al 2014. 2024: Standardisierte Befragung (online und telefonisch).

Abbildung 25 stellt dar, wie viele Personen bei der Vorstudie 2014 und der aktuellen Erhebung mindestens einmal in Zahlungsverzug gekommen sind<sup>35</sup>. Bemerkenswert ist der gestiegene Anteil an Personen mit Zahlungsverzügen in allen Bereichen. Am gravierendsten fallen die Unterschiede bei Unterhaltsverpflichtungen aus, hier hat sich der Anteil um 36 Prozentpunkte erhöht. Aber auch in den anderen Bereichen ist der Anteil der Befragten, die in Zahlungsverzug geraten sind, merklich gestiegen. Bei Bankzahlungen beträgt der Unterschied 22 Prozentpunkte, bei offenen Rechnungen 20 Prozentpunkte, bei Miete und Betriebskosten 18 Prozentpunkte, und bei Kosten für Telefon/Internet/Fernsehen 16 Prozentpunkte. Dies veranschaulicht den finanziellen Druck, der auf arbeitslosen Personen lastet, und kann als klarer Hinweis auf die zusätzliche Belastung durch veränderte Rahmenbedingungen (merklich gestiegene Lebenserhaltungskosten in Kombination mit ausgebliebener Valorisierung der Bezüge) gewertet werden.

<sup>35</sup> Anm.: da die Prozentwerte der Vorstudie nur ganzzahlig vorliegen, erfolgt bei Vergleichen die Darstellung ohne Nachkommastellen

## 4 Psychische und soziale Folgen der Arbeitslosigkeit

Arbeitslosigkeit hat neben finanziellen Auswirkungen auch eine Reihe von psychischen und sozialen Folgen (Paul, K.I., Moser, K. 2009; Krug et al. 2019). Diese Auswirkungen von Arbeitslosigkeit sind neben den ökonomischen Herausforderungen, welche durch (insbesondere länger anhaltende) Perioden der Arbeitslosigkeit entstehen, auch von Bedeutung. Der Fragebogen ging exemplarisch auch auf diese Ebene ein und enthielt Items zu Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf die betroffene Person selbst und andere Haushaltsmitglieder sowie zum empfundenen Druck, schnell wieder eine neue Erwerbsarbeit finden zu müssen.

### 4.1 Auswirkungen auf das Leben der arbeitslosen Person

Im Folgenden werden die direkten Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf das Leben der arbeitslosen Personen beleuchtet. Es wird dargestellt, wie sich der Verlust der Arbeit auf das psychische und emotionale Wohlbefinden, soziale Beziehungen und die allgemeine Lebenszufriedenheit auswirken kann, und welche Personengruppen davon besonders stark betroffen sind.

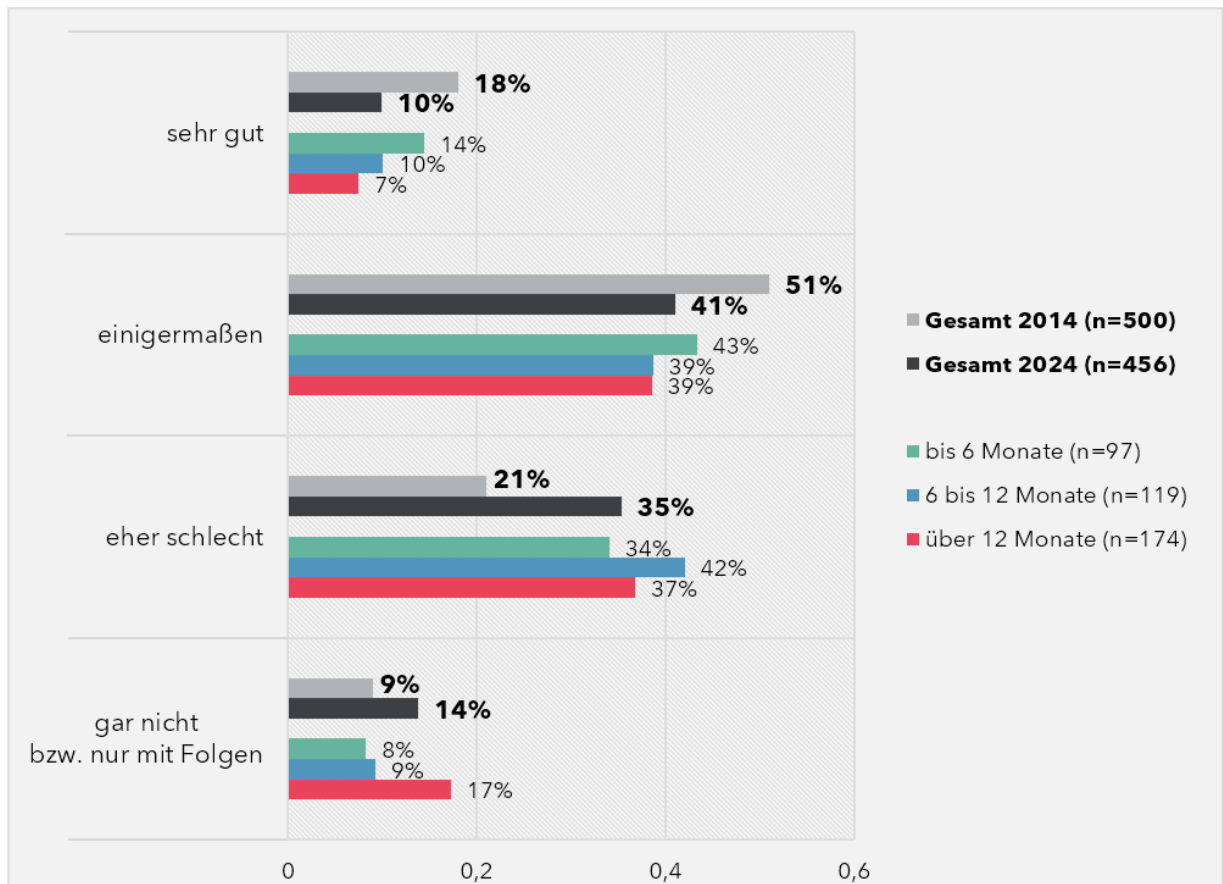
#### **Psychische Bewältigbarkeit der Arbeitslosigkeit**

Abbildung 26 stellt gegenüber, wie Personen mit unterschiedlicher Arbeitslosigkeitsdauer die seelische, psychische und emotionale Bewältigbarkeit ihrer Situation beurteilen. Dargestellt ist der Anteil der Personen, die angeben, die Arbeitslosigkeit sei seelisch/psychisch/emotional „sehr gut“, „einigermaßen“, „eher schlecht“ und „gar nicht bzw. nur mit Folgen“ bewältigbar insgesamt im Zeitvergleich (2014 und 2024)<sup>36</sup> und für Personen mit kurzer, mittellanger und langer Arbeitslosigkeit in der aktuellen Studie.

---

<sup>36</sup> Anm.: da die Prozentwerte der Vorstudie nur ganzzahlig vorliegen, erfolgt bei Vergleichen die Darstellung ohne Nachkommastellen

Abbildung 26: Seelische/psychische/emotionale Bewältigbarkeit der Arbeitslosigkeit nach Dauer der Arbeitslosigkeit (n=390)



Quellen: 2014: Schönherr et al 2014. 2024: Standardisierte Befragung (online und telefonisch).  
Abweichungen der Fallzahlen zwischen Gesamtsumme und Teilsummen ergeben sich aus fehlenden Werten bei der Dauer der Arbeitslosigkeit.  
Darstellungen nach der Dauer der Arbeitslosigkeit beziehen sich auf die Studie 2024.

Es wird deutlich, dass die Belastung mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit tendenziell steigt (signifikant auf dem 5%-Niveau<sup>37</sup>). Personen, die bis zu 6 Monate arbeitslos sind, bewältigen ihre Situation eher besser: 14,4% geben an, dass sie die Arbeitslosigkeit sehr gut bewältigen, und 43,3% kommen einigermaßen zurecht. Verglichen mit der Studie 2014 zeigt sich, dass der Anteil der Personen, die die Arbeitslosigkeit als gar nicht/nur mit Folgen bewältigbar empfinden, von 9% auf 14% gestiegen ist und der Anteil der Personen, die sie als eher schlecht bewältigbar empfinden, von 21% auf 35%.

Bei Personen, die 6 bis 12 Monate arbeitslos sind, sinkt der Anteil derer, die ihre Situation sehr gut bewältigen, auf 10,1%, während 38,7% angeben, dass sie einigermaßen zurechtkommen. Besonders bemerkenswert ist, dass der Anteil derjenigen, die ihre Situation eher schlecht oder gar nicht bewältigen können, mit der Dauer der Arbeitslosigkeit steigt. Bei Langzeitarbeitslosen (über 12 Monate)

<sup>37</sup> Spearman-Rho bzw. Kendall-Tau-b für ordinale Variablen

geben nur noch 7,5% an, die Arbeitslosigkeit sehr gut zu bewältigen, während 36,8% sie als eher schlecht und 17,2% als gar nicht bzw. nur mit Folgen bewältigen. Der Anteil in dieser Gruppe ist somit mehr als doppelt so hoch wie bei kurzzeitig arbeitslosen Personen und fast doppelt so hoch wie bei mittellang arbeitslosen. Dieser Zusammenhang unterstreicht die zunehmende psychische Belastung, die mit längerer Arbeitslosigkeit einhergeht und zeigt auf, dass die Auswirkungen längerfristiger Arbeitslosigkeit vielschichtig und weitreichend sind und deutlich über finanzielle Belange hinausgehen. Festzuhalten ist auch, dass diese Auswirkungen nicht erst bei langfristiger Arbeitslosigkeit wirksam werden: auch 8% bzw. 9% – also fast jede:r Zehnte – unter den kurz und mittellang Arbeitslosen geben an, dass die Arbeitslosigkeit psychisch nicht oder nur mit Folgen bewältigbar ist.

Hinsichtlich soziodemografischer Merkmale lässt sich festhalten, dass Personen mit höherem Bildungsabschluss die Arbeitslosigkeit in seelischer/psychischer/emotionaler Hinsicht tendenziell als besser bewältigbar empfinden (8% der Personen mit abgeschlossener Hochschule, aber 18% der Personen mit Pflichtschulabschluss geben an, die Arbeitslosigkeit sei gar nicht bzw. nur mit Folgen zu bewältigen). Dieser Zusammenhang ist signifikant auf dem 10%-Niveau<sup>38</sup>.

### **Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf andere Lebensbereiche**

Abbildung 27 zeigt negative Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf verschiedene Bereiche und stellt dar, welcher Anteil der Befragten im Jahr 2014 und 2024 angegeben hat, dass sich die Arbeitslosigkeit negativ auf den jeweiligen Lebensbereich ausgewirkt hat bzw. auswirkt<sup>39</sup>.

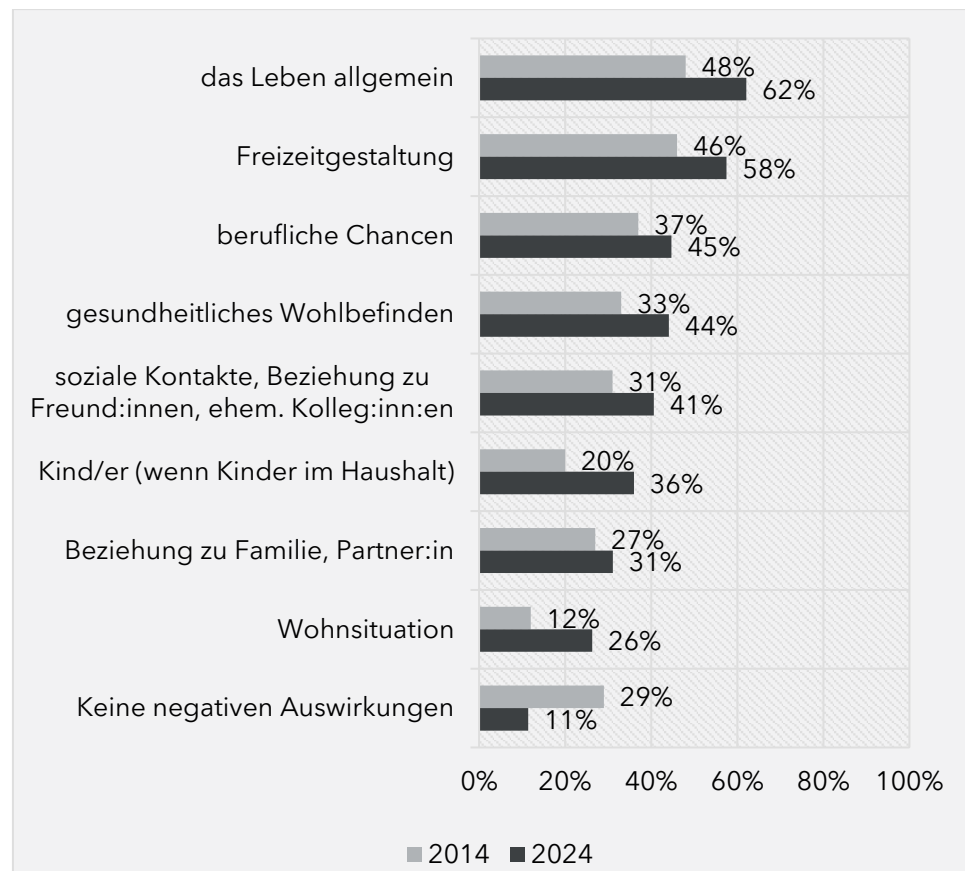
---

<sup>38</sup> Chi<sup>2</sup>-Unabhängigkeits-Test

<sup>39</sup> Anm.: da die Prozentwerte der Vorstudie nur ganzzahlig vorliegen, erfolgt bei Vergleichen die Darstellung ohne Nachkommastellen



Abbildung 27: negative Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf verschiedene Lebensbereiche. Ergebnisvergleich 2014 und 2024



Quellen: 2014: Schönherr et al 2014. 2024: Standardisierte Befragung (online und telefonisch). n 2014=500, n 2024=456

Über 62% der Befragten geben an, dass sich die Arbeitslosigkeit negativ auf ihr **Leben allgemein** ausgewirkt hätte. Am häufigsten über negative Auswirkungen auf das Leben allgemein berichten Personen mit Lehrabschluss – sie weisen mit 77% den höchsten Wert auf und liegen somit weit über den anderen Bildungskategorien (dieser Zusammenhang ist signifikant auf dem 1%-Niveau<sup>40</sup>).

Auch die **Freizeitgestaltung** leidet erheblich unter der Arbeitslosigkeit, wie 57,5% der Befragten angeben. Hier lässt sich ein Zusammenhang mit der Dauer der Arbeitslosigkeit festmachen – 61% der Personen, deren Arbeitslosigkeit länger als 12 Monate andauert, geben negative Folgen in diesem Bereich an, bei 6 bis 12 Monaten Arbeitslosigkeit sind es 56%, und bei unter 6 Monaten 52% (signifikant auf dem 10%-Niveau<sup>40</sup>).

Die **beruflichen Chancen** sind mit 44,7% ebenfalls stark beeinträchtigt, und zwar insbesondere bei Personen mit langer Arbeitslosigkeit (53% bei Personen mit über 12 Monaten Arbeitslosigkeit, 45% bei 6 bis 12 Monaten und 35% bei unter 6

<sup>40</sup> Chi<sup>2</sup>-Unabhängigkeits-Test

Monaten, signifikant auf dem 5%-Niveau<sup>40</sup>). Der Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und wahrgenommenen schlechteren beruflichen Perspektiven ist bei höher gebildeten Personen stärker ausgeprägt – Personen mit lediglich Pflichtschulabschluss geben „nur“ zu 32% negative Auswirkungen in diesem Lebensbereich an, während es bei Personen mit Matura oder Hochschulabschluss 55% bzw. 49% sind (signifikant auf dem 5%-Niveau<sup>40</sup>).

Das **gesundheitliche Wohlbefinden** hängt ebenfalls mit der Arbeitslosigkeit zusammen – 44,1% der Befragten geben an, in diesem Bereich negative Folgen zu erfahren.

**Soziale Kontakte und Beziehungen zu Freund:innen und Kolleg:innen** sind für 40,6% der Befragten negativ betroffen, während 31,1% negative Auswirkungen auf die Beziehung zu Familie oder Partner:in feststellen.

Befragte mit **Kindern im eigenen Haushalt** geben zu 36% an, dass die Arbeitslosigkeit sich negativ auf diese ausgewirkt habe.

Weniger häufig, aber dennoch bedeutend, ist eine Beeinträchtigung der **Wohnsituation**, die von 26,3% der Befragten angegeben wird. Hier zeigt sich ein klares Bildungsgefälle – Personen mit maximal Pflichtschulabschluss geben zu 35% an, dass die Arbeitslosigkeit sich negativ auf diesen Lebensbereich ausgewirkt hätte, der Wert nimmt mit steigenden Bildungskategorien stetig ab. Bei Personen mit abgeschlossener Hochschule sind es nur noch 17% (signifikant auf dem 5%-Niveau<sup>40</sup>). Eine weitere besonders betroffene Gruppe sind Personen mit Migrationshintergrund – während 17% der Personen ohne Migrationshintergrund in diesem Bereich negative Folgen angeben, sind es bei Personen mit Migrationshintergrund in erster bzw. zweiter Generation 33% und 36% (signifikant auf dem 1%-Niveau<sup>40</sup>).

Nur 11,4% der Befragten geben an, dass die Arbeitslosigkeit **keine negativen Auswirkungen** hatte. Diese Ergebnisse verdeutlichen die umfassenden und vielfältigen negativen Folgen, die Arbeitslosigkeit auf das Leben der Betroffenen hat.

Im Vergleich mit den Ergebnissen der Studie 2014 zeigt sich, dass die negativen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf andere Lebensbereiche tendenziell zugenommen haben – und zwar insbesondere die Auswirkungen auf Kinder im Haushalt (Plus von 16 Prozentpunkten), auf das Leben allgemein und auf die Wohnsituation (jeweils Plus von 14 Prozentpunkten). Der Anteil der Personen, die keine negativen Auswirkungen verspüren, hat sich von 29% auf 11% verringert (Minus 18 Prozentpunkte).

## 4.2 Auswirkungen auf andere Haushaltsmitglieder

Da sich Arbeitslosigkeit nicht nur auf das Leben der betroffenen Person selbst, sondern auch auf andere Haushaltsmitglieder auswirken kann, wurden Befragte, die in Mehr-Personen-Haushalten (mit Kindern oder nicht) leben, auch nach Folgen der Arbeitslosigkeit auf andere Haushaltsmitglieder befragt.

**Tabelle 15: Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf andere Haushaltsmitglieder. Ergebnisvergleich 2014 und 2024**

Hat jemand anderes im Haushalt aus finanziellen Gründen...	2014		2024	
	Ja, anderes HH-mitglied	Ja, Kind(er)	Ja, anderes HH-mitglied	Ja, Kind(er)
Arbeit aufgenommen	5%		18%	
den Arbeitsumfang erhöht	6%		13%	
aus finanziellen Gründen eine Ausbildung abbrechen müssen	4%	1%	3%	11%
nicht an schulischen Aktivitäten (z.B. Skikurs, Exkursionen) teilnehmen können	3%	9%	1%	13%
nicht an außerschulischen Aktivitäten (z.B. Kino, Sportkurse) teilnehmen können	-	-	2%	16%
<b>Gültiges n</b>	<b>352</b>	<b>232</b>	<b>280<sup>1</sup></b>	<b>120<sup>2</sup></b>

Quellen: 2014: Schönherr et al 2014. 2024: Standardisierte Befragung (online und telefonisch).

Gültiges n bezieht sich auf: (1) alle Personen im Sample, die mit mindestens einer weiteren erwachsenen Person zusammenleben bzw. (2) alle Personen im Sample, die mit mindestens einem Kind im Haushalt leben

Tabelle 15 fasst zusammen, wie finanzielle Schwierigkeiten durch die Arbeitslosigkeit einer Person andere Mitglieder im Haushalt beeinflussen (2014 und 2024)<sup>41</sup>. 18% der Befragten mit mindestens einer weiteren erwachsenen Person im Haushalt geben an, dass ein anderes Haushaltsmitglied aufgrund finanzieller Notlagen eine Arbeit aufgenommen habe, bei 13% hat ein anderes Haushaltsmitglied den Arbeitsumfang erhöht. Auch Kinder im Haushalt sind in vielen Fällen von negativen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit betroffen. So geben 11% der Befragten mit Kindern im Haushalt an, dass ein oder mehrere Kind(er) ihre Ausbildung abbrechen mussten, bei 13% konnte zumindest ein Kind nicht an schulischen Aktivitäten wie Skikursen oder Exkursionen teilnehmen, und bei 16% der Befragten konnte zumindest ein Kind nicht an außerschulischen Aktivitäten wie Kinobesuchen oder Sportkursen teilnehmen. Insgesamt verdeutlicht diese Tabelle die weitreichenden Auswirkungen finanzieller Engpässe auf die gesamte

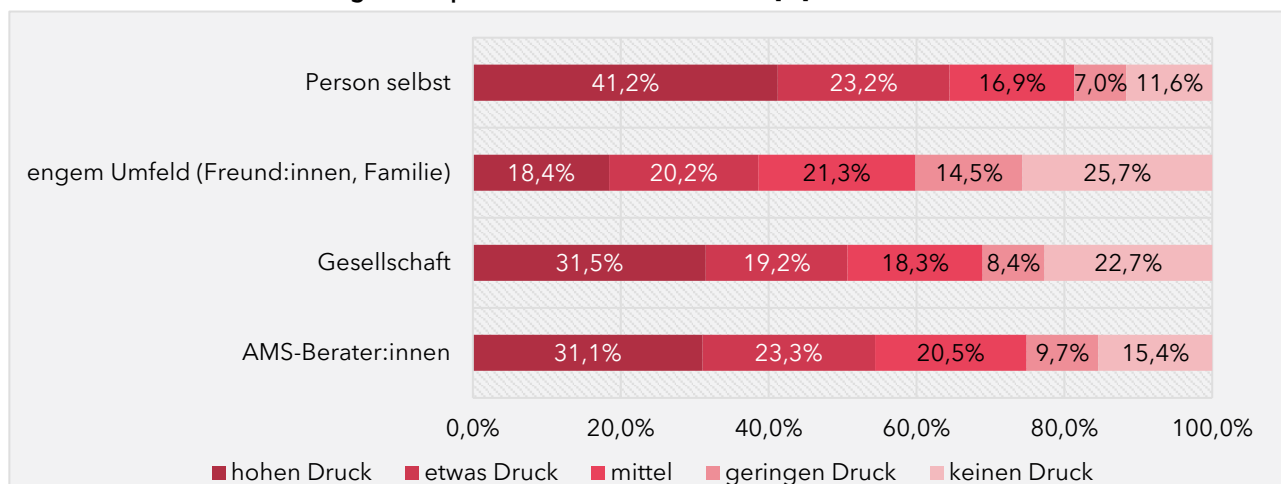
<sup>41</sup> Anm.: da die Prozentwerte der Vorstudie nur ganzzahlig vorliegen, erfolgt bei Vergleichen die Darstellung ohne Nachkommastellen

Haushaltsstruktur und das Alltagsleben der betroffenen Familien. Im Vergleich mit der Vorstudie zeigt sich, dass die Auswirkungen auf andere Haushaltsmitglieder tendenziell zugenommen haben.

### 4.3 Empfundener Druck

Die Befragten wurden auch zum subjektiv empfundenen Druck befragt, welcher für sie mit der Arbeitslosigkeit einhergeht. Die entsprechende Frage lautete „Arbeitsuche kann mit dem Gefühl einhergehen, möglichst schnell eine neue Beschäftigung finden zu müssen. Verspüren/Verspürten Sie während der Arbeitslosigkeit Druck, schnell Arbeit finden zu müssen, seitens von [Ihnen selbst / Ihrem engen Umfeld / der Gesellschaft allgemein / AMS-Berater:innen]?“.

Abbildung 28: Empfundener Druck seitens von [...]



Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch), n=456

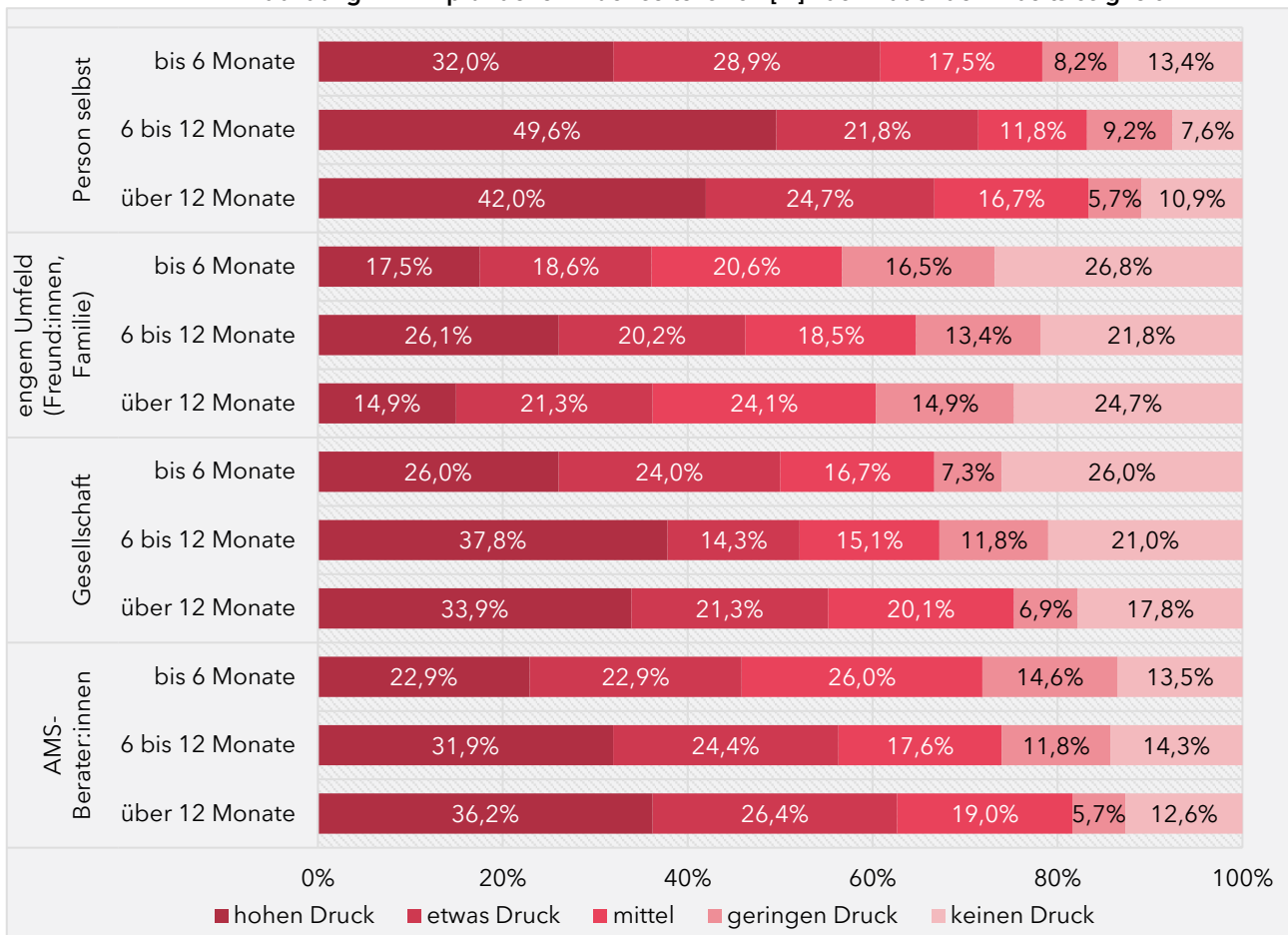
Abbildung 28 stellt dar, wie viel Druck die befragten Personen von verschiedenen Seiten insgesamt empfinden. Der höchste Druck geht dabei von den betroffenen Personen selbst aus – 41,2% der Befragten geben an, hohen Druck auf sich selbst auszuüben. Ebenfalls viel Druck wird von Seiten der Gesellschaft allgemein empfunden – 31,5% der Befragten verspüren hohen Druck durch gesellschaftliche Erwartungen. Knapp dahinter liegen AMS-Berater:innen – 31,1% der Befragten geben an, hohen Druck seitens ihrer Berater:innen zu verspüren. Das enge Umfeld (Freund:innen und Familie) wird als relativ geringere Druckquelle wahrgenommen – dennoch fühlt sich fast ein Fünftel (18,4%) der Befragten in ihrem engen Umfeld hohem Druck ausgesetzt.

Gaben die Personen an, etwas oder hohen Druck durch AMS-Berater:innen zu empfinden, wurden sie nachfolgend gebeten, in einem offenen Textfeld zu beschreiben, wie sich dieser Druck für sie äußert. Für diese Frage liegen knapp 200 offene Antworten vor, teilweise handelt es sich dabei aber um sehr kurze

Kommentare, die nicht sinnvoll interpretiert werden können. Aufgrund der qualitativen Natur der Frage lassen sich keine repräsentativen Aussagen tätigen, allerdings geben die Erläuterungen einen wertvollen Einblick in die empfundenen Belastungsfaktoren der befragten Personen.

Die Antworten auf die offene Frage zeigen, dass viele Befragte sich gezwungen fühlen, sich auf eine große Anzahl an Stellen zu bewerben, die oft nicht ihren Qualifikationen oder Fähigkeiten entsprechen. Dieser empfundene Zwang führt zu einer weit verbreiteten Frustration und dem Gefühl der Sinnlosigkeit, da die Vermittlungsvorschläge häufig als unpassend empfunden werden. Mehrere Befragte berichten davon, an Kursen teilnehmen zu müssen, die sie als redundant oder sinnlos ansehen. Ein weiteres häufig genanntes Thema ist der hohe psychische und emotionale Druck, der durch die strikten Vorgaben und Anforderungen (wie das wöchentliche Einreichen von Bewerbungen) entsteht. Diese Belastungen werden durch eine empfundene mangelnde Wertschätzung und Unterstützung seitens der AMS-Berater:innen verstärkt. Insgesamt verdeutlichen die Antworten, dass die Interaktionen mit den AMS-Berater:innen für viele Arbeitslose eine zusätzliche Herausforderung und Belastung darstellen. Gleichzeitig gab es auch positive Rückmeldungen für die Unterstützung durch die AMS-Berater:innen. Es wurde hervorgehoben, dass einige Berater:innen sehr freundlich und bemüht sind und ein hohes Maß an Verständnis für die Lage der Betroffenen zeigen.

Abbildung 29: Empfundener Druck seitens von [...] nach Dauer der Arbeitslosigkeit



Quelle: Standardisierte Befragung (online und telefonisch)  
n (bis 6 Monate)=97, n (6 bis 12 Monate)=119, n (über 12 Monate)=174

Abbildung 29 stellt den empfundenen Druck, möglichst schnell einen Job zu finden, nach Dauer der Arbeitslosigkeit dar. Aus diesen Darstellungen lassen sich Tendenzen ableiten und sie bieten potenzielle Anknüpfungspunkte für tiefergehende Betrachtungen, die im folgenden Abschnitt beschriebenen Zusammenhänge sind aber nicht statistisch signifikant (möglicherweise aufgrund geringer Fallzahlen in den Zellen).

Empfundener Druck von der Person selbst, welcher prinzipiell bei allen Gruppen am stärksten ausgeprägt ist, ist bei mittellang Arbeitslosen (6 bis 12 Monate) besonders hoch - in dieser Gruppe geben 49,6% an, hohen Druck von sich selbst zu empfinden, bei Personen, die unter 6 Monate arbeitslos sind, beträgt der Anteil 32%, bei Personen über 12 Monaten sinkt er wieder etwas auf 42%.

Druck aus dem engen Umfeld (Freund:innen und Familie) wird ebenfalls am stärksten von mittellang Arbeitslosen (26,1%) empfunden. Kurzarbeitslose empfinden weniger Druck aus dem Umfeld (17,5%) gefolgt von Langzeitarbeitslosen, die am wenigsten Druck von dieser Seite empfinden (14,9%).

Ähnlich verhält es sich mit gesellschaftlichem Druck allgemein – auch hier ist der empfundene Druck bei mittellang Arbeitslosen am höchsten (37,8% aus dieser Gruppe empfinden hohen Druck). Bei Kurzarbeitslosen liegt dieser Wert bei 26,0%, und bei Langzeitarbeitslosen bei 33,9%.

Nur der empfundene Druck seitens von AMS-Berater:innen nimmt mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit stetig zu – besonders Langzeitarbeitslose empfinden hohen Druck seitens der Berater:innen (36,2%), gefolgt von mittellang Arbeitslosen (31,9%) und Kurzarbeitslosen (22,9%).

Insgesamt zeigt sich also, dass der Druck von allen Seiten (ausgenommen AMS-Berater:innen) bei Personen mit einer Arbeitslosigkeitsdauer von 6-12 Monaten tendenziell am höchsten ist und mit längerer Arbeitslosigkeit wieder etwas abzufallen scheint.

## 5 Conclusio

Die vorliegenden Ergebnisse zur (finanziellen) Situation von Arbeitslosen in Wien liefern Einblicke in die ökonomischen Herausforderungen, mit denen arbeitslose Personen konfrontiert sind, in Folge der Arbeitslosigkeit und in Bewältigungsstrategien. Befragt wurden arbeitslose und kürzlich arbeitslose AK-Mitglieder in Wien. In dieser Studie fand eine standardisierte Befragung statt. In der Parallelstudie von L&R Sozialforschung (Bergmann et al. 2024) fand eine Auseinandersetzung mit dem Thema auf Basis qualitativer Interviews statt. Auffällig ist die lange durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit im Sample: Fast die Hälfte der Befragten ist seit mehr als 12 Monaten arbeitslos. Die der Studie zugrundeliegende Stichprobe unterscheidet sich dahingehend von der Grundgesamtheit der Wiener Arbeitslosen (die durchschnittliche Vormerkdauer in der arbeitslosen Wiener Bevölkerung ist signifikant kürzer), zudem weist das Sample auch eine andere Bildungsstruktur aus, da es weitaus mehr höher gebildete Personen enthält. Die höhere Teilnahmebereitschaft dieser beiden Gruppen (Höhergebildete, Langzeitarbeitslose) ist post-hoc nicht restlos erklärbar, denkbar wären aber ein genereller Bildungsbias bei der Beantwortung von Online-Surveys und eine möglicherweise gesteigerte Bereitschaft, sich mit dem Studienthema auseinanderzusetzen, wenn die eigene Arbeitslosigkeit bereits länger andauert. Festzuhalten ist zudem die relative Schwierigkeit der Rekrutierung von Interviewteilnehmer:innen für die telefonische Befragung. Ein potenzieller Grund dafür ist, dass die Hemmschwelle, über das Thema Arbeitslosigkeit im Rahmen eines Telefoninterviews zu sprechen, relativ hoch liegt. Aussagen potenzieller Interviewpartner:innen, die sich gegen die Befragung entschieden, weisen darauf hin, dass das Thema bei vielen der eingeladenen Personen zu einem Gefühl von Scham oder Unbehagen geführt haben könnte. Dieser Eindruck entstand auch im

Zuge der Direktrekrutierung in den regionalen Geschäftsstellen des AMS und wurde von Seiten der Interviewer:innen bestärkt (das Thema der Stigmatisierung von Arbeitslosigkeit wird auch in der Studie von L&R Sozialforschung (Bergmann et al. 2014) besprochen). Durch die Implementierung eines Online-Fragebogens konnten dennoch ausreichend Personen für die Interviews rekrutiert werden. Dies kann als relevante Erkenntnis für weitere Studien in dem Bereich betrachtet werden – die Tatsache, dass es sich um ein potenziell schambehaftetes Thema handelt, sollte jedenfalls im Erhebungsdesign mitbedacht werden. Dennoch ermöglicht die Studie einen tiefergehenden Einblick in die Lebensrealität von Arbeitslosigkeit betroffener Menschen in Wien und erlaubt es, Zusammenhänge zwischen soziodemografischen Merkmalen und den finanziellen Auswirkungen von Arbeitslosigkeit zu untersuchen.

## Zentrale Ergebnisse

Ein wesentlicher Aspekt der Untersuchung betrifft die Einkommensquellen während der Arbeitslosigkeit. Als häufigste Einkommensquelle wird Arbeitslosengeld bezogen, gefolgt von der Notstandshilfe. Allerdings reicht dieses Einkommen bei einem großen Teil der Befragten bei weitem nicht aus, um den Lebensstandard vor der Arbeitslosigkeit zu halten, oder auch nur die nötigen Ausgaben während der Arbeitslosigkeit zu decken. Die durchschnittlichen Einkommensverluste durch die Arbeitslosigkeit betragen im gesamten Sample rund 44%, wobei leichte Unterschiede nach soziodemografischen Merkmalen festzumachen sind. In diesem Zusammenhang ist auch relevant, dass die Nettoersatzrate des Arbeitslosengeldes in Österreich (55%) – vor allem zu Beginn der Arbeitslosigkeit – hinter jener vieler anderer EU-Staaten liegt, und der Verlust der Erwerbsarbeit dadurch einen starken Einkommenseinbruch bedingt. Die inflationäre Entwicklung hat diese Situation weiter verschärft, da die fehlende Anpassung der Bemessungsgrundlagen die reale Kaufkraft der arbeitslosen Personen weiter mindert.

Besonders Personen, die bereits vor der Arbeitslosigkeit Schwierigkeiten hatten, von ihrem Einkommen zu leben, kommen während der Arbeitslosigkeit schlecht mit ihrem Einkommen aus. Die Einkommensverluste betreffen aber auch zuvor bessergestellte Personen – rund ein Drittel der Befragten, die zuvor gut von ihrem Einkommen leben konnten, können dies während der Arbeitslosigkeit nicht mehr. Bestimmte Personengruppen sind davon besonders betroffen – insbesondere Personen mit längeren oder häufigeren Arbeitslosigkeitsepisoden, mit Kindern im Haushalt, in Single-Haushalten, mit Migrationshintergrund, mit niedriger Bildung, und mit unvorhergesehenen Arbeitslosigkeitsepisoden kommen in der Arbeitslosigkeit häufig nicht mit ihrem Einkommen aus.

Die Studie verdeutlicht zudem, dass viele Arbeitslose gezwungen sind, auf zusätzliche finanzielle Quellen wie eigene Ersparnisse, Unterstützung durch Familie und Freund:innen sowie den Verkauf von Wertgegenständen zurückzugreifen. Langzeitarbeitslose sehen sich oft mit der Situation konfrontiert, dass ihre



Ersparnisse aufgebraucht und sie zunehmend auf soziale Netzwerke angewiesen sind. Personengruppen, die – aus verschiedenen Gründen – nicht die Möglichkeit haben, sich finanzielle Unterstützung aus dem sozialen Umfeld zu sichern, sind daher mit größeren Herausforderungen konfrontiert.

Ein weiterer zentraler Punkt ist die Bewertung der finanziellen Situation und Zukunftsaussichten der Befragten. Die Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der Arbeitslosen ihre finanzielle Lage als eher schlecht (43%) oder gar nicht bewältigbar (14%) einschätzt. Die doppelte Belastung durch Arbeitslosigkeit und Inflation der letzten Jahre verschärft die Situation zusätzlich, und führt bei einem bedeutenden Teil der Befragten zu einer pessimistischen Sicht auf die zukünftige finanzielle Entwicklung, von der besonders Langzeitarbeitslose betroffen sind.

Bewältigungsstrategien angesichts des verringerten Haushaltseinkommens umfassen Sparmaßnahmen in verschiedenen Bereichen sowie eine grundlegende Reduktion der Haushaltsausgaben. Nur 4% der Befragten geben an, ihre Haushaltsausgaben während der Arbeitslosigkeit nicht reduziert zu haben. Einsparungen betreffen sowohl lebensnotwendige Ausgaben wie Lebensmittel, Heizen, Gesundheit, also auch nicht lebensnotwendige Ausgaben wie Freizeitaktivitäten und Urlaub. Dies zeigt, dass die Befragten gezwungen sind, ihre Lebensweise teilweise erheblich anzupassen, um finanziell über die Runden zu kommen – dies gilt für alle soziodemografischen Gruppen, wenngleich es Unterschiede in der Art der Sparmaßnahmen gibt.

Die vorliegenden Auswertungen liefern Erkenntnisse zu den finanziellen Herausforderungen und Bewältigungsstrategien arbeitsloser Personen in Wien. Sie zeigen zudem deutlich, dass Arbeitslosigkeit nicht nur ein ökonomisches, sondern auch ein soziales Problem ist, das sich auch in Lebensbereichen niederschlägt, die nicht direkt vom verringerten Haushaltseinkommen betroffen sind. 62% der Befragten geben an, dass sich die Arbeitslosigkeit negativ auf ihr Leben allgemein ausgewirkt habe, 58% berichten von negativen Auswirkungen auf ihre Freizeitgestaltung. Ebenfalls häufig betroffen sind Kinder im Haushalt.

Bemerkenswert ist auch, dass die Ergebnisse im Vergleich mit jenen der Studie aus dem Jahr 2014 tendenziell ein negativeres Bild zeichnen – in so gut wie allen Bereichen scheinen die Herausforderungen für die Befragten zugenommen und der finanzielle Druck gestiegen zu sein.

## **Relevanz der Ergebnisse im Kontext der volkswirtschaftlichen Entwicklung**

Die Befragten berichten teilweise von erheblichem finanziellem Druck, von der Notwendigkeit von Sparmaßnahmen und häufigem Zahlungsverzug – und dies merklich öfter als in der Vorstudie 2014. Diese Beobachtung kann nicht losgelöst von der wirtschaftlichen Entwicklung im entsprechenden Zeitraum, insbesondere der gestiegenen Inflation der letzten Jahre, betrachtet werden.

Wie eingangs erläutert, erhalten arbeitslose Personen in Österreich grundsätzlich Arbeitslosengeld auf Basis ihres mindestens zwölf Monate zurückliegenden Einkommens. Das kann dazu führen, dass auch bereits stattgefunden Gehaltsanpassungen sich nicht auf die Höhe des Arbeitslosengeldes auswirken, sofern diese nicht mindestens ein Jahr zurückliegen, und bewirkt, dass die reale Nettoersatzrate bei Personen, die im für die Studie relevanten Zeitraum arbeitslos geworden sind, potenziell unter 55% liegt (Momentum Institut 2023).

Die ausbleibende Angleichung der Bezüge lässt sich auch anhand der Entwicklung der durchschnittlichen Tagsätze bei Arbeitslosengeld und Notstandshilfe veranschaulichen. In Wien betrug die durchschnittliche Höhe des Arbeitslosengeld-Tagsatzes im Jahr 2023 36,70€ (34,34€ für Frauen und 38,32€ für Männer), der durchschnittliche Notstandshilfe-Tagsatz war 29,17€ (27,56€ für Frauen und 30,33€ für Männer) (AMS Österreich 2024, eigene Berechnungen<sup>42</sup>). Die Berechnung erfolgte auf Basis der vom AMS publizierten Daten zu Leistungsbezieher:innen (Bestand und Tagsatzhöhen), berücksichtigt wurden alle Leistungsbezieher:innen im jeweiligen Betrachtungszeitraum (Jahr), die die Leistungsarten „Arbeitslosengeld“ oder „Notstandshilfe“ bezogen. Die Werte liegen knapp unter dem Österreichschnitt von 37,74€ für Arbeitslosengeld und 29,06€ für Notstandshilfe (Statistik Austria 2024a). Tabelle 16 fasst die durchschnittlichen nominalen Tagsätze für Arbeitslosengeld und Notstandshilfe für den Zeitraum 2020 bis 2023 zusammen (insgesamt, für Männer und für Frauen). Der durchschnittliche nominale Tagsatz des Arbeitslosengeldes hat im Betrachtungszeitraum um 4,9€ zugenommen, jener der Notstandshilfe um 1,1€. Sowohl die Absolutbeträge als auch die Anstiege im betrachteten Zeitverlauf fallen bei Männern etwas höher aus als bei Frauen. Gleichzeitig waren die Jahre 2022 und 2023 aber von einer starken Inflation geprägt, das durchschnittliche Preisniveau lt. Verbraucherpreisindex ist im Jahr 2022 verglichen mit dem Vorjahr um 8,6 Prozent gestiegen, im Jahr 2023 um 7,8 Prozent (verglichen mit dem Vorjahr) (Statistik Austria 2024b). Als Unterstützung vor dem Hintergrund gestiegener Preisniveaus und während der COVID-19-Krise wurden Einmalzahlungen für bestimmte Personengruppen – darunter auch Arbeitslose – durchgeführt (Parlamentsdirektion 2023). Diese stellen allerdings nur eine momentane Entlastung dar und wirken sich nicht nachhaltig auf das bezogene Einkommen aus.

---

<sup>42</sup> Für die Übersicht wurden aus Gründen der Übersichtlichkeit und Nachvollziehbarkeit nur die jeweiligen Tagsätze der allgemeinen Leistungsarten „Arbeitslosengeld“ und „Notstandshilfe“ berücksichtigt. Die Datenbasis umfasst auch eine Reihe zusätzlicher und angepasster Leistungsart-Tagsätze, welche hier nicht dargestellt sind.

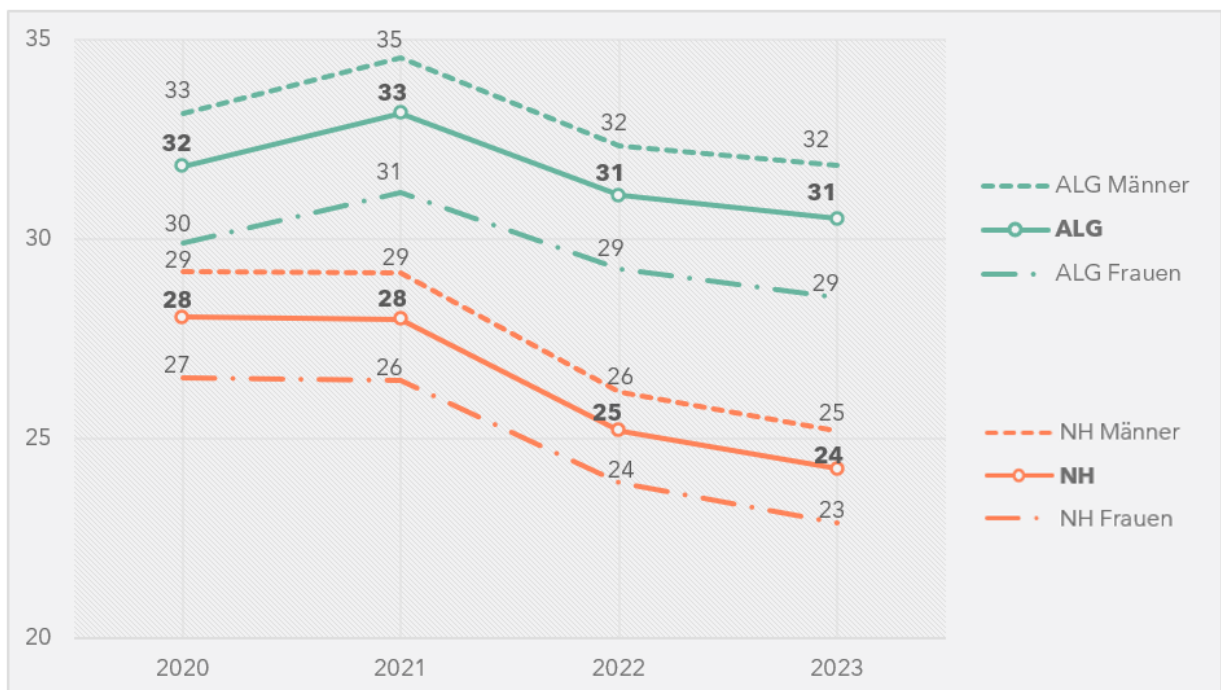
Tabelle 16: Durchschnittliche nominale Tagsätze für Arbeitslosengeld und Notstandshilfe in Wien im Zeitraum 2020-2023

	Arbeitslosengeld			Notstandshilfe			VPI (Basis 2020)
	Durchschn. Tagsatz	Frauen	Männer	Durchschn. Tagsatz	Frauen	Männer	
2023	36,70 €	34,34 €	38,32 €	29,17 €	27,56 €	30,33 €	120,3
2022	34,70 €	32,66 €	36,09 €	28,14 €	26,67 €	29,23 €	111,6
2021	34,09 €	32,05 €	35,52 €	28,79 €	27,20 €	29,98 €	102,8
2020	31,83 €	29,89 €	33,16 €	28,05 €	26,52 €	29,19 €	100

Quelle: AMS Österreich 2024, eigene Berechnungen

Abbildung 30 stellt die Entwicklung der inflationsbereinigten durchschnittlichen Tagsätze<sup>43</sup> für Arbeitslosengeld und Notstandshilfe in Wien im Zeitraum 2020 bis 2023 dar. Dafür wurde das Jahr 2020 als Basis genommen und die Werte für die durchschnittlichen Tagsätze der Jahre 2021 bis 2023 entsprechend des jährlichen VPI (Basis 2020) angepasst, um die tatsächliche Kaufkraftveränderung und den realen Wert der bezogenen Versicherungsleistungen darzustellen. Dies ermöglicht eine realistische Einschätzung, wie sich die Höhe der Leistungen im Verhältnis zu den Lebenshaltungskosten entwickelt hat.

Abbildung 30: Entwicklung der realen Kaufkraft der durchschnittlichen Tagsätze von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe in Wien im Zeitraum 2020-2023



Quelle: ALG/NH: AMS Österreich 2024, eigene Berechnungen. VPI: Statistik Austria 2024b

<sup>43</sup> Anpassung an den VPI:  $\text{angepasster Tagsatz} = \frac{\text{nominaler Tagsatz}}{\text{VPI} \cdot 100}$

Sowohl beim Arbeitslosengeld als auch bei der Notstandshilfe ist ein Sinken der Kaufkraft zu erkennen – beim durchschnittlichen Tagsatz des Arbeitslosengeldes beträgt der Wertverlust 1,6€ pro Tag, bei der Notstandshilfe 4€. Monatlich aufgerechnet ergeben sich dadurch durchschnittliche reale Einkommensverluste zwischen knapp 50€ und 120€.

Vor diesem Hintergrund ist auch die von den Befragten berichtete Verschlechterung der Situation in vielen Bereichen seit der Vorstudie nachvollziehbar – und zu einem gewissen Grad erwartbar. Aufgrund der ausbleibenden bzw. stark verzögerten Anpassung der Einkünfte auf veränderte Preisniveaus sind Personen, die in Perioden mit höherer Inflation arbeitslos sind oder werden, mit steigenden Preisniveaus bei gleichbleibenden Einkünften (bzw. ausbleibender Valorisierung von Einkünften) konfrontiert, was – bei Ausbleiben kompensatorischer Leistungen – zwangsläufig zu finanziellen Engpässen führt.

### **Weitere relevante Themenbereiche und offene Fragen**

Aufgrund der Überrepräsentation von Personen mit hoher Bildung im Sample kommt dieser Personengruppe ein höheres Gewicht zu. Für eine differenzierte Analyse der Lebenslagen und speziellen Herausforderungen von arbeitslosen Personen mit niedrigerer Bildung wären demnach weitere Studien nötig, die sich gezielt mit dieser Thematik bzw. Personengruppe befassen. Denkbar wäre, dass die hier geschilderten Problemlagen und erfahrenen Herausforderungen bei Personen mit niedriger Bildung – und auch unter arbeitslosen Personen insgesamt – tendenziell schwerwiegender ausfallen. Andererseits sind auch Personen mit längerer Arbeitslosigkeit – die grundsätzlich ebenfalls stärker von negativen Folgen der Arbeitslosigkeit betroffen sind – im Sample überrepräsentiert, was ebenfalls Auswirkungen auf die Ergebnisse haben kann (auch hier besteht aber potenziell ein Zusammenhang mit dem Bildungsniveau – langzeitarbeitslose Personen mit hoher und niedriger Bildung sind nicht zwangsläufig mit denselben Schwierigkeiten konfrontiert). Die Auswirkungen des Zusammenspiels dieser beiden Faktoren lassen sich nicht vollständig ermitteln.

Ein weiterer relevanter Aspekt im Zusammenhang mit Arbeitsmarktfragen und der Bewältigbarkeit von Arbeitslosigkeit, welcher im Zuge dieser Studie nicht näher beleuchtet werden konnte, ist der Themenbereich Gesundheit. In der Befragung waren keine spezifischen Items zum Gesundheitsstatus der Teilnehmer:innen enthalten, im Zuge der allgemeinen offenen Antworten zum Fragebogen kamen Gesundheitsthemen jedoch wiederholt zur Sprache. Eine inhaltliche Auswertung dieser Statements ist aufgrund der geringen Fallzahl nicht möglich, eine tiefergehende Auseinandersetzung mit den Zusammenhängen zwischen Gesundheit und Arbeitslosigkeit findet jedoch im qualitativen Forschungsbericht von L&R Sozialforschung (Bergmann et al. 2024) statt. Ebenso können im Zuge der vorliegenden Studie keine inhaltlichen Aussagen zu persönlichen Erwerbsbiografien und Bedingungen der Arbeitssuche von Befragten getätigt

werden - diese sind im Zusammenhang mit der Forschungsfrage aber insofern relevant, als die Wechselwirkungen zwischen bisherigen Erfahrungen am Arbeitsmarkt, empfundenem Druck, und psychischen Folgen der Arbeitslosigkeit die Arbeitssuche und die Bewältigbarkeit der Arbeitslosigkeit maßgeblich beeinflussen können. Auch dieser Themenkomplex wird im Bericht von L&R Sozialforschung näher beleuchtet.

## 6 Literatur

- AMS. (2024a). Arbeitslosengeld. Arbeitsmarktservice Österreich. <https://www.ams.at/arbeitsuchende/arbeitslos-was-tun/geld-vom-ams/arbeitslosengeld>. Zuletzt abgerufen am 16.09.2024
- AMS Österreich (2024b). Leistungsbezieher\_innen: Bestand und Tagsatzhöhen nach Leistungsarten. [Leistungsbezieher\\_innen: Bestand und Tagsatzhöhen nach Leistungsarten - Datensatz - data.gv.at](https://leistungsbezieher.innen.bestand.und.tagsatzhoehe.nach.leistungsarten-datensatz-data.gv.at). Zuletzt abgerufen am 13.09.2024.
- Bergmann, N., Pretterhofer, N., Sorger, C. (2024). Auskommen mit dem Einkommen während der Erwerbsarbeitslosigkeit: Erwerbsarbeitslose berichten.
- Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft (2024a). Legistische Änderungen in der österreichischen Arbeitsmarktpolitik 1998-2024. Dokumentation – Stand Jänner 2024.
- Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft (2024b). amis Arbeitsmarktinformationssystem. [Arbeitsmarktdaten online \(dnet.at\)](https://amis.dnet.at). Zuletzt abgerufen am 16.09.2024.
- Bundesministerium für Finanzen (2024). Unterstützungen bzw. Beihilfen für Arbeitssuchende sowie Arbeitgeber. oesterreich.gv.at. [https://www.oesterreich.gv.at/themen/steuern\\_und\\_finanzen/unterstuetzungen\\_bei\\_hilfen\\_und\\_foerderungen/unterstuetzungen\\_bzw\\_beihaelfen\\_fuer\\_arbeitsuchende\\_sowie\\_arbeitgeber/1/2/Seite.3610019.html](https://www.oesterreich.gv.at/themen/steuern_und_finanzen/unterstuetzungen_bei_hilfen_und_foerderungen/unterstuetzungen_bzw_beihaelfen_fuer_arbeitsuchende_sowie_arbeitgeber/1/2/Seite.3610019.html). Zuletzt abgerufen am 13.09.2024.
- Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz. (n.d.). Sozialhilfe und Mindestsicherung. <https://www.sozialministerium.at/Themen/Soziales/Sozialhilfe-und-Mindestsicherung/>
- Dachverband der österreichischen Sozialversicherung. (2020). Monatliche Beitragsgrundlagenmeldung. <https://www.sozialversicherung.at/cdscontent/?contentid=10007.845675>. Zuletzt abgerufen am 16.09.2024
- Krug G. et al. (2019): Arbeitslosigkeit, soziale Netzwerke und gesundheitliche Ungleichheiten. In: Klärner A. et al. (eds.) Soziale Netzwerke und gesundheitliche Ungleichheiten. Springer VS, Wiesbaden.
- Momentum Institut. (2023). Arbeitslosengeld: Nettoersatzrate von neuen Arbeitslosen auf Rekord-Tief. <https://www.momentum-institut.at/news/arbeitslosengeld-nettoersatzrate-von-neuen-arbeitslosen-auf-rekord-tief/>
- OECD (2024). Benefits in unemployment, share of previous income (indicator). <https://www.oecd.org/en/data/indicators/benefits-in-unemployment-share-of-previous-income.html?oecdcontrol-00b22b2429-var3=2023&oecdcontrol->

[38c744bfa4-](#)

[var1=OAVG%7CAUT%7CBEL%7CCZE%7CDNK%7CEST%7CFIN%7CFRA%7CDEU%7CGRC%7CHUN%7CIRL%7CITA%7CLVA%7CLTU%7CLUX%7CNLD%7CNOR%7CPOL%7CPRT%7CSVK%7CSVN%7CESP%7CSWE%7COECD&oeecdcontrol-a2cf28b226-var6=6MTH](#). Zuletzt abgerufen am 13.09.2024.

Parlamentsdirektion. (2023). Anfragebeantwortung zu Einmalzahlungen während der COVID-19- und der Teuerungskrise.

<https://www.parlament.gv.at/dokument/budgetdienst/anfragebeantwortungen/BD-Anfragebeantwortung-zu-Einmalzahlungen-waehrend-der-COVID-19-und-der-Teuerungskrise.pdf>

Paul, K. I., & Moser, K. (2009). Unemployment impairs mental health: Meta-analyses. *Journal of Vocational behavior*, 74(3), 264-282.

Premrov, T., Geyer, L., & Prinz, N. (2022). Verteilungswirkung und Kosten einer Anhebung der Nettoersatzrate des Arbeitslosengeldes in Österreich.

Schönherr, D., Hacker, E., Hofinger, C., & Michenthaler, G. (2014). Existenzsicherung bei Arbeitslosigkeit. *Individuelle Strategien zur Existenzsicherung bei Arbeitslosigkeit in Wien (Institut for Social Research and Consulting & Institut für Empirische Sozialforschung, Arbeiterkammer Wien, Wien 2014)*.

Stadt Wien – Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht (2023): Jahresbericht der Wiener Mindestsicherung.

Statistik Austria (2024a). Arbeitslosengeld und Notstandshilfe.

<https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/sozialeleistungen/arbeitslosengeld-und-notstandshilfe>. Zuletzt abgerufen am 13.09.2024.

Statistik Austria (2024b). Verbraucherpreisindex (VPI) und Harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI). <https://www.statistik.at/statistiken/volkswirtschaft-und-oeffentliche-finanzen/preise-und-preisindizes/verbraucherpreisindex-vpi/hvpi>. Zuletzt abgerufen am 13.09.2024.

Statistik Austria (2024c). Bildungsstand der Bevölkerung. [Bildungsstand der Bevölkerung - STATISTIK AUSTRIA - Die Informationsmanager](#). Zuletzt abgerufen am 16.09.2024.

Statistik Austria (2024d). Wertsicherungsrechner. Retrieved September 18, 2024, from <https://www.statistik.at/Indexrechner/>. Zuletzt abgerufen am 19.09.2024.

Stovicek, K., & Turrini, A. (2012). *Benchmarking unemployment benefits in the EU* (No. 43). IZA Policy Paper.

Tálos, E. (2020). Ein Jahrhundert Arbeitslosenversicherung in Österreich: 1920-2020. *Wirtschafts- und Sozialpolitische Zeitschrift*.

<https://www.econbiz.de/Record/ein-jahrhundert-arbeitslosenversicherung-in-%C3%B6sterreich-1920-2020-t%C3%A1los-emmerich/10012249119>

Tálos, E., & Obinger, H. (2020). *Sozialstaat Österreich (1945–2020): Entwicklungsmaßnahmen-internationale Verortung*. StudienVerlag.



## KURZBIOGRAFIEN



### **ASSMA HAJJI, PhD**

Assma Hajji ist Wirtschaftswissenschaftlerin und Soziologin. Ihre Forschungserfahrung umfasst Projekte in den Bereichen Gesundheitsökonomie, Wirtschaftsgeografie und Arbeitszufriedenheit.

Ihr Methodenwissen in empirischer Sozialforschung und Datenanalyse bringt sie seit 2024 bei prospect Unternehmensberatung ein, wo sie primär zu Fragestellungen aus den Bereichen Gesundheit und Arbeitsmarkt forscht.



### **MAG.ª TRUDE HAUSEGGER, MSc**

Geschäftsführende Gesellschafterin

Trude Hausegger ist Arbeitsmarktexpertin und Gründerin von prospect. Die studierte Soziologin und ausgebildete Supervisorin und Coach beschäftigt sich mit aktuellen Herausforderungen rund um den Arbeitsmarkt. Fundierte Analysen und die darauf aufbauende Entwicklung von Lösungsstrategien stehen dabei im Zentrum. Ihre besondere Stärke liegt in der Beratung und Begleitung von institutionenübergreifenden Kooperationsprojekten.



**ALLE RATGEBER ZUM DOWNLOADEN**

<https://wien.arbeiterkammer.at/service/Ratgeber/index.html>



**BERATUNGSTERMIN VEREINBAREN UNTER**

<https://wien.arbeiterkammer.at/ueberuns/kontakt/index.html>



**ALLE STUDIEN ZUM DOWNLOADEN**

<https://emedien.arbeiterkammer.at/>



**WEITERE SERVICES UND INFORMATIONEN UNTER**

<https://wien.arbeiterkammer.at/>

## FOTOCREDITS

Porträtfotos Assma Hajji, Trude Hausegger: Victor Liska

## DER DIREKTE WEG ZU UNSEREN PUBLIKATIONEN

<https://wissenschaft.arbeiterkammer.at/>

<https://emedien.arbeiterkammer.at/>

## ZITIERFÄHIGER LINK ZUR STUDIE

<https://emedien.arbeiterkammer.at/resolver?urn=urn:nbn:at:at-akw:g-7019093>

## CREATIVE COMMONS CC BY-SA

Sofern nicht anders ausgewiesen, steht der Inhalt dieses Werks unter der Creative Commons Lizenz CC BY-SA 4.0 zur Verfügung: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>



Bei Verwendung von Textteilen wird um Zusendung eines Belegexemplars an die AK Wien / Abteilung Arbeitsmarkt und Integration ersucht.

## IMPRESSUM

Medieninhaberin: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien,  
Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1040 Wien, Telefon: (01) 501 65 0

Offenlegung gem. § 25 MedienG: siehe [wien.arbeiterkammer.at/impresum](https://www.wien.arbeiterkammer.at/impresum)

Auftraggeberin: AK Wien / Abt. Arbeitsmarkt und Integration

Rückfragen an: Ilse Leidl-Krapfenbauer ([ilse.leidl@akwien.at](mailto:ilse.leidl@akwien.at)),

Michaela Neumann ([michaela.neumann@akwien.at](mailto:michaela.neumann@akwien.at))

Gestaltung: Alexander Ullrich | A SQUARED

Verlags- und Herstellungsort: Wien

Druck: ÖGB-Verlag

ISBN: 978-3-7063-1097-0

© 2024 AK Wien

# DIE AK – SO NAH

Sie wollen mit uns reden?  
Unsere Videos sehen? Oder uns in  
den sozialen Medien besser kennenlernen?  
Auch auf unserer Homepage können Sie  
sich wie zuhause fühlen oder Sie machen  
es sich in der AK Bibliothek gemütlich.  
**Wir sind für Sie da – und immer in Ihrer Nähe.**

[wien.arbeiterkammer.at/immernah](https://wien.arbeiterkammer.at/immernah)

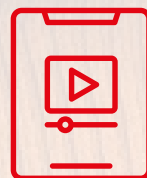


5 Beratungs-  
stellen



Website

**AK  
BIBLIO  
THEK**



AK TV



Veranstal-  
tungen



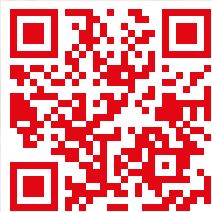
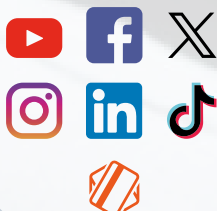
Mitglieder-  
zeitung



Newsletter



Ratgeber



**GERECHTIGKEIT MUSS SEIN**

# AUSKOMMEN MIT DEM EINKOMMEN BEI ARBEITSLOSIGKEIT

Eine quantitative Erhebung arbeitsuchender Menschen in Wien

Oktober 2024

